

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Dynamit und Petroleum.

B u d a p e s t, 27. Oktober.

Dynamit und Petroleum, die Elemente der Zerstörung, welchen sich die Kommunisten und Anarchisten unserer Tage mit Leib und Seele verschrieben zu haben scheinen, wie die Freigeister des Mittelalters dem Junker Satanas, haben in den letzten Monaten in einzelnen Theilen Frankreichs alle Bande der Ordnung gelockert. In der Franche-Comté, in der Dauphiné, in allen Bezirken französischer Lande, die in der Nähe der schweizerischen Grenze liegen, hat eine mächtige anarchistische Bewegung die Geister ergriffen. Die ersten Kundgebungen der kommunistischen Wahlarbeit erfolgten im August dieses Jahres in Montceau-les-Mines, wo eine „schwarze Bande“ von Uebelthätern zu nächtlicher Stunde in den Wäldern zusammentam, um, wie die „Chauffeurs“ unter dem Direktorium, ein schreckliches Werk der Zerstörung und Brandstiftung vorzubereiten. Sie sprengten damals eine Statue der Jungfrau in die Luft, sie zerstörten eine Kapelle, sie verübten die ärgsten Exzesse gegen den Pfarrer und seine Kirche, sie drangen in ein Nonnenkloster, sie nahmen den Maire gefangen. So außergewöhnlich diese Ereignisse auch waren, so wurden sie doch in Frankreich, wo man die Kommunisten seit Jahren ungehört ihre Propaganda betreiben läßt, nur als eine vereinzelte Erscheinung halbverrückter Missethäter angesehen, und zwar um so mehr, als der kerstale Eifer des Grubendirektors von Blancy die revoltirenden Arbeiter arg provoziert hatte. Dieser fromme Herr sorgte väterlich für die dortigen Minenarbeiter, vorausgesetzt, daß sie streng religiöser Gesinnung waren; er bezahlte sie ausgezeichnet, gab ihnen Kranken-Unterstützungen und Alterspensionen, besonders wenn ihre Frauen und Töchter nachweisen konnten, die erbaulichen Tatküßlein seiner gleich gläubensgeirigen Gattin, der unermüdblichen Frau Chagot, mindestens hundert Mal im Tage heruntergebetet zu haben. Wenn aber einer dieser Arbeiter oder einer ihrer Angehörigen an einem Sonntag unterließ, die Kirche zu besuchen, oder wenn es ihnen gar befiel, ihre Kin-

der in die gottlosen Schulen der Republik zu senden, dann wurden die Leute unnachsichtlich entlassen und allen Entbehrungen preisgegeben. Darum richteten sich auch die Exzesse der „schwarzen Bande“ vornehmlich gegen die Kirche, ihre Vertreter, ihre Heiligenbilder und Embleme. Die August-Unruhen in Montceau-les-Mines waren aber mehr als eine vorübergehende Erscheinung und Frankreich schuld dem frommen Uebereifer des Herrn Chagot in Blancy Dank: seine Regerverfolgungen brachten eine wohl vorbereitete anarchistische Verschwörung, welche ganz Frankreich umfaßte, zum vorzeitigen Ausbruche und ermöglichte es der Regierung, ihre Vorkehrungen gegen ein Komplot zu treffen, welches, wenn es geglückt wäre, über das ganze Land unfähliches Unheil hätte bringen müssen.

Doch nun zu den Ereignissen der letzten Tage! Vor dem Assisenrichte von Chalons-sur-Saone sollte am 18. Oktober der Prozeß der dreißig und zwanzig Mitglieder der „schwarzen Bande“ vom August, welche einzufangen der Polizei gelungen war, zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautete auf Theilnahme an einem Komplotte zur Anstiftung des Bürgerkrieges, und für dieses Verbrechen hat das französische Gesetzbuch vieljährige Zuchthaus-, ja, unter gewissen Umständen die Todesstrafe festgesetzt. Um die „Martyrer“ der „guten Sache“ vor dem Schicksale zu bewahren, das ihnen gebührte, ließen sich die Anarchisten zu Schritten hinreißen, welche zur Folge hatten, daß das große Komplot der französischen Anarchisten, bevor alle Vorbereitungen zum Ausbruche desselben getroffen waren, explodirte. Die systematisch betriebenen Einschüchterungsversuche der Geschworenen und sonstigen Mitglieder des Gerichtshofes, die Drohbriefe, die sie Alle empfingen, von dem Präsidenten des Gerichtshofes bis zum letzten Vertreter der Jury, die Bombenattentate von Lyon, die in der Restauration Vellecour eine ganze Reihe von Personen mehr minder verlegt haben und im Rekrutierungsbureau die Mobilisierungspläne beinahe vernichtet hätten, die Brandstiftungen in Amiens, welche die dortige Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzten — alle diese Attentate standen in Dienste jener Idee der Befreiung der

„Gleichgesinnten“. Was man von dieser schwarzrothen Bande zu erwarten hatte, daraus machten die Apostel des Kommunismus und der Anarchie in ihren Meetings und Konventikeln kein Geheim. Louise Michel, die es für gut fand, zufolge der Entdeckungen der Polizei über ihre geheime Wirksamkeit rasch nach Belgien zu reisen, um jenseits der Grenzen Frankreichs für ihre grotesken Ideen zu agitiren, verkündete wieder ihre Prinzipien der Zerstörung der „Burgvesten der Bourgeoisie“ mit dem Petroleum; in einer anderen Versammlung wurde auf den Wunsch sämmtlicher anwesender ehrenwerther Mitglieder der anarchistischen Gilde ausgesprochen, daß die Regenerirung der Sozietät nur durch das Dynamit erfolgen könne; in einem dritten Meeting eröffnete ein Herr Salot, nach welchem die Pariser Polizei zur Zeit fahndet, sofort auch eine Sammlung zum Ankaufe von Dynamit; in einem anderen Konventikel erbot sich ein begeistertes Mordgefell zur „Hinrichtung“ des Präsidenten der Republik oder — wenn man es verlangt — zur sofortigen Tödtung des in der Versammlung anwesenden Regierungskommissärs. Diesem Treiben konnte die Regierung nicht länger thätlos zusehen; die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und aus den beschlagnahmten Papieren und Schriften der Uebelthäter wurden die Beweise gewonnen, daß in Frankreich eine weitverzweigte, wohlinstruirte Organisation zur Vorbereitung anarchistischer Revolten existirte. In Paris allein befanden sich sechs- zehn Mitglieder des Exekutiv-Komités, 58 Gruppen-Chefs und 1155 gemeine Anarchisten. Die Regierung hat die umfassendsten Maßregeln getroffen, um Herr der Unruhen zu werden. Diejenigen Chiefs der Bewegung, die noch nicht eingekerkert sind, befinden sich auf dem Wege nach der Grenze. Die Verhandlungen des Assisenrichtes von Chalons-sur-Saone wurden suspendirt, weil die Regierung die Möglichkeit eines Freispruches der Angeklagten durch Geschworene, deren Leben ernstlich bedroht ist und die vielleicht unter dem Einflusse des rothen Terrorismus urtheilen könnten, nicht zugeben und ein anderes Gerichtsforum zur Austragung dieser Angelegenheit delegiren will.

Nach dem Zusammenritte des Parlaments

## Die Verbannten in Sibirien.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Ein philanthropischer Engländer, der jedenfalls zur Ausübung seiner frommen Liebeswerke viel überflüssige Zeit zu haben scheint, Mr. Henry Landsbell, kam nach langem Nachdenken eines Tages auf die originelle Idee, die Gefangenen in den Kerker und Strafanstalten Sibiriens mit Bibeln und erbaulichen Traktätlein aller Art zu versorgen. Der Idee folgte die Ausführung auf dem Fuße. Mr. Landsbell reiste unverzüglich, mit Empfehlungen und Geleitbriefen an angesehene russische Würdenträger wohl versehen, in Gesellschaft einiger Freunde und mit einm Gepäcke von unzähligen Kisten, die seine Erbauungsschriften enthielten, nach dem nordischen Reiche und durchzog Sibirien von einem Ende bis zum anderen, von den Abhängen des Ural bis an die Küsten des großen Ozeans. Er besuchte alle Gefängnisse, die auf seinem Wege nur zu finden waren, alle Kolonien deportirter Sträflinge, die er nur erreichen konnte, und nachdem er von der Insel Sachalin im Ochotskischen Meerbusen Abschied nahm, konnte er mit gutem Gewissen sagen, daß er jedem der Verbannten mindestens ein Traktätlein habe zukommen lassen. Ob alle die abgesetzten Schriften auch in die Hände der Sträflinge gelangten und nicht, wie es der Britte an einigen Orten zu seinem Leidwesen bemerkte, von den Gefängnisdirektoren als erster Ansaß zu einer Gefängnisbibliothek sorgfältig aufbewahrt und verschlossen wurden, ob die zum Theile lebensunkundigen russischen Verbrecher den Schriften, auch wenn sie in deren Besitz gelangten, einen großen Nutzen abgewinnen konnten, ist freilich eine andere Frage. Wir wollen uns übrigens nicht mit dieser Frage beschäftigen, die im Grunde sehr irrelevant ist. Die Hauptsache ist, daß Mr. Landsbell über seine Reise in Sibirien ein ausgezeichnetes Buch geschrieben hat, aus welchem man die ausführlichsten Mittheilungen über jene Unglücklichen erhält, die der Urtheilspruch der russischen Ge-

richte oder die Laune des Czaren in dem Reiche des ewigen Schnees begräbt. Der erste Theil dieses Buches ist soeben in einer deutschen Uebersetzung erschienen.

Seit der Zeit des Czaren Boris Godunoff, welcher zuerst politische Verbrecher — die Aufständischen von Uglisch — nach Sibirien befördern ließ, haben alle russischen Kaiser, die sich auf dem Throne folgten, Sibirien als Deportationsort für Missethäter und Rebellen benützt. Nur zu verwundern, daß das Land nicht bereits überfüllt ist! In den letzten Jahrzehnten wurden alljährlich 17—18,000 Individuen nach Sibirien deportirt, von welchen ein Theil wegen gemeiner, ein Theil wegen politischer Verbrechen und ein Theil — nicht weniger als 4000! — ohne bestimmte Schuld in die Eissteppen dirigirt wurden. In Rußland gehört eben nicht viel dazu, deportirt zu werden. Wenn dort Jemand seine Steuern nicht zahlen oder seine Familie nicht erhalten will, so hat seine Gemeinde das Recht, ihn als Kolonisten in die Schneewüsten zu senden! In früheren Zeiten, als die Kolonien noch nicht mit Nihilisten und Revolutionären bevölkert wurden und die aufständischen Polen das alleinige „sibirische Kontingent“ lieferten, wurden auch Sektirer und Andersgläubige jeder Art verbannt. Landsbell zählt die dreißig Arten von Verbrechen auf, wegen welcher man in Rußland in der Eisregion begraben werden kann. Das kann Einem unter Anderen wegen Paphlosigkeit oder Richterenernung eines für eine bestimmte Zeit ausgestellten Passes, wegen „schlechter Ausführung“, wegen versuchten Selbstmordes, Verführung, Schuldenmacherei passiren. In neuester Zeit genügt ja bekanntlich, wie das Beispiel des Petersburger Dichters Minnerjess, des Bestegers von Bonwifin, beweist, auch ein — Bonmot, damit man nach Tobolsk oder Irkutsk zur Zobeljagd gehezt werde.

Die Deportirten verlieren alle Rechte. Titel und Rang sind ihnen genommen, weder ihr Wort, noch ihre Unterschrift haben Werth, sie können keinen Besitz erwerben, bei keinem Gerichte ein Recht suchen, sie müssen

Sträflingskleider und den Kopf zur Hälfte geschoren tragen, ihre Frauen dürfen andere Männer heirathen. Zur Ehre der russischen Frauen sei es indessen gesagt, daß die meisten von dem letzteren Rechte nicht nur keinen Gebrauch machen, sondern ihre Männer nach Sibirien begleiten, in welchem Falle die Regierung auch für ihren Unterhalt in mehr oder minder freigebiger Weise sorgt. Die Deportirten können mit der Ruthe und mit der Peitsche geprügelt werden; wenn sie erschlagen werden, kümmert man sich nicht um die Gruirung der Mörder. Sie werden eine gewisse Zeit bei leichter oder schwerer Arbeit in Gehorsam gehalten und nur bei guter Auführung als Kolonisten verwendet. Die Kolonien selbst müssen recht interessanter Art sein, nachdem sie von gleichartigen Verbrechern zusammengesetzt werden. So fand Landsbell in Kara eine Kolonie von achthundert Mördern. Politische Gefangene gehen nach dem Trans-Baital-Distrikt und dem Gouvernement Irkutsk. Landstreicher und Vagabunden bevölkern das ganze Gouvernement an der Seeküste von Sachalin. Westsibirien ist nur der Aufenthaltsort von Leuten, welche leichte Verbrechen belastet. Bemerkenswerth ist, daß von den 17,867 Deportirten des Jahres 1878 beispielsweise 3850 Unmündige waren, von welchen 462 zu schwerer, die Uebrigen zu leichter Arbeit verurtheilt wurden.

Das Traurigste in dem Lose der Deportirten ist, daß sie sich der Hoffnung auf die Rückkehr nach der Heimath nicht hingeben können, nachdem die Fälle sehr selten sind, daß sie die Regierung zurückberuft. Der letzte Fall, da Exilirte in größerer Zahl die Heimkehr antreten durften, ereignete sich zur Zeit der Thronbesteigung Alexander II. Landsbell erzählt übrigens auch manche einzelne Fälle, da die Regierung Deportirte begnadigte, so einen interessanten Roman eines polnischen Verbannten, welcher das Glück gehabt hatte, das Herz einer jungen Engländerin zu gewinnen, die mit einer herzoglichen Familie Englands verwandt war. Der Dame gelang es, ein Mitglied der englischen Königsfamilie, durch dieses ein Mitglied der russischen Kaiserfamilie und auf diese Weise schließlich den Czaren

wird das französische Ministerium den Volkvertretern detaillirte Vorschläge gegen die Gefahren machen, welche dem Lande von den anarchistischen Wühlereien und Konspirationen drohen. Diese Vorschläge dürften nach Allem, was man über die Stimmung in den politischen Kreisen Frankreichs vernimmt, dem vollen Inhalte nach angenommen werden. Die Ereignisse der letzten Tage haben ja aller Welt demonstriert, daß die uneingeschränkte Freiheit, mit welcher die Kommunisten und Sozialisten seit Jahren ihre Agitationen in Frankreich betrieben, ihre Minen legten und ihre Bombenfabriken, von den traurigsten Folgen begleitet sein müsse. Gambetta, welcher die Amnestie der Bande von Numea erwirkte, war der Erste in Frankreich, der den damit gemachten Fehler ein sah, der Erste, welcher für die neuere Deportation der r ü c f ä l l i g e n Verbrecher nach Neufalebodon eintrat. Gambetta hatte zufolge seines frühzeitigen Sturzes nicht Zeit, die bezügliche Gesetzesvorlage in den Kammern einzubringen; wenn eine derartige Vorlage heute erfolgt, würde dieselbe sicherlich allgemeinen Beifall finden. Die Erzeße und Attentate der letzten Wochen haben neben diesem zweckdienlichen Umschwunge in der öffentlichen Meinung bezüglich der Behandlung der extremen Partei noch manche andere gute Lehre zutage gefördert. Sie haben zuvörderst die Machtlosigkeit der Anarchisten dargethan, welche wohl einige unschuldige Personen mit ihren Bomben und Dynamitpatronen verlegen können, welchen indessen in Wirklichkeit die Verbindung mit dem Volke fehlt und die unfähig sind, eine Bewegung hervorzurufen, welche einer mehr als vorübergehenden Störung der Ordnung gleichkäme. Dann haben sie die Stärke und Macht der Republik erwiesen, welche die Ordnung und Ruhe bedeutet und die sich nicht als schwach erweist, wenn es gilt, einer Bewegung Herr zu werden, die dem Mißbrauche der Freiheit ihre Entstehung verdankt. Aber die Einigkeit der republikanischen Partei wird für die Zukunft unerlässlich sein, um alle Attentate nicht bloß gegen die bestehende Staatsform, sondern auch gegen die Organisation der Gesellschaft abzuweisen und den Helden des Dynamits und des Petroleums den Beweis zu erbringen, daß eine Wiederholung der Kommunegräucl unter den obwaltenden Umständen keine Chancen des Erfolges für sich hat.

Budapest, 27. Oktober.

Die in der heutigen Sitzung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses begonnene Verathung des Budgets des Finanzministeriums nahm einen ebenso glatten Verlauf, wie dies bei den übrigen bisher verhandelten Ressortbudgets der Fall war. Es wurden heute 19 Titel, unter denen sich auch alle mit 91 Millionen veranschlagten direkten Steuern, ferner die Verzehrungssteuern, die Stempel- und Rechtsgebühren befanden, dem Präliminar des Finanzministers gemäß

unverändert votirt. Die Verathung dieses Budgets wird morgen fortgesetzt.

In Betreffs eines Avancements im Handelsministerium wird uns mitgetheilt, daß Se. Majestät dem Sektionsrathe Julius Schriener Titel und Rang eines Ministerialrathes, dem Ministerial-Sekretär Johann Michalovics Titel und Rang eines Sektionsrathes verliehen, und den Konzipisten Géza Grubiczky zum Ministerial-Sekretär ernannt habe.

Der „Pol. Korr.“ wird aus Budapest geschrieben: „Eine wichtige Frage, die die Regierung beschäftigt, ist die Besetzung von zwei Staatssekretär-Posten, denn nicht nur Staatssekretär Hieronymi will, trotz der glänzenden Satisfaktion, die ihm im Abgeordnetenhause geworden, unter keiner Bedingung im Amte verbleiben, sondern auch Staatssekretär Baron Széjervary bereitet sich vor, mit Uebernahme eines höheren Kommandos aus dem Honvédministerium zu scheiden. Es ist ganz außer Zweifel, daß auf beide Posten nur Fachmänner ernannt werden können. Im Honvédministerium wird dies keine Schwierigkeiten bereiten, da unter den höheren Honvéd-Offizieren sehr tüchtige Männer zu finden sind, die bereit sein werden, das nicht leichte Amt zu übernehmen; aber für das Kommunikationsministerium dürfte nach Hieronymi im ganzen Lande kaum ein geeigneter Fachmann zu finden und wenn ja, kaum leicht zu bewegen sein, den dornenvollen Pfad eines hohen Beamten des Kommunikationsministeriums zu betreten.“

Im Sinne der mit Serbien geschlossenen Veterinärkonvention hat die Regierung das Recht, das faktische Insultbetreten der Konvention von dem Resultate einer Untersuchung der Veterinär-Verhältnisse in Serbien abhängig zu machen. Da die Regierung nach bereits erfolgter Ratifizierung des Vertrages denselben ehestens in's Leben treten lassen will, hat der Handelsminister eine Kommission ernannt, an deren Spitze der Sektionsrath Stephan Lipthay steht; diese Kommission wird sich im Laufe der nächsten Woche nach Belgrad begeben, um in Serbien sich über die dortigen Veterinär-Verhältnisse und die einschlägigen Verfügungen der serbischen Regierung zu informieren und sodann über die gemachten Erfahrungen Bericht zu erstatten.

Im Mai des verfloffenen Jahres haben sich 153 „Vertreter der rumänischen Wähler“ in Hermannstadt zu einer Konferenz versammelt, um über die politische Haltung der Rumänen und über die Frage zu berathen, ob sie an den Abgeordnetenwahlen, welche für Ende Juni ausgeschrieben waren, theilnehmen sollten oder nicht? Die Konferenz hat nach dreitägiger Debatte entschieden, daß die rumänischen Wähler sich an den Wahlen nicht theilnehmen sollen; zugleich beschloß die Konferenz, ihre Stimmen gegen die beauerlichen Zustände zu erheben, welche durch die Union Siebenbürgens mit Ungarn, durch das Nationalitätengesetz, durch das Volksschulgesez, durch das Jurisdiktionsgesez, besonders aber durch das Wahlgesez in Ungarn und Siebenbürgen geschaffen wurden. Zu diesem Zwecke wurde die Ausarbeitung einer rumänischen Denkschrift und die Veröffentlichung derselben in vier Sprachen angeordnet. Die rumänische Ausgabe dieser Denkschrift — sie soll vom

rumänischen Publizisten Georg Bärty verfaßt sein — ist 144 Seiten stark in Hermannstadt bereits erschienen. Die Denkschrift schildert zunächst das Zusammen-treten und den Zweck, sowie den Beschluß der oben erwähnten Konferenz und skizirt dann, wie dem „Netz“ geschrieben wird, in 9 Punkten das Programm der rumänischen Nationalpartei. Diese Punkte enthalten im Wesentlichen Folgendes:

1. Die rumänische Nationalpartei wünscht die Wiedererringung der Autonomie Siebenbürgens.
  2. Sie wünscht, daß die rumänische Sprache auf dem von Rumänen bewohnten Territorium durch ein Gesez als die Amtssprache der Justiz und Administration erklärt werde.
  3. In den von Rumänen bewohnten Ortschaften sollen nur Rumänen zu Beamten ernannt werden, Nicht-rumänen nur dann, wenn dieselben rumänisch lesen und schreiben können und die Sitten und Gebräuche des rumänischen Volkes gut kennen.
  4. Sie wünscht die Revision des Nationalitätengesetzes und die ehrlche Durchführung aller Geseze.
  5. Sie wünscht die Erhaltung der städtischen und Schulautonomie als eine Nationalitätsangelegenheit. Die rumänischen Schulen und Bildungsanstalten sind im Verhältnis zur Geld- und Blutsteuer der Rumänen von der Staatskasse zu erhalten; alle Geseze, welche den Kultur-aufgaben der Rumänen widerstreiten, sind abzuschaffen.
  6. Sie wünscht das allgemeine Wahlrecht; wenigstens sei Jeder, der irgend eine direkte Steuer zahlt, stimmberchtig.
  7. Die rumänische Nationalpartei wird alle Magyarisirungsbestrebungen, welche direkt oder indirekt von Staatsorganen ausgehen, als ein unpatriotisches, Unzufriedenheit hervorrufendes Verhalten bekämpfen.
  8. In Freiheitsfragen, in völkswirtschaftlichen und finanziellen Frage wird die Partei brüderlich mit allen Faktoren mitwirken, welche das Wohl des Volkes anstreben.
  9. Da die Frage des Dualismus jetzt nicht auf der Tagesordnung steht, behält sich die rumänische Nationalpartei das Recht vor, sich hierüber seinerzeit auszusprechen.
- Diese neun Punkte bilden den Kern der ganzen Denkschrift. Sie behauptet, daß die Rumänen bei der Entwicklungsrichtung, welche die ungarischen Staatsverhältnisse in jüngster Zeit genommen, sich vor einem Kampf auf Leben und Tod um ihre Sprache befinden; es sei an der Zeit, daß Europa von dieser Sprache Kenntnis nehme, sie auf ihren Werth prüfe und sich vor derselben ihrem Range entsprechend verbeuge. Es folgt dann eine breit-spürige Abhandlung darüber, daß die lateinische Sprache in Ungarn durch Jahrhunderte als Amtssprache benützt wurde. In den letzten fünfzig Jahren habe wohl die ungarische Sprache sehr bedeutende Fortschritte gemacht, allein die rumänische, deren Abkammung und Verwandtschaft in das glänzendste Licht gestellt wird, nicht minder, und da diese zwei Sprachen, wie die Erfahrung von Jahrhunderten beweise, einander nicht verdrängen können, sei in rumänischen Gegenden die rumänische als Amtssprache einzuführen. Die Zulässigkeit der mehrsprachigen Justiz und Verwaltung sei durch das Beispiel der Schweiz bewiesen. Sehr breitspurig wird dann die Frage der Magyarisirung besprochen. Die Denkschrift spricht derselben jede Berechtigung ab und zieht daraus den Schluß, daß nicht-rumänische Beamte unter den Rumänen nicht gebildet werden dürfen und daß die Rumänen das jegige, sie verhöhnende Wahlgesez nicht anerkennen können.

Der Quartalsausweis.

Budapest, 27. Oktober.

Um aus dem heute veröffentlichten Ausweise der Bruttoeinnahmen und Ausgaben der Staatskassen während des dritten Quartals ein richtiges Bild der

selbst für die Befreiung des Geliebten zu gewinnen. Lansdell hat die einzelnen Theile dieser Geschichte in Hampshire, Devon, Sibirien und in der Küste des Stillen Ozeans vernommen und so dürfte sie wohl wahr sein. Noch ist bei dieser Historie der Heroismus eines schottischen Professors zu erwähnen, welcher die erwählte Engländerin ihrem Geliebten nach Sibirien zuführte, 3000 Meilen an ihrer Seite reiste und über sie wachte, in Sibirien ihrer Vermählung mit dem Deportirten beimohnte und nach seiner Rückkehr weder Freunde noch Behörden in Ruhe ließ, bis die Begnadigung des Polen erwirkt war. Wohl ein seltenes Beispiel der Galanterie und selbstlosen Liebe! Ein anderer Fall der Befreiung eines Verbannten ist der folgende: Als Alexander II. Paris besuchte, fragte er Napoleon III. ob er sich in irgend einer Weise gefällig erweisen könnte. Der Kaiser der Franzosen erwiderte: „Sie halten einen jungen Franzosen, der sich in seinen dummen Jahren dem polnischen Aufstande angeschlossen, in Sibirien gefangen. Wollen Sie mir die Gunft erweisen und ihn freilassen?“ Die Bitte wurde gewährt, ein Bote abgefandt; der glückliche Gefangene fuhr in fünfundvierzig Tagen und Nächten von den Bergwerken nach Moskau zurück, fuhr in einer Troika aus der Slaverei in die Freiheit.

Wenn aber solche Begnadigungen sehr selten sind, so ist es etwas Alltägliches, daß die Deportirten entweichen. Die Verbannten suchen sogar in so ausgedehntem Maße das Weite, daß beispielsweise von 51,122 Verbannten, die sich im Jahre 1876 in Tobolsk aufhalten sollten, dort nur 34,283, die Todten mitgerechnet, aufgefunden werden konnten. In Tomsk fehlten gleichzeitig von 30,000 Exilirten 5000. Dort entkamen beispielsweise im Jahre 1876 952. Die Flucht aus den Goldbergwerken wird in sehr einfacher Weise bewerkstelligt. Die Sträflinge arbeiten in Trupps und einer legt sich in den Graben, damit ihn die Anderen mit Schutt und Zweigen bedecken. Die „Kummern“, in welche sich die Deportirten in Sibirien verwandeln, werden am Abend aufgerufen; man geht darüber hinweg, wenn eine fehlt, denn das Su-

chen ist nutzlos. Nachdem alle Arbeiter die Grube verlassen haben, erhebt sich der Mann aus seinem zeitweiligen Grabe und eilt nach den Wäldern. Die große Schwierigkeit ist nicht, fortzukommen, sondern fortzubleiben. Das Land ist so weit und groß, daß die Flüchtlinge vor Einbruch des Winters nicht allzu weit gelangen können und dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als zu verhungern oder zur Gefängnisfrost zurückzukehren. Außerdem erwächst ihnen eine Schwierigkeit durch die Eingeborenen. In dem Transbaikal-Distrikt sollen die Buräten die entwichenen Sträflinge zu Tode jagen und wie Raubthiere schießen, was sich daraus erklärt, daß sie drei Rubel für jeden Sträfling erhalten, den sie todt oder lebendig der Polizei überliefern. Auch die Giljaken am unteren Amur betreiben diese Jagd. Die Eingeborenen argumentiren so: „Schieße ich ein Eichhörnchen, so bekomme ich bloß seine Haut; schieße ich aber einen „Barnak“ (das ist der Spitzname der Sträflinge) so bekomme ich seine Haut, seine Kleider und drei Rubel dazu.“ Trozdem gelingt es Vielen, aus dem Lande zu kommen. Lansdell sprach selbst mit einer Frau, welche die Sehnsucht nach der Mutter zur Flucht getrieben und die zweitausend Meilen zurückgelegt hatte, bis sie nachhause, nach Meaburg gelangte, wo man sie wieder festnahm. Von den Verbrechern, welche zu lebenslänglicher oder 18-jähriger Strafarbeit in Sibirien verurtheilt sind, wird die Flucht in der Regel unter allen Umständen gewagt. Wenn sie auf derselben gefaßt werden, verweigern sie die Auskunft über ihre Person. Fragt man sie nach ihrem Namen, so wollen sie Ivan Repomnooski (d. h. Johann Schweischnicht) heißen, von ihrer früheren Beschäftigung wissen sie nichts, auch wollen sie vergessen haben, welches ihr Zuständigkeitsort. Von ihren angeblich verlorenen Papieren erzählen sie die merkwürdigsten Geschichten. Sie werden natürlich wieder zur Deportation verurtheilt, aber höchstens auf die Dauer von fünf Jahren, was sie schon leichter tragen. Schlimm ist es freilich, wenn sie erkannt werden. Dann werden sie geprügelt und zu einem härteren Lose verurtheilt, als ihnen früher beschieden war.

Einen ergreifenden Eindruck macht der Transport der Deportirten nach Sibirien, wie Lansdell einem in Moskau beimohnte. Den Zug eröffneten wohlbenannte Soldaten. Dahinter marschirten die Schlimmsten der männlichen Gefangenen mit klirrenden Ketten an den Fußknöcheln. Dann folgten die Männer ohne Fußfesseln, aber mit der Hand an eine lange, eiserne Stange geschlossen. Nach ihnen kamen die weiblichen Gefangenen und schließlich der ergreifendste Theil des Ganzen, die Frauen, welche ihre Männer aus freien Stücken begleiteten, mit den Kindern, den Alten und Schwachen und dem Gepäck auf Wagen. Den Nachtrab bildeten wieder bewaffnete Soldaten. Als sich der Zug der Gefangenen durch die Gassen bewegte, traten die Vorübergehenden heran und beschenkten die Unglücklichen. Die Eskorte hatte dagegen nichts einzuwenden. Diese Geschenke wiederholten sich in jeder größeren Stadt und auch die sibirischen Bauern legen ein freundliches Entgegenkommen gegen die Deportirten an den Tag, so daß sich diese, am Ziel der Reise angelangt, immer im Besitze beträchtlicher Summen Geldes befinden, die ihnen sehr nützlich werden können. In früheren Zeiten hatten die Moskauer Kaufleute sogar einen Fond zur Unterstützung der durchziehenden Gefangenen gebildet, von welchem jeder Einzelne, ebenso wie seine Angehörigen, fünfzehn bis sechzehn Gulden erhielt. Einem Manne mit Familie, Frau und Kindern wurde auf diese Weise schon eine ausgiebige Unterstützung zu Theil. Die nach Sachalin bestimmten Verbrecher werden in neuester Zeit nicht mehr quer durch Asien dahingeführt, sondern in Odessa eingeschifft und durch den Suezkanal direkt nach dem Stillen Ozean befördert. Ganz besondere politische Verbrecher werden einzeln, auf einem Fuhrwerke zwischen zwei Gendarmen, an ihren sibirischen Bestimmungsort gebracht. Manche bevorzugte Deportirte erhalten auch die Erlaubniß, allein und ohne Eskorte zu reisen. So geschah es mit einer Dame, die gezwungen war, Petersburg binnen vierundzwanzig Stunden zu verlassen, die aber, da sie auf der Reise erkrankte und ihr Reisegeld gestohlen wurde, zwölf Monate brauchte, um an ihr

finanziellen Gebahrung während der bezeichneten Epoche zu erhalten, müssen sowohl aus der Reihe der Einnahmen, als aus der Reihe der Ausgaben jene Positionen eliminiert werden, welche einen bloß durchlaufenden Charakter haben. Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug 75.301,000 Gulden, sonach um 7.493,000 Gulden mehr, als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Hieron muß aber der auf den Bau der Budapest-Semliner Bahn verwendete Betrag von 5.439,150 Gulden, ferner der aus dem Theißthalanlehen herrührende und zu den betreffenden Arbeiten verwendete Betrag von 1.470,333 Gulden, endlich die aus dem Verkauf von Staatsgütern herrührende Mehreinnahme von 393,385 Gulden abgezogen werden; dagegen müssen von diesen soeben bezeichneten Positionen folgende Beträge abgerechnet werden: die Mindereinnahme aus der Bedeckung der Annuitäten der Theißthalanleihe mit 941,091 Gulden, sodann die Mindereinnahme aus der Verrechnung der Verzehrungssteuererstattungen mit 1.044,605 Gulden, endlich die bei der Münze sich zeigende, gleichfalls bloß durchlaufende Mindereinnahme von 260,958 Gulden. Werden aus den Einnahmen diese durchlaufenden Mehreinnahmen eliminiert, so stellt es sich heraus, daß die wirklichen Staatseinnahmen während des dritten Quartals eine Besserung von 2.436,000 Gulden aufweisen. Der Löwenanteil dieser Besserung, nämlich ein Betrag von fast zwei Millionen Gulden, entfällt auf die direkten Steuern. Hierin aber zeigt sich bereits das Ergebnis der heurigen besseren Ernte. Eine namhafte Besserung der Einnahmen zeigt sich noch bei dem Tabak- und Salzgefälle, dann bei den Staatsgütern und der Post. Diese Mehreinnahmen werden aber zum großen Theile aufgewogen durch nicht unbeträchtliche Mindereinnahmen, welche bei den Verzehrungssteuern, dann bei den Bergwerken und Eisenwerken des Staates zutage treten. Auch die Staatsforste weisen eine Mindereinnahme von 165,000 Gulden auf. Es scheint, daß die Uebertragung derselben aus dem Finanzministerium in das Ressort des Ackerbauministeriums der Rentabilität nicht förderlich war.

Die Staatsausgaben des dritten Quartals betragen 87.114,000 Gulden, also um 794,000 Gulden mehr, als in der gleichen Periode des Jahres 1881. Aber wenn man auch hier die durchlaufenden Posten ausrechnet, so zeigt es sich, daß die wirklichen Staatsausgaben sich um 3.142,000 Gulden vermindert haben. Auszuschneiden sind nämlich die Baukosten der Budapest-Semliner Bahn mit 5.439,000 Gulden, sodann die aus dem Theißthalanlehen bestrittenen Ausgaben mit 1.470,000 Gulden; ferner sind noch auszuschneiden eine Reihe von Minoritäten, welche mit den oben bereits erwähnten Mindereinnahmen in Korrelation stehen, sowie auch die Minderausgaben der Münze mit 1.179,958 Gulden. Nach diesen Ausschneidungen zeigt es sich, daß die wirklichen Ausgaben des Staates im dritten Quartal im Jahre 1882 um 3.142,000 Gulden kleiner waren, als im Jahre 1881. Wie war dies möglich, da doch die Ausgaben der meisten Ressorts gestiegen sind und außerdem auch die außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben jene des Jahres 1881 um volle 2 Millionen Gulden übertrafen? Die Erklärung hierfür liegt einzig und allein in dem Umstande,

Reiseziel in Ostibirien zu gelangen. Kehnliche Fälle kommen aber sehr selten vor.

Die russischen Gefängnisse nehmen eine Stellung ein zwischen den Kerker des Mittelalters und den modernen Zellengefängnissen. Es wird in diesen Gefängnissen nicht viel gearbeitet — wenn sich auch viele zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilte Verbrecher in denselben befinden — weil einerseits das Rohmaterial fehlt, andererseits die verfertigten Industriearbeiten keinen Absatz haben. Ein interessantes „Dienstabzeichen“ haben die weiblichen Aufseherinnen in den Frauenabtheilungen: ein paar gekreuzte Schlüssel auf dem Hals tragen. Aus den Gefängnissen ist schwer zu entkommen. Die Gefangenen legen bei ihren Fluchtversuchen allerdings die wunderbarste Ausdauer an den Tag. So hatte ein Sträfling in Tomsk beschlossen, mit der Feile, die er besaß, das dicke Eisengitter seines Kerkerfensters zu durchbrechen, trotzdem er nur während der Zeit, da die Wärter zu Mittag und am Abend ihre Mahlzeit hielten, sich der Arbeit widmen konnte; er durfte in dieser kurzen Frist auch nicht zu laut feilen und konnte am Mittag nur 200 Feilenstriche, am Abend nur 100 machen. Er brauchte drei Monate, um die Eisengänge auf diese Weise zur Hälfte zu durchfeilen, hätte seine Arbeit aber wohl noch länger fortgesetzt, wenn man sein Unternehmen nicht entdeckt haben würde. Die Sträflinge sind in den Gefängnissen in Ketten gelegt, die einzelne Verbrecher auch acht Jahre tragen müssen; manche Ketten wiegen 14 Pfund. Der Ring der Kette ist an dem Beine nicht angehängt, sondern vernietet. Ganz besonders schwere Verbrecher stehen in einem ganzen Neze schwerer Ketten, die an schwere Ringe um den Hals und den Leib und an eine schwere Stange (36 Pfund) bei den Füßen geschlossen ist. Dieses eiserne Gestell wiegt 108 Pfund.

Den peinlichsten Eindruck machen die Mittheilungen Lansdell's über die Prügel, welche die russischen Gefangenen erhalten. Die Prügel können zweierlei sein, mit der Birkenruthe und mit der Peitsche, der „Troickatka“ oder „Piete“. Die Ruthe wird für geringe Vergehen in Anwendung gebracht

daß die ordentlichen gemeinsamen Ausgaben um 4.354,000 Gulden weniger beansprucht haben, was wieder theils in der Erhöhung des Zollüberschusses, theils darin seinen Grund hat, daß im zweiten Quartal dieses Jahres von Ungarn eine um 2.734,000 Gulden größere Zahlung geleistet wurde, als im entsprechenden Abschnitte des Vorjahres. Alles in Allem gestaltet sich die Bilanz des dritten Quartals des laufenden Jahres um 5.529,000 Millionen günstiger, als jene des entsprechenden Quartals des Vorjahres.

Wir lassen nun die wichtigsten Positionen des Gehahrungsausweises für das dritte Quartal des laufenden Jahres folgen.

**Einnahmen.**

	III. Quartal 1882	Gegen 1881
	fl.	+ (günstiger) - (ungünst.)
Begebung von Papierrente	317,490	+ 48,619
Prämienanlehen	264,880	+ 61,126
Beitragsquote zur Bedeckung des Theiß-Anlehens	161,333	- 941,091
Direkte Steuern	28.004,024	+ 1,987,064
Verzehrungssteuern	4.267,430	- 277,424
Aus der Verzehrungssteuer- Restitution	2.047,517	- 1,045,605
Stempel	2.054,024	+ 113,552
Rechtsgebühren	3.975,499	+ 358,115
Tabakgefälle	8.512,994	+ 398,207
Lottogefälle	692,393	- 69,549
Salzgefälle	3.939,168	+ 285,375
Staatsgüter	1.452,892	+ 231,546
Metallhütten- und Eisenwerke, Münze u. s. w.	3.184,123	- 829,338
Reinertrag der Staatsbahnen	1.900,000	- 300,000
Staatsgüter-Verkauf	806,388	+ 393,385
Verkauf von Papierrente zu Bau der Linie Budapest-Semlin	5.439,150	+ 5.439,150
Aus dem Theiß-Anlehensfond	1.470,333	+ 1.470,333
Post	1.799,503	+ 136,116
Telegraph	558,138	+ 26,261
Staatsforste	1.841,697	- 165,159
Staatsgefälle	476,326	+ 152,894

Die Gesamtsumme der Einnahmen betrug 75.301,052 fl.; sie gestaltete sich gegen das gleiche Quartal des Vorjahres günstiger um 7.493,164 fl.

**Ausgaben.**

	III. Quartal 1882	Gegen 1881
	fl.	+ (ungünst.) - (günstiger)
Gemeinsame Ausgaben	8.041,698	+ 4.354,369
Alte Staatsschulden	8.639,457	+ 122,260
Grundentlastung	2.645,911	- 87,053
Goldrente	13.774,271	- 593,593
Theißbahn-Abslösung	815,860	+ 90,387
Sonstige Staatsschulden	7.422,441	- 337,704
Eisenbahn-Zinsgarantie	4.106,443	+ 12,731
Kroatiens aut. Verwaltung	1.559,192	- 16,706
Ministerium des Innern	2.206,603	+ 358,458
Finanzverwaltung	3.394,942	+ 283,465
Tabakgefälle	2.364,164	- 405,359
Lottogefälle	386,625	- 125,890
Salzgefälle	584,806	+ 150,995
Staatsgüter	675,136	+ 285,316
Metallhütten- und Eisenwerke, Münze u. s. w.	3.771,185	- 1.823,850

und stößt den Delinquenten nicht viel Respekt ein. Lansdell erzählt von einem Manne, der 1100 Ruthenstreiche erhielt, vierzehn Tage im Hospital lag und sich dann erbot, für eine Flasche Schnaps die Strafe nochmals zu ertragen. Hingegen ist die Troickatka, ein Leberbleibel der Knute, sehr gefürchtet. Die Knute wurde übrigens noch vor einigen Jahren in Anwendung gebracht; sie bestand aus einem breiten Riemen aus hartem Leder, der am Ende in einem Haken auslief. Man riß mit diesem letzteren ganze Stücke Fleisch aus dem Körper des Gezüchtigen. Lansdell hörte in Moskau von einem Advokaten, daß der dortige Ausspeitscher die Knute so geschickt zu handhaben wußte, daß er mit derselben ein einzölliges Brett auf den ersten Schlag durchhauen konnte — demnach auch das Rückgrat eines Menschen. Das Geschäft dieses Ausspeitschers soll so lukrativ gewesen sein, daß er seiner Tochter eine Mitgift von 60,000 Rubeln geben konnte; er verdiente das Geld von Jenen, die er zu peitschen hatte und die ihn gerne dafür bezahlten, daß er die Knute leichter niederfallen ließ. Die noch heute gebrauchte Troickatka ist eine Peitsche aus gedrehtem Leder (12 Zoll lang), die am Ende in drei kleinere, dünnere Schnüre ausläuft. Manchmal befinden sich auch Bleitugeln am Ende der Peitsche. Gewöhnlich werden mit diesem Instrumente 20—50 Hiebe gegeben, obgleich man auch bis zu hundert geht. Nach der Exekution hat der Rücken des Abgestraften das Aussehen von rohem Fleisch und ist von Blut überflutet — was noch der günstigere Fall sein soll. Ein geschickter Geißler entlockt wenig oder gar kein Blut, aber es verursacht weit größere Schmerzen, wenn die Haut nur in Striemen anschwillt; in dem letzteren Falle tritt auch häufig der kalte Brand hinzu und der Gefangene stirbt schnell.

Wer fragt nach ihm? Wenn man den Verbanneten zu Tode geprügelt hat, so gibt es eben in den ungeheuren Steppen Sibiriens um eine „Nummer“ weniger, und damit ist die Sache abgethan. Die Regierung des Caren sorgt wohl dafür, daß immer neue Nummern an die Stelle jener alten nachrücken, welche ausgelöscht werden mußten... **Sugo Klein.**

Kommunikationsministerium \*) 7.917,597 + 3.428,609

Post . . . . . 1.446,809 + 68,174

Telegraph . . . . . 545,610 + 31,154

Handelsministerium . . . . . 530,686 - 86,593

Staatsforste . . . . . 1.558,529 + 103,028

Staatsgefälle . . . . . 821,630 + 93,284

Unterrichtsministerium . . . . . 1.181,392 + 199,084

Justizministerium . . . . . 2.871,609 + 154,211

Honvéd-Ministerium . . . . . 2.295,230 + 467,223

Gemeinsame außerordentliche Ausgaben . . . . . 2.394,217 + 2.099,115

\*) Darunter für den Bau der Budapest-Semliner Bahn 5.439,150 fl. und für die Entwässerungs-Arbeiten 1.470,333 fl.

Die Gesamtsumme der Ausgaben betrug 87.114,065 fl.; sie gestaltete sich gegen das gleiche Quartal des Vorjahres ungünstiger um 794,361 fl.

**Ausland.**  
Budapest, 27. Oktober.  
Zur Tagesgeschichte.

Das gestern ausgegebene englische Blatt enthält interessante Mittheilungen über die Stellung unserer Monarchie und Deutschlands zu der ägyptischen Aktion Großbritanniens. Am 11. August erklärte Herr v. Hengel Müller Carl Granville, Oesterreich-Ungarn und auch die anderen Regierungen seien der Ansicht, daß nach Herstellung der Ordnung in Egypten die definitive Feststellung der künftigen Administration Egyptens den Gegenstand der Berathung aller Konferenzmächte bilden müsse, wozu Granville bestimmte. Zu einer entschiedenen Erklärung des Grafen Münster, Fürst Bis marck wolle den Westmächten eine moralische Unterstützung, nicht aber ein formelles Mandat in Egypten geben, erklärt Graf Rádnoky, England und Frankreich hätten bezüglich Egyptens eine Politik verfolgt, welche Oesterreich-Ungarn nicht immer billigen konnte und welche zu den jetzigen Schwierigkeiten geführt habe, in welche er, Rádnoky, sich nicht mehr einzumischen wünsche, als unumgänglich nöthig sei. Italien zeigt durchwegs eine gegen England ziemlich unfreundliche Haltung.

In Rußland ist man sehr verstimmt darüber, daß König Milan von Serbien bei seiner Entrevue mit dem bulgarischen Fürsten unterlassen habe, einen Toast auf den Caren auszubringen, trotzdem bei allen Banketen zahlreiche russische Offiziere und auch einige bulgarische Minister in russischen Uniformen erschienen. Zu dem auf König Milan verübten Attentate wird der „N. Fr. Pr.“ das Folgende aus Belgrad geschrieben:

Nach dem Revolverstich der Jsa Markovic vor der Metropolitan-Kirche bot die Menge ein Bild der Aufregung, etwa so, als ob das große Gebäude gegenüber der Kirche in hellen Flammen stünde. Die Leute schlugen die Hände zusammen, rannten hin und her und riefen: „Mein Gott, welch ein Unglück!“ Die Attentäterin stand mit gekreuzten Armen mitten unter den Offizieren, die sie umringten. Ihr Seidenkleid war stellenweise zerstückt und ihrer Tasche war ein Tuch und die Photographie ihres verstorbenen Gemahls entfallen. Nur einen Moment änderte sie ihre anheimelnd kaltsblütige Haltung und rief mit lauter, bebender Stimme einem höheren Offizier zu: „Zeno! stome bijes?“ (Du Weib! Warum schlägst Du mich?) Durch die Straßen Belgrads fluthete den ganzen Tag über bis tief in die Nacht hinein sieberhaftes Leben. Hinter den hell erleuchteten Fenstern konnte man überall erschrockene Gesichter sehen, als wäre eine neue Katastrophe zu befürchten. Die allgemeine Sympathie für die verurtheilte Jsa Markovic kam erst im vorigen Jahre zum Durchbruch. Vor etwa vierzehn Monaten nämlich veröffentlichte die radikale „Samoupravna“ einige verloren gegangene Briefe des Obersten Richter. In einem dieser Briefe beklagte sich der Oberst einem seiner intimsten Freunde gegenüber wegen der Behandlung, welche ihm gegenwärtig bei Hofe zu Theil wurde. „Ja“, lautet eine Stelle der Epistel, „im Jahre 1878 war ihnen Richter gut. Im ärgsten Wetter hat man mich den langen Weg nach Arangjelovak (als Präsidenten des Gerichtes, welches über Jevrem und Gunic das Todesurtheil sprach) machen lassen, und Du weißt es, wie man damals mit mir zufrieden war. Wer hätte ihnen an meiner Stelle alle diese Dienste erwiesen?“ Das war klar gesprochen, aber Niemand hat gegen den Inhalt des Briefes in irgend einer Weise reklamiert. Das würde darauf hinweisen, daß es mit dem Hochverrathe des erschossenen Markovic keine eigenthümliche Bewandniß hat.

Die gestern erfolgten preussischen Landtagswahl kommen einem Siege der Regierung gleich. Die Konservativen mit dem Centrum werden beiläufig 270 Stimmen, die Liberalen nur 130 Stimmen zählen. Die Berliner Wahlen verliefen glatt; hier wurden sämtliche neun fortschrittliche Kandidaten gewählt. Die Anti-Semiten versendeten Morgens ein Circular mit gefälschter Unterschrift des liberalen Komités, die Aufforderung enthaltend, statt den Israeliten Straßmann im zweiten Wahlbezirke Sauten-Larputschen (Fortschritt) zu wählen. Das Manöver blieb erfolglos. Im vierten Wahlbezirk will man für Richter den Prediger Neßler aufstellen. Gegen Abend versuchten die Anti-Semiten lärmende Auftritte herbeizuführen, welche bald unterdrückt wurden.

Arabi's Verteidiger erklären wiederholt, die jüngst gefundenen Papiere kompromittiren alle jetzigen ägyptischen Würdenträger ausnahmslos, ebenso den Sultan und dessen Umgebung, welche daher jetzt die Niederschlagung des Prozesses verlangen. Arabi selbst läßt durch seine Verteidiger erklären, er wüßte nichts von irgend einer englischen Provinz an. Die Ereignisse überzeugten ihn, Egyptens zukünftige Hoffnungen

liegen ausschließlich in der Ausdehnung der englischen Macht gegenüber den türkischen Intriguen. Er selbst wünsche niemals nach Egypten zurückzukehren.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Oktober.

\* Die Uebergriffe des Magistrates. Ein Wunder ist geschehen: der Municipalausschuß hat gestern den Anlauf zu einer That genommen. Man mißtraut fast den eigenen Ohren, wenn man hört, daß diese Repräsentativ-Körperschaft aus dem Pannkreise der beiden Stereotypen Worte Ja und Amen herausgetreten sei und einmal auch ein Nein zu sagen vermochte, obendrein ein Nein, dem noch manches andere energische Wort folgen — soll. Es ist dies seit langer Zeit der erste, scheinbar energische Versuch gegen die willkürlich ausgeübte Präponderanz unserer Kommunalbehörde. Daß die Uebergriffe des Magistrates sich mit der Zeit zu einem wahren System heranbilden konnten, daran trägt vielleicht minder die Herrschsucht desselben, als unsere gegenwärtige kraftlose und indolente Repräsentanz die Hauptschuld. Eine „Ergänzung“ dieser Körperschaft steht in der allernächsten Zeit bevor; nicht eine schablonenhafte Ergänzung, eine gründliche Restauration, eine tüchtige Aufrischung dieser schlaftrigen, thatenlosen, indifferenten Körperschaft thäte dringend Noth. Seit der Vereinigung der Hauptstadt war das Kommunalleben derselben in keine solche Lethargie versunken, wie heute. Wenn die Wahlen ausgeschrieben sind, machen A und B und C riesige Anstrengungen, um in den Schoß der Vierhundert aufgenommen zu werden, und ist es ihnen geglückt, ihren Namen siegreich aus der Urne hervorgehen zu sehen, dann begnügen sie sich mit dem stolzen Bewußtsein, ihrer Visitenkarte das epithetum ornans „hauptstädtischer Repräsentant“ aufdrucken zu können, besuchen in den ersten Monaten ihrer Würde die Sitzungen pünktlich und dann tritt nach und nach jener Zustand der Erschlaffung ein, an dem die „Alten“ ohnehin laboriren und der Rath der Stadtväter wird mit der Zeit zu dem, was er heute ist: eine Versammlung von Personen, die alle vierzehn Tage einmal zusammenkommen, um allen Akten des Magistrates das bestätigende Siegel aufzudrücken. Vergebens suchen wir bei unseren Vertretern Thatkraft, vergebens Initiative, ja vergebens sogar das Bestreben, eine regelrechte Kontrolle zu üben. Ist es unter solchen Umständen nicht ganz natürlich, daß den Kommunalbehörden der Kamm schwillt und daß der Magistrat sich in seinem Thun und Lassen als absoluter Herrscher dünkt, der es einfach nicht der Mühe werth hält, sich an die bestehenden Normen und Befehle zu binden und die Generalversammlung en bagatelle behandelt? Uebergriffe und Kompetenzüberschreitungen sind unter solchen Umständen an der Tagesordnung und sie zeigen sich am eifrigsten dort, wo sie am meisten vermieden werden sollten: in finanziellen Dingen, in Angelegenheiten, welche die Säckel der Kommune berühren. Wie es kam, daß sich die Generalversammlung gestern zu einem geharnischten Beto, ja selbst zur Einleitung einer Untersuchung aufraffte, ist uns fast ein Räthsel, aber nunmehr, da sich die Generalversammlung in einem konkreten Falle — in einem von Duzenden ähnlicher Sorte — aus ihrer Erstarrung wach schüttelt, wäre es über alle Maßen lächerlich, wenn man es beim Schreckschusse bewenden ließ. Jrgend einmal muß doch eine Untersuchung dahin führen, daß nicht das „System“ oder das „Amt“, sondern irgend ein greifbarer „Jemand“ an dem Verfall, dem Mißbrauche, dem Uebergriff, und wie die Sünden alle heißen mögen, die Schuld trägt und für dieselbe auch zur vollen Verantwortung gezogen wird. Wenn nur einmal das Verdikt dahingelauten wird, daß der betreffende Beamte oder auch der gesammte Magistrat die ohne Bewilligung der Repräsentanz verausgabte Summe aus Eigenem zu tragen hat, dann werden es sich die Herren in Zukunft wohl zweimal überlegen, ehe sie die Grenzen ihrer Kompetenz verletzen. Wir erwarten von der Untersuchung der Finanzkommission, daß sie mehr sein wird, als die bisher üblich gewesene Komödie.

\* Die hauptstädtische Elementarschulkommission hielt heute unter Vorsitz des Magistratsraths Al L é r eine Sitzung, welche in mancher Hinsicht interessant war. Durch den Umstand, daß die „übertriebene Strenge“ eines Lehrers der Elementarschule am Bakácsplaz in den Zeitungen ventiliert wurde, fühlte sich nämlich der unmittelbar interessirte Schulstuhlführer, den Magistrat zu ersuchen, daß er die Disziplinarangelegenheiten der Lehrer, ehe sie nicht erledigt sind, nicht in die Oeffentlichkeit gelangen lasse, da die betreffenden Mittheilungen der Blätter, indem sie auch in die Hände der Schüler gelangen können, das Ansehen der Lehrer zu schädigen geeignet sind. Ueber dieses Ansuchen entspann sich ein längerer Ideenaustausch, in dessen Verlauf gegen die Blätter Aeußerungen fielen, wie, daß sie jedes Ansehen untergraben u. s. w., und ein Mitglied vertieg sich sogar so weit, zu beantragen, daß den Zeitungen die Veröffentlichung der das Ansehen untergrabenden Mittheilungen verboten werden solle. Sehr richtig erwiderte hierauf Moriz B a l l a g i, daß zumeist die verlebte Partei selbst sich zu den Blättern begeben, um ihr Uebel zu klagen. Auch er sieht es nicht gerne, daß die Disziplinarangelegenheiten der Lehrer in den Blättern ventiliert werden; deshalb beantragte er, die Redaktionen der Budapestener Blätter mögen ersucht werden, die Disziplinarangelegenheiten der Lehrer, ehe sie Erledigung gefunden, nicht zu veröffentlichen. Dieser Antrag wurde angenommen und die Durchführung desselben wird dem Magistrat warm empfohlen werden.

(Eine zweifache Bemerkung sei uns gestattet. Erstens werden gerade die Disziplinaraffären der Lehrer von den Journalen äußerst schonend behandelt; so haben wir unlängst in ähnlichen Fällen der gravirtesten Art höchstens die Anfangsbuchstaben, zumeist — wenn die Angelegenheit gar zu heikler Natur war — auch diese nicht angegeben. Zweitens stammen diese Nachrichten gewöhnlich aus dem Magistrat oder der betreffenden Kommission selbst; den Blättern liegt nichts ferner, als solche Affären aufzublähern und zu „ventiliren“. Anm. d. Red.) Der erste Schulstuhl des neunten Bezirks stellt den Antrag, daß in den Schulen die Bände der Thoreinfahrten, Korridore und Treppen mit „m o r a l i s c h e n S p r ü c h e n“ versehen werden sollen. Die Kommission acceptirte diesen, eines komischen Beigeichmacks nicht entbehrenden Antrag und entsandete ein Komité zur Auswahl der passendsten Sprüche. — Zur Abgabe eines Gutachtens in Angelegenheit der Ueberbürdung der Schüler und des kontinuierlichen Unterrichts wurde ein aus den Mitgliedern Anton Z i c h o, Moriz B a l l a g i, B a j d a s y, J. M é h n e r und W. K u r z bestehendes Komité entsendet.

\* Das Eigenthumsrecht der Donauquais. Der Magistrat wird in der Frage des Eigenthumsrechtes der Donauquais, dem Gutachten der Rechtskommission entsprechend, der Generalversammlung beantragen, daß sie zum Zwecke der richterlichen Anerkennung des Rechtes der Hauptstadt gegen die Regierung den Rechtsweg betrete.

\* Der hauptstädtische Central-Wahlaußschuß hat heute eine Sitzung gehalten, in welcher die gegen seine Bescheide eingelangten Rekurse, betreffend das Wahlrecht für die Abgeordnetenwahlen, zur Kenntniß genommen wurden. Diese Rekurse werden nun, mit den Bemerkungen des Central-Außschusses versehen, an die königl. Kurie zur endgiltigen Entscheidung geleitet.

\* Die Hauszinsbekanntnisse pro 1883 wurden durch die Organe des königl. Steuer-Inspektors bereits überprüft und korrigirt. Die Korrekturen werden aber voraussichtlich sehr zahlreiche und auch gerechtfertigte Reklamationen veranlassen, da in vielen Fällen das einbekannte Zinsverhältniß ohne Motivirung auf das Doppelte erhöht worden ist. Diese „überprüften“ und „korrigirten“ Zinsbekanntnisse wurden der Stadtbehörde zur Bemessung der Hauszinssteuer zugestellt. Die Bemessungsregister werden im Januar k. J. zur Einsicht und Reklamation aufgelegt.

\* Sperrstunde für Branntweinschänken. In A l t o f e n und N e u s t i f t gibt es sehr zahlreiche Arbeiter, aber auch zahlreiche Branntweinschänken, die den Arbeitern krediten und denselben fast den ganzen Lohn abnehmen. Da auf Grund einer bestehenden Verordnung Branntweinschänken ihre Lokale vom 1. Mai bis Ende September von 4 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, vom 1. Oktober bis Ende April aber nur von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet halten dürfen, so wurden im dritten Bezirk in kurzer Zeit circa 80 Branntweinschänker, welche ihre Lokale früher öffneten, durch die Magistratskommission mit Geldstrafen belegt. Die Bestrafungen machten geltend, daß in anderen Bezirken die Branntweinschänker schon um 3 Uhr Früh ihre Geschäfte öffnen und petitionirten um dieselbe Begünstigung. Sie haben auch die Intervention des Abgeordneten des dritten Bezirkes in Anspruch genommen, jedoch verfruchtlos. Die Bestrafungen haben den Rekurs ergriffen, welcher wohl eine definitive Regelung, beziehungsweise die Schaffung eines für die ganze Hauptstadt geltenden Statuts betreffend der Sperrstunden der Branntweinschänkgeschäfte veranlassen wird. Die Arbeitgeber im 3. Bezirk klagen häufig, daß Tagelöhner u. dgl. schon bis zur Arbeitsunfähigkeit berauscht an ihr Tagewerk gehen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Oktober zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenscheife beizulegen. Die Administration

Budapest, 27. Oktober.

\* Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „M a n n u n d W e i b“, sowie die Fremdenliste und Inserate; — die zweite enthält: Gerichthshalle, der Kapitalist, die K u r s t a b e l l e und Inserate.

\* Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir dichten Nebel, der sich erst im Laufe des Vormittags verjagte. Nachmittags war eine zeitlang heiterer, warmer Sonnenschein, Abends war aber der Himmel wieder mit Wolken bedeckt. Die Temperatur stieg Nachmittags auf 14 Grad R. Das Barometer war Vormittags auf 762 Mm. gestiegen, fiel aber bis Abends wieder auf 760 Mm. Die kontinentalen Luftdruckverhältnisse haben sich seit gestern wieder wesentlich verändert. Die im Norden bestandene Depression hat sich nach Nordosten verjogen, dagegen hat sich eine neue Depression (753—755) im Westen des Kontinents gebildet; der hohe Luftdruck (766—767) erstreckt sich vom mittleren Rußland bis zur Balkanhalbinsel. In Ungarn ist bei zumeist südlichen mäßigen Winden die Temperatur mild geblieben, der Luftdruck ist im Westen gestiegen, im Südosten ein wenig gefallen. Das Wetter ist bei Tag ziemlich heiter, lokale Regen kamen zumeist bei Nacht und mehr in der nördlichen Hälfte vor, mit Gewitter in Eszathurn, Ungvár und Agram. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Allgemeinen milde, bei Tag ziemlich heiteres Wetter, bei Nacht stellenweise mit Regen und darnach mit Nebel zu erwarten.

\* Ernennungen. Der Finanzrath 1. Klasse Stephan T á z s ö v y wurde unter Verleihung des Titels eines königl. Rathes zum Finanzdirektor in T e m e s v á r ernannt.

\* Se. Majestät: der König wird den bisherigen Dispositionen zufolge zwischen dem 14. und 16. November nach Wien reisen und nach kurzem Aufenthalt wieder nach Gödöllő zurückkehren, woselbst der König bis zum 18. oder 26. Dezember weilen wird und so dann nach Wien überfiehelt. — Ihre Majestät und Erzherzogin Marie Valerie mit ihrem Hofstaate gehen einen oder zwei Tage später nach Wien.

\* Das Beileidschreiben, das die ungarische Akademie an die Witwe Johann A r a n y's gerichtet hat, lautet:

Gnädige Frau! Der schwere und unerlöschliche Verlust, den die Nation durch das Hinscheiden des großen Sohnes der Nation, Johann Arany, erlitt, hat das Gefühl des tiefen Schmerzes im ganzen Vaterlande wachgerufen. Denn er ist eine hervorragende Blerde der ganzen Nation und die ganze Nation hat Antheil an seinen reichen Schätzen, welche sein erleuchteter Geist in seinen unsterblichen Werken aufgespeichert hat. Doch wie Sie, gnädige Frau, die an ihn mehr als vier Jahrzehnte hindurch durch die engsten und edelsten Bande geknüpft waren, die Wucht des Schlags am ehesten empfinden, so trifft der größte Theil des Schmerzes der trauernden Nation die Akademie, die ihm nach seiner Familie am nächsten gestanden. Die Akademie verzeichnet es mit Stolz in ihren Jahrbüchern, daß sie ihn unter ihre Mitglieder aufnehmen und ihm ihre Kränze reichen konnte; daß sie zwölf Jahre hindurch ihren Generalsekretär in ihm besaßen und daß sie sich seiner Mitarbeiterschaft in ihrem Wirken rühmen konnte; daß ihr Balast ihm als Heimstätte diente, daß von hier aus sein großer Geist in die Ewigkeit einzog, und daß von hier aus die Nation das, was vergänglich an ihm war, zu seiner letzten Ruhestätte geleitete. Die Akademie, von deren Mitgliedern er mehrere mit seiner Freundschaft beehrte und deren sämtliche ihm mit huldvoller Hochachtung umgaben, stand mit ihm nicht nur durch das äußere Band des amtlichen Verhältnisses in Verbindung, sie konnte sich gleichsam als seine Familie in weiterem Sinne betrachten. Deshalb beileiten sich auch die Akademie und ihr Direktionsrath, als sie ihrer Pietät und ihrem Danke für das Andenken des großen Todten Ausdruck gaben, auch Ihnen und Ihrer Familie ihre Theilnahme zu verholmeischen; zugleich sieht sich der Direktionsrath berechtigt, die Bitte an Sie zu richten, die Wohnung, welche Ihr verewigter Gemahl inne hatte und welche anderthalb Jahrzehnte hindurch der Schauplatz seines zum Frommen der Akademie und zum Ruhme der Nation entwickelten Wirkens, wie auch seines glücklichen Familienlebens war, auch weiterhin behalten zu wollen. Der Allmächtige möge es gestatten, daß Sie noch eine lange Reihe von Jahren hindurch die Bewohnerin des Hauses seien, das die Erinnerungen der Vergangenheit für Sie gleichsam zum Heiligthum machen. Genehmigen Sie, gnädige Frau, die Kundgebung unserer vorzüglichen Hochachtung. B u d a p e s t, 24. Oktober 1882. Graf Melchior L ó n y a y, Präsident. Wilhelm F r a n k ó s i, Generalsekretär.

\* Das Bild der Schönheits-Königin. Vor Kurzem brachte die Leipziger „Allstritte Zeitung“ die gelungenen Porträts der zehn Schönen, welche bei der internationalen Schönheits-Konkurrenz am Stephansplatz in Budapest mit diamantengeschmückten Bracelets und anderen Kostbarkeiten prämiirt wurden. Zu diesem Bilde hatte unser Mitarbeiter, Herr Hugo K l e i n, einen Artikel über die „Schönheit der ungarischen Frauen“ geschrieben. Vor einigen Tagen erhielt nun der Verfasser dieses Aufsatzes aus Mitau in R u s s l a n d einen Brief eines Herrn mit adeligem Namen, der sich gelegentlich um eine der schönen jungen Damen erkundigt und nicht verabfühmt, zwei russische Briefmarken zur Vergütung der Postspesen einzusenben, damit er die Antwort auf seine Anfragen nur gewiß erhalte. Der Briefschreiber will wissen, ob die betreffende Schöne — deren Namen wir nicht verathen wollen — aus guter Familie sei? Wie alt sie wäre? Ob sie bisher einen anständigen Lebenswandel geführt habe? Und schließlich: Ob sie noch ledig sei? Die letztere Frage gestattet die Folgerung, daß sich der deutsche Edelmann in der russischen Diskeprovinz in das Bild der magyarischen Schönheit derart verliebt habe, daß er gesonnen sei, sie unter Umständen zu heirathen. Und so kann die mit so viel Interesse aufgenommene ungarische Schönheitskonkurrenz vielleicht zu einem ganz allerliebsten, kleinen Eherman führen, umso mehr, als Herr Hugo Klein entschlossen ist, die gestellten Anfragen, sobald er die notwendigen Erkundigungen eingezogen, auf das Gewissenhafteste zu beantworten.

\* Alter schützt vor Thorheit nicht. Der greise 1848/49er Honvédmajor L. W. wurde in die Neze einer Abenteuerin gelockt, die nach und nach seine sämtlichen Werthgegenstände, selbst seine goldene Uhr und Kette an sich zu bringen wußte. Der ruinirte Alte versiel in Z r e f i r u n und mußte in die Landesirrenanstalt gebracht werden. Die Polizeibehörde, welche auf diesen Fall aufmerksam gemacht wurde, stellte Nachforschungen an; ein großer Theil der Werthgegenstände wurde auch noch vorgefunden, das Geld und die Werthpapiere waren jedoch bereits verausgabt. Die Angelegenheit wurde dem Strafgerichte übergeben.

\* Reziprozität. Der Minister des Innern verständigigt mittelst Cirkular sämtliche Jurisdiktionen und Municipien des Landes von einer zwischen dem ungarischen Ministerium des Innern und der Stadt W i e n getroffenen Vereinbarung, laut welcher in Zukunft die Verabfolgung von Medikamenten und die häusliche Pflege von nach Ungarn zukünftigen, in Wien lebenden Individuen dort unentgeltlich geschieht, ebenso wie dieselbe Pragis in Ungarn hier lebenden und nach den österreichischen Reichsländern zukünftigen Personen gegenüber zu befolgen ist.

**\* Zur jüngsten Studenten-Demonstration.**  
Die Rechtslehrer Géza Rácz, B. Barabás, Joseph Lóth und Georg Nigrinyi wurden als Einberufener der vorgestrigen Versammlung der Universitätslehrer auf morgen Vormittags „wegen polizeilicher Ausschreitung“ zur Stadthauptmannschaft des vierten und fünften Bezirks vorgeladen.

**\* Bleibende Ersatzreservisten.** Der Landesverteidigungsminister theilt der Stadtbehörde mit, am 1. November d. J. werde das modifizierte Wehrgesetz ins Leben treten, nach welchem die bleibenden Ersatzreservisten für den Kriegsfall militärisch auszubilden sind. Demnach werden die in die Altersklasse der Jahre 1852 bis inklusive 1860 gehörenden Ersatzreservisten am 16. November zur Stellung einberufen und werden diese später auf acht Wochen zu ihrer Abichtung einrücken müssen.

**\* Budapest-Semliner Eisenbahn.** Die Budapest-Theresiopel und Kis-Körös-Kalocsaer Linien der Budapest-Semliner Eisenbahn werden heute und morgen durch Organe der Generalinspektion begangen, welche sich die Ueberzeugung verschaffen sollen, ob diese Linien in nächster Zeit eröffnet werden können. Die Strecke bis Theresiopel, respektive bis Kalocsa wird wohl spätestens am 16. November dem Verkehr übergeben werden.

**\* Fahnenweihefest.** Der Budapest-Fleischhauer-Kranken- und Leichenverein feiert am 29. d., Sonntag, um 2 Uhr, Nachmittags in der Franzstädter Kirche seine Fahnenweihe. Als Fahnenmutter wird Frau Emanuel Eichy, geb. Katharine Veschi, fungieren. Das Nägelein-schlagen findet um 3 Uhr Nachmittags im Reboutensaale statt; ebenfalls hier wird um 5 Uhr Banket, um 9 Uhr Abends Tanzunterhaltung sein.

**\* Eine herabstürzende Firmatafel.** Hätte heute Nachmittags fast großes Unheil angerichtet. Der 15- bis 16-jährige Goldarbeitersohn Breiner passirte nach 3 Uhr die Front des Häuserrecks in der Dorotheagasse, als die große hölzerne Firmatafel der Bester Kommerzialbank polternd herabstürzte und denselben an der Schulter und am Arme verletzete. Der eben des Weges kommende Hauptkassier-Kontrollor der Kaschau-Oberberger Bahn, L. Müller, hob den Knaben auf, führte ihn vorerst zu einem Arzte und sodann zu seinen in der Königsgasse wohnenden Eltern. Die Beschädigung des Burschen ist keine gefährliche, aber wenn es richtig ist, daß die Tafel — wie man uns sagt — erst vor Kurzem an die Wand befestigt wurde, dann hat man es hier mit einem strafwürdigen Schlenkrian zu thun.

**\* Unverhofft.** Der Gutervergeiste Julius Szunter trant gestern Abend in einem Wirthshause der Opernhausgasse gemüthlich ein Glas Wein, als ihn ein unbekannter unter dem Vorwande, er habe ihm eine wichtige Mittheilung zu machen, auf die Straße holen ließ. Er geht hinaus und wird hier zur Bezahlung einer Schuld aufgefordert, die er nie kontrahirt hat. Nach folgte nun ein Wortwechsel, der damit endete, daß der Fremde den Gesellen mit einem spitzen Instrumente unterhalb des Auges gefährlich verletzete. Szunter mußte in's Nothspital berührt werden, während der Attentäter nach sehr heftigem Widerstande auf die Polizeiwachstube geführt wurde.

**\* Verichtigung.** Im ersten „Allerlei“ (Ein Zigeunerkind bei Hoje) der Feuilletonzeitung unserer heutigen Nummer soll es statt „drei hundert nagelneue Hunderte“ — drei funfelnagelneue Hunderte heißen.

**\* Kaltwasser- und Abhärtungskuren** werden unter ärztlicher Leitung im Herbst und Winter mit bestem Erfolg gebraucht. In der Wasserheilanstalt Valerogasse Nr. 4, 7. Bezirk, werden auf ärztlichen Rath alle hydropathischen Prozeduren genau und billig verabfolgt. Die Anstalt ist gründlich renovirt, für eine entsprechende Temperirung der Lokalitäten ist bestens gesorgt. Die Herren Aerzte und das geehrte Publikum werden auf diese Anstalt besonders aufmerksam gemacht.

Morgen findet in der reformirten Kirche, Mondgasse, um halb 12 Uhr, ein englischer Gottesdienst statt. Hr. George Müller aus Bristol wird die Predigt halten.

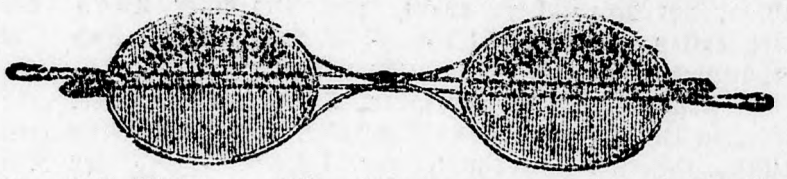
**\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Der Geschäftsgang war in dieser Woche selbst in den gangbarsten Detailgeschäften schwächer als in der Vorwoche, wie dies vor jedem Zinsquartal der Fall zu sein pflegt. Der Fremdenverkehr ist ebenfalls abnehmend, aber noch immer befriedigend. In Grabfränzen ist besserer Verkehr als im Vorjahre und werden diesbezügliche Bestellungen auch aus der Provinz gemacht. Blumenmacher und Gärtner sind sehr gut beschäftigt. In Grablaternen und Blechfränzen ist noch schwache Nachfrage. Damen-Modengeschäfte haben mäßige Bestellungen und im Lagergeschäfte etwas besseren Verkehr. Kleidermacher sind schwach, Schuhmacher zumeist gut beschäftigt, Hutmacher hatten schwächeren Verkehr; in Militärartikeln ist befriedigender Absatz. Posamentierer, Tapezierer, Tischler, Decken- und Matrasenmacher, Sattler und Wagner haben abnehmenden, aber zumeist noch befriedigenden Geschäftsgang. Buchbinder, Galanteriewaaren- und Werkzeuggeschäfte, Bergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Bürstenbinder, Korbflechter, Zeug- und Messerschmiede und Selbigeier haben schwächeren Verkehr als in der Vorwoche. Das Lampengeschäft ist befriedigend. Anstreicher, Zimmermaler, Glaser, Bautischler, Spengler, Schlosser, Steinmetze und Maurer sind noch gut beschäftigt. Maurer konnten trotz der kurzen Tage den Taglohn noch nicht herabsetzen und erhalten die Maurergesellen 1 fl. 70 kr. bis 1 fl. 80 kr., Handlanger 1 fl. 10 kr. Taglohn.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Emil Abányi ist, wie wir einer uns zugehenden Erklärung entnehmen, von der Redaktion der im Verlage der Gebrüder Fuchs erscheinenden belletristischen Wochenchrift „Magyar Néparát“ zurückgetreten. Mit Abányi sind auch alle Mitarbeiter, die er seinerzeit zur Mitwirkung aufgefordert, vom Blatte geschieden.

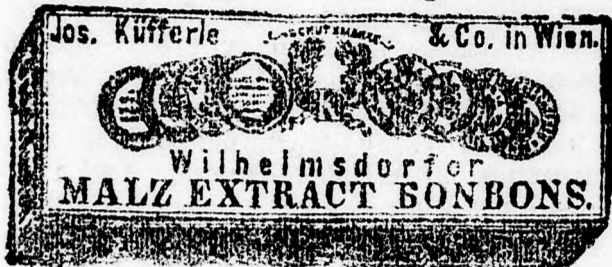
\* Fräulein Theresina Tu trägt in ihrem morgigen Konzerte zwei Piecen: „Ballade et Polonaise“ von Bieuztemps und „Airs Hongrois“ von Ernst vor.

**Offener Sprechsaal\*) Waldstein, k. k. Hoioptiker, Budapest, Dorotheagasse 5.**



Vorzügl. Feld- u. Theaterperspektive v. A. 6 aufw. Brillen u. Lorgnetten der besten Arten v. fl. 1.50 aufw. Gepr. Barometer, Thermometer etc. in größter Ausw.

**Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.**



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle zurfindenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613

**Filiale in Budapest,**

Waltnergasse 13. Depot bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfferle & Co. steht.

**HALLER Jodwasser LIPIKER Jodwasser**

soeben frisch eingetroffen im Mineralwasser-Etablissement

**MATTONI & WILLE,**

kaiserl. königl. Hof-Lieferanten, Ofner Königs-Witter-Duellen-Besitzer, Budapest (Dianabadgebäude).

**BERTA REISMANN, BERNATH SPIEGEL,**

Ungvár, Nagy-Lucska, empfehlen sich statt jeder besonderen Anzeige, allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

**Für Magenleidende**

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende

**k. pat. Magenkraft-Liqueur**

empfohlen. 1. Bouteille sammt Umweihung 60 fr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen gr. Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Rann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waltner-Boulevard 66.

**Calderoni & Co., Váciutca 30, Budapest,**



empfehlen in grosser Auswahl die neuesten u. vorzüglich konstruirten Brillen, Zwicker, Operngucker, Reise-Perspektive, Aneroid, Fieber- und Badethermometer zu mässigen Preisen. — Kataloge franko, gratis.

**In Folge Zollserhöhung verkaufen wir unseren Champagner Impérial**

in Original plombirtem Korb 12 Flaschen 30 fl., 6 Flaschen 15 fl. Favres Frères à Epernay. Niederl. für Oest. Ung. in Wien bei M. Holländer, Postgasse 20.

**Die Ungarische allgemeine Sparkasse - Aktien - Gesellschaft,**

V., Josefsplatz Nr. 8, verzinst vom 23. ab gemachte Einlagen:

auf Sparbüchel mit gegen 6 monatliche Kündigung	mit 4 1/2%	mit 5%
emittirt Kassenscheine		
mit 4 tägiger Kündigung	mit 4 1/2%	mit 5%
mit 30 tägiger Kündigung	mit 4 1/2%	mit 5%

B u d a p e s t, 22. Oktober 1882.

Diese Kassenscheine sind auch in Wien, Prag und Triest kündbar und zahlbar und zwar in Wien franko in Prag und Triest gegen 1/2% Provision. 14320

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

**Zur Lage in Egypten.**

**London, 27. Oktober.** (Privat-Telegr.) Das auswärtige Amt empfing die Meldung, daß Professor Palmer, Kapitän GILL und Schiffsleutnant Harrington, welche am 7. August nach Inner-Egypten reisten, um für die britischen Truppen in Egypten Kameele zu kaufen, und für diesen Zweck 300 Pfund Gold beiführten, von Beduinen in Raffi er mordet und beraubt wurden; es wurde ihnen die Wahl gelassen, einen Abhang herab zu springen, oder erschossen zu werden. Palmer sprang hinab und fand so den Tod; seine Leiche ist noch nicht gefunden. Gill und Harrington wurden erschossen.

**Kairo, 27. Oktober.** Es heißt, der falsche Prophet sei mit seinen Streitkräften nur noch drei Tagmärsche von Kharum entfernt. In Folge der Bedrohung Oberegyptens durch den falschen Propheten beschloß der Ministerrath, soviel als möglich schwarze Truppen abzuschicken und Ismail Pascha den Befehl zu übertragen. — Im Prozesse Arabi's sagte Verelli Bey aus, das Massacre in Tantah begann, als der Adjutant Abdullah's eintraf und erklärte, die Vernichtung der Christen entspreche den Absichten Arabi's.

**London, 27. Oktober.** Im Unterhause erklärte Dilke, daß betreffs der Kosten der Okkupations-Armee keine Konvention abgeschlossen wurde. Die Regierung habe Grund, zu glauben, daß die in den Journalen gebrachten Nachrichten über die Zustände in Sudan übertrieben sind.

**Wien, 27. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Wie die „Presse“ meldet, wurden heute in Paris seitens des englischen Kabinetts formelle Vorschläge betreffs Aufhebung der gemeinsamen Finanzkontrolle in Egypten überreicht.

**Zum Attentat auf König Milan.**

**Belgrad, 27. Oktober.** Die Nachricht eines Wiener Blattes, die Attentäterin Marwicia hätte vor drei Wochen den Minister Birosanac er sucht, bei dem Könige wegen ihres sich lange hinziehenden Prozesses zu interveniren, entbehrt jeder Begründung. Die Attentäterin wendete sich niemals an den Minister.

**Belgrad, 27. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Zum Empfange des Senates durch den König fanden sich auch Ristic und die übrigen dem Senate angehörigen Mitglieder seines Kabinetts ein. Der König hielt an die Senatoren eine bedeutsame Anrede, in welcher er die Nothwendigkeit einträchtigen Zusammenwirkens aller ordnungsliebenden Parteien in Serbien betonte. Die königliche Familie bildet andauernd den Gegenstand herzlicher Ovationen seitens der Bevölkerung in allen Theilen des Landes.

**Petersburg, 27. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Die Regierung beschloß die Verstärkung der Festungen an der österr-eichisch-deutschen Grenze.

**Bernberg, 27. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Staatskanzler Gortschakoff, der sich nach Paris begibt, ist hier durchgereist.

**Paris, 27. Oktober.** „Journal de Paris“ veröffentlicht Details der Sitzung des Komite's der internationalen anarchistischen Liga, welche am 14. August zusammentrat, wie auch das vom Komite gebilligte Manifest. Letzteres wurde gegenwärtig den föderirten Gruppen Frankreichs, Italiens, Spaniens, Deutschlands, Rußlands und Englands befehlen Prüfung vorgelegt und erklärt, die Anarchisten seien Feinde des Staates, des Gesetzes, der Religion, der Herren und der Besitzter.

**Varna, 27. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Nach verlässlichen Berichten aus Konstantinopel wird der Marschall Derwisch Pascha im Yildiz-Kiosk unter strenger Bewachung gehalten; er darf weder seine Freunde empfangen, noch ohne vorhergängige Erlaubniß und ohne Eskorte das Palais verlassen. Die wahren Gründe seiner Detention, die man auf einige dunkel gebliebene Punkte in seiner ägyptischen Mission zurückführt, sind unbekannt. Vielfach wird die Maßregel unvorsichtigen Aeußerungen über die Aufgaben der ottomanischen Armee zugeschrieben.

**London, 27. Oktober.** Oberhaus und Unterhaus nahmen das von der Regierung beantragte und von den Führern der Opposition unterstützte Dankesvotum an die Flotte und Armee an. Gladstone behielt sich vor, bei gelegener Zeit für Wolseley und Seymour Leihrenten zu beantragen. Das Oberhaus vertagte sich bis zum 10. November.

**Berlin, 27. Oktober.** Unter 425 Gewählten sind 133 Konservative, 46 Freikonservative, 92 Centrum, 63 Nationalliberale, 19 SeceSSIONISTEN, 38 Fortschrittler, 17 Polen, 2 Dänen, 3 Welfen, 5 sonstige Liberale, 1 Demokrat, außerdem 5 Minister, Maybach zweimal gewählt. Frankfurt wählte einen Demokraten und einen Fortschrittler.

**Ugram, 27. Oktober.** („U. B.“) [Landtag.] Die Abänderung der Hausordnung wurde heute mit 54

Budapest, Samstag

gegen 16 Stimmen in der Generaldebatte angenommen. Es sprachen heute Dr. Szivkovicz für, Barcsics, Markovicz und Anton Starcsovicz gegen die Vorlage. Nach der Rede des Letzteren wurde die stürmisch applaudirende Galerie auf Anordnung des Präsidenten geräumt. Die Abstimmung erfolgte unter Namensaufruf und war von den höhnischen Zurufen der Opposition begleitet. Die Spezialdebatte, in welcher das Amendement Mihalicovicz' Aus-schließung von acht Sitzungen zur Berathung kommt, dürfte noch in der heutigen Abend-sitzung zu Ende geführt werden.

**Ungarn, 27. Oktober.** („U. B.“) Die in der Abend-sitzung des Landtages durchgeführte Spezialdebatte über die Abänderung der Hausordnung endete mit der Annahme des durch das Amendement Mihalicovicz ergänzten Ausschusstrages. Außerdem hatten noch Tolnegovicz und Starcsovicz Amendements eingereicht, Beide mit dem Zwecke, die Vorlage ad absurdum zu führen. Sie wurden abgelehnt. Der Präsident enunzierte, da es sich hier nicht um ein Gesetz handle, so entfalle die dritte Lesung. Die abgeänderte Hausordnung tritt bereits mit der nächsten Sitzung in Kraft.

**Triest, 27. Oktober.** (Privat-Telegramm.) In der heutigen Stadtraths-sitzung sprach bei der Rechnungslegung über die Auslagen gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers der Vizepräsident Dr. Luzzato gegen die Genehmigung der Theater-Auslagen von 2500 Gulden, doch wurden diese sammt den übrigen 15,000 genehmigt; dagegen stimmte die ganze Linke, mit Ausnahme zweier Mitglieder.

**Zinsbrud, 27. Oktober.** Die Gesammt-schaden summe an Gemeinde- und Privatvermögen in den fünfzehn ober-schönen-münster Bezirken Südtirols beläuft sich auf 15,593,000 fl. An Sammelgeldern sind bisher eingerechnet die Spende Sr. Majestät, 250,000 fl. eingegangen.

**Lemberg, 27. Oktober.** (Privat-Telegramm.) Aus Rußland wird bedeutender Schneefall gemeldet; die Bahn- und Telegraphen-Verbindungen sind gestört. — Advokat Dr. Max Brodacki in Zaleszczyki hat sich erschossen.

**Temesvár, 27. Oktober.** („U. B.“) In der Sitzung des städtischen Municipal-Ausschusses wurden für das zu errichtende Krany-Denkmal 200 fl. votirt. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Verhandlungen mit Grovet Newcome wegen Beleuchtung der Stadt mit ungefähr 400 elektrischen Lampen zu beginnen.

**Berlin, 27. Oktober.** (Schluß.) Papier-Rente 65.50, 5perz. österr. Papierrente 80.—, Silber-Rente 66.10, Ultimo Goldrente 81.50, 6perz. ung. Goldrente 102.20, dito 4perz. Goldrente 74.30, 5perz. ungar. Papierrente 73.50, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.80, Ostbahn-Prioritäten 76.75, österr. Kreditaktien 526.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 589.—, Südbahnaktien 242.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 133.75, Kaschau-Oberberger 62.10, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 203.—, Wechsel per Wien 170.90, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.60. — Schluß besser. — Auf ausländische Kurse günstig eröffnend, schwächten schließlich Contrexime und theilweiser Stücke-Neberfluß. Spielpapiere und Banken lebhaft, Bahnen gut behauptet, russische Werthe und Bergwerke fest. Prämien-erklärung blieb ohne Eindruck. Geld ziemlich fest. Reports 125, 165. Lombardendepots 0.25. Nachbörse: Dester. Kreditaktien 526.—, österr. Staatsbahn 589.50, Südbahnaktien 242.—, Karl Ludwigsbahn 133.60, russische Banknoten —. Schluß besser.

**Frankfurt, 27. Oktober.** (Schlußkurse.) Papier-Rente 65.06, 5perz. österr. Papierrente 79.06, Silber-Rente 65.75, 4perz. österr. Goldrente 81.56, ungar. Goldrente 102.—, 5perz. Papier-Rente 73.43, österr. Kredit 261.87, österr.-ung. Bankaktien 711.50, österr. Staatsbahn-Aktien 294.75, Karl Ludwigsbahn 266.75, Südbahn 119.75, Elisabeth-Westbahn 181.25, ungar.-galizische Bahn 133.87, Theißbahn-Prioritäten 83.93, Wechsel per Wien 170.75, 4 1/2 perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.68, ungar. Es-komptebank —. Schwächer. Nachbörse: Desterreichische Kreditaktien 262.37, österr. Staatsbahn 294.25, Südbahnaktien —.

**Frankfurt, 27. Oktober.** (Abendsozietät.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 261.50, Silberrente —, 4 1/2 perz. Papierrente —, österr. Staatsbahn 294.—, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 266.12, Südbahn 119.50, 4 1/2 perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —. Unbelebt.

**Paris, 27. Oktober.** (Schluß.) Dreiperzentige Rente 80.55, fünfperzentige Rente 116.07, amortisirbare Rente 81.—, öst. Staatsbahn 736.—, Südbahn 308.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perz. ung. Goldrente 74.50, Italiener —. Bewegt.

**Berlin, 27. Oktober.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober Nm. 187.50, per April-Mai Nm. 173.25, Roggen loco Nm. 143.75, per Oktober Nm. 136.75, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —. Hafer per Oktober Nm. 124.50, per Oktober-November Nm. 122.75. Erste loco Nm. —. Rüböl loco Nm. 63.20, per Oktober Nm. 64.60, per April-Mai Nm. —. Spiritus loco Nm. 53.60, per Oktober Nm. 54.60, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —. Weizen, Del und Spiritus fest, Roggen besser, Hafer ruhig.

**Böln, 27. Oktober.** (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 18.60, per März Nm. 18.—. Roggen per November Nm. 14.—, per März Nm. 14.20. Rüböl loco Nm. 34.—, per Oktober Nm. 33.80.

**Breslau, 27. Oktober.** (Produktenmarkt.) Weizen 20.40, Roggen 14.40, Hafer 13.70. Reys 27.90, Spiritus per Oktober 51.40, per Herbst 51.30, Mais —.

**Paris, 27. Oktober.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 24.90,

per November 24.90, per vier Monate vom November 25.10, per vier ersten Monate 25.25. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 61.—, per November 57.—, per vier Monate vom November 55.50, per vier ersten Monate 54.30. — Rüböl per laufenden Monat 81.—, per November 81.—, per Dezember 81.50, per vier ersten Monate 82.75. — Spiritus per laufenden Monat 49.—, per November 49.50, per Dezember 49.75, per vier ersten Monate 51.75. — Weizen, Mehl und Del behauptet, Spiritus fest. — Regnerisch.

**Newport, 26. Oktober.** Petroleum in Newport 7 1/2, in Philadelphia 7 3/8, Mehl 450, rother Winterweizen 109 1/2, Weizen loco 108 1/4, per Oktober 108 5/8, per November-Dezember 110, Getreidefracht 3 3/4, Mais 87.—.

**(Wiener Fruchtbörse vom 27. Oktober.)** (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 9 fl. 70 fr. bis 9 fl. 75 fr., Frühjahr-Weizen 1883 von 9 fl. 80 fr. bis 9 fl. 85 fr., September-Oktober-Mais 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. —, Mai-Juni-Mais 6 fl. 40 fr. bis 6 fl. 43 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 65 fr., Frühjahr-Hafer 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 82 fr., ungarisches Korn 7 fl. 70 fr. bis 8 fl. —, Herbstkorn 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 35 fr., Frühjahrskorn 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 68 fr., Merkantilhäfer 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 40 fr., prompter Mais 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. — fr. ab Wien per 100 Kilogramm. **Steinbrud, 27. Oktober.** (Originalbericht der Steinbrucher Borstenviehhändler-Halle.) Das Geschäft blieb unverändert.

Wiener Börse vom 27. Oktober.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute Anfangs lebhaft und in günstiger Tendenz, wurde aber, als mattere Berliner Kurie eintrafen, schwächer und die Kurse gaben nach, gleichwohl blieben allenthalben vorwiegend positive Resultate in Geltung. Es notiren: Ungarische Kreditaktien 297.50, Dampfschiff 587.—, Staatsbahn 344.25, Siebenbürger 161.25, Nordostbahn 161.75, Alsbahn 168.50, Kaschauer 146.—, Graj-Naaber 167.—, Fünfkirchner 221.—, Rimamuränger 134.—.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlus-kurse: Oesterreichische Kreditaktien 307.—, Anglo-Austrian 125.—, Lombarden 140.50, österr. Staatsbahn 343.90, Goldrente 95.35, Napoleond'or 9.47, London 119.15, Rente 76.60, Galizier 311.50, Kreditlose 174.25, 1864er Lose 170.75, Deutsche Bankpläne 58.37, 1860er Lose 131.25, Münz-Dufaten 5.66, Frankfurt —, Türkensche 26.75, österr. ungarische Bankaktien 835.—, Silberrente 77.35.

Die offiziellen Schlus-kurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.75, ungarische Eisenbahn-Anleihen 134.—, Salgó-Tarjányer —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.75, ungarische Kreditbank 297.50, ungarische Pfandbriefe 101.25, Alsbahn 168.50, Siebenbürger 161.25, ungarische Nordostbahn 161.75, Ostbahn-Prioritäten 94.75, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.—, ung. Lose 117.25, Theißbahn 247.50, ung. Schatzanweisung erster Emission —, Weingeheim-Obligat. 97.50, ungar. Eskomptebank 100.50, ungarische Goldrente 119.20, Theißthal-Lose 108.90, Kaschau-Oberberger 146.—, ungar. Papierrente 86.10, 4perz. ungar. Goldrente 87.05.

Günstige auswärtige Schlus-kurse und Gerüchte über das türkische Tabakgeschäft bewirkten im ersten Stadium der Abendbörse eine recht freundliche Tendenz, welche insbesondere den Kreditaktien zu Statten kam; später erfolgte auf mattere Pariser Kurse mäßige Reaction.

Um halb 6 Uhr blieben: Dester. Kredit 307.50 nach 308.50, ungarische Kredit 297.—, Anglobank 125.—, Unionbank 120.70, Bankverein 115.25, Tramway 229.80, Staatsbahn 343.25, Galizier 311.50, Lombarden 140.30, Elbethal 228.50, Papierrente 76.67, vierperzentige ungarische Goldrente 86.97, Napoleond'or 9.46 1/2, Reichsmark 58.45.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Dester. Kredit 306.80, 20-Francsstücke 9.47, österr. Staatsbahn 343.—, Südbahnaktien 140.30, ungarische Kredit 297.—, Anglo-Austrian 125.—, 4perz. ungar. Goldrente 87.—, Karl Ludwigsbahn 311.75, österr. Papierrente 76.67, 4perz. österr. Goldrente 95.35.

Nach Schluß der Abendbörse notirten österr. Kreditaktien 307 nach 307.70 und 306.80, ungar. Goldrente 87.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

**Effetengeschäft, 27. Oktober.** Die Haltung der Börse war heute zu Anfang des Geschäftes eine feste, später trat in Folge matterer auswärtiger Kurse eine Abschwächung ein, Abends schlossen die Kurse wieder fest. Der Verkehr war weniger lebhaft als gestern.

Vormittags stiegen österr. Kreditaktien von 307.60 auf 309, reagierten bis 308.20 und schlossen 308.50, ungarische Kredit wurden mit 298.85 bis 298.25, Eskomptebank mit 101, 4perzentige Goldrente mit 87.15 bis 87.05, 5perzentige Papierrente mit 86.15 bis 86.10, Rimamuränger mit 133.50 bis 134 geschlossen.

Die Mittagsbörse war etwas matter gestimmt; österr. Kreditaktien wichen von 308.50 auf 306.80, ungarische Kredit von 298.50 auf 297.25, Eskomptebank wurde mit 101, Pester Kommerzbank mit 573, hauptstädtische Sparkasse mit 520 gehandelt; vierperzentige Goldrente kam mit 87.10 bis 87, 5perzentige Papierrente mit 86.15 bis 86.10 in Verkehr. Föniciere anhaltend beliebt und mit 50 bezahlt, Rimamuränger mit 133.25 bis 133 begeben. Devisen und Valuten matter, Zwanzig-Francsstücke 9.47 bis 9.49, Reichsmark 58.35 bis 58.45, London 119.10 bis 119.40.

Im Nachmittagsverkehr wurden österr. Kreditaktien mit 306.80 bis 306.40, ungar. Kredit mit 197 geschlossen.

Die Abendbörse verlief sehr bewegt; österr. Kreditaktien setzten mit 306.10 ein, wichen bis 305.40 stiegen bis 308.30, brückten sich neuerdings bis 306.30 und schlossen 307.20, ungar. Kredit gingen von 296.25 auf 295.75 zurück, stiegen wieder bis 297.25 und blieben 296.75, Eskomptebank wurde mit 100.50, vierperzentige Goldrente mit 87.10 bis 87.17 1/2, 5perzentige Papierrente mit 86.20 gehandelt.

**Getreidegeschäft.** Die Nachfrage für Weizen blieb auch heute gut, das Ausgebot war mäßig, Preise um 5 fr. höher. Eine Partie hochfeiner Theißwaare, welche unter den unten angegebenen amtlichen Verkäufen nicht erscheint, erzielte den schon lange nicht vorgekommenen Preis von 10 fl. 25 fr. per drei Monate. Der Umsatz betrug circa 18,000 Mtr. Verkauft wurden:

Theiß: 100 Mtr. 81 fl. zu 9 fl. 93 fr., 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 57 fr., 200 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 80 fr., mit Zusatz, 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 85 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 15 fr., spißbrandig, Alles per drei Monate. — Pester Boden: 100 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 85 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 50 fr., gelb, 100 Mtr. 78.2 fl. zu 9 fl. 45 fr., gelb, 100 Mtr. 77.2 fl. zu 9 fl. 45 fr., gelb, 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 45 fr., gelb, 200 Mtr. 77.2 fl. zu 9 fl. 25 fr., gelb, 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 75 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 50 fr., gelb, 100 Mtr. 77.2 fl. zu 9 fl. 45 fr., gelb, 100 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., spißbrandig, 100 Mtr. 75 fl. zu 8 fl. 60 fr., 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 65 fr., Alles per drei Monate. — Tolnaer: 2100 Mtr. 80 fl. zu 10 fl., per drei Monate. — Bajer: 1000 Mtr. 79.3 fl. zu 9 fl. 87 1/2 fr., per drei Monate. — Bescskereker: 4800 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 80 fr., per drei Monate. — Banater: 100 Mtr. 78 fl. zu 9 fl. 37 1/2 fr., 100 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 50 fr., spißbrandig, Beides per drei Monate. — Donau: 500 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 45 fr., 450 Mtr. 78 fl. zu 9 fl., Beides per drei Monate. — Nordungarischer: 200 Mtr. 78.8 fl. zu 9 fl. 25 fr., per drei Monate. — Balachischer: 600 Mtr. 76 fl. zu 8 fl. 60 fr., 200 Mtr. 76 fl. zu 9 fl., Beides drei Monate.

Roggen: 400 Mtr. zu 7 fl. 20 fr., per Kaffe. Gerste: 100 Mtr. zu 6 fl. 10 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 70 fr., 100 Mtr. zu 4 fl. 70 fr., Alles per Kaffe. Mais 200 Mtr. zu 8 fl. 10 fr., 300 Mtr. zu 8 fl. 25 fr., Beides per Kaffe. Hafer: 100 Mtr. zu 6 fl. 20 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 25 fr., Alles per Kaffe.

Terminen spärlich verkehrt; Herbstweizen und Herbsthafer zur Deckung gesucht und höher bezahlt, Frühjahrswizen und Frühjahrshafer unverändert, Mais einige Kreuzer matter. Geschlossen wurde Vormittags eine Ladung Herbstweizen zu 9 fl. 40 fr., eine Ladung Mais zu 5 fl. 86 fr., eine Ladung Herbsthafer zu 6 fl. 55 fr.; Nachmittags wurde Herbstweizen mit 9 fl. 47 fr., Mais mit 5 fl. 90 fr. gehandelt.

In Produkten schwacher Verkehr. Schweine fett ruhig, Speck flau, Tafelbutter per Oktober-November zu 71 fl., per November-Februar zu 68.50 geschlossen. Pflaumen ruhig, serbische Saftwaare, prompte Lieferung zu 22 fl. 10 fr., per November zu 21 fl. 40 fr. geschlossen. Spiritus unverändert fest.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Stk. Weizen:

Qual.	Banater	Theiß-
78 R. fl.	9.15—9.30	fl. 9.40—9.55
79 " "	9.35—9.40	" 9.60—9.70
80 " "	9.45—9.50	" 9.75—9.80
81 " "	9.55—9.65	" 9.85—9.90

Qual.	Pester Boden	Weihenburger
78 R. fl.	9.40—9.55	fl. 9.40—9.55
79 " "	9.60—9.70	" 9.60—9.70
80 " "	9.75—9.80	" 9.75—9.80
81 " "	9.85—9.90	" 9.85—9.90

Qual.	Bácskaer.	Qual.	Nordungar.
78 R. fl.	9.30—9.45	78 R. fl.	8.85—8.95
79 " "	9.50—9.55	79 " "	9.—9.05
80 " "	9.60—9.65	80 " "	9.10—9.15
81 " "	9.70—9.75	81 " "	9.20—9.25

Roggen	70—72 R. fl.	7.—7.30
Gerste, Futter	60—62	6.30—6.55
" Brenner	62—64	" 7.10—7.80
" Brauer	64—66	" 8.30—9.30
Hafer	37—40	6.—6.30
Mais, Banater	75	8.25—8.35
anderer	73	8.20—8.25
Hirse		5.80—6.—
Kohlreps		

	Termine:
Weizen per Frühjahr	fl. 9.32—9.35
per Herbst	9.35—9.40
Mais per Juli-August	—
per Mai-Juni 1883	5.85—5.88
Hafer per Frühjahr	6.30—6.32
per Herbst	6.50—6.60
Reps, Kohl-per August-Sept.	"
Spiritus, Brechhefenwaare	32 1/2—32 3/4 fr.
Rohspiritus	30 1/2—30 3/4 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

**Konkursöffnung in der Provinz.** Gegen Emille Rosenbaum in M. Sziget; Konkursr. Richter Friedrich Koranyi, Massverw. Wilhelm Kriczfaluassy. Ann.-L. 22. November, L.-B. 23. Dezember. **Konkursaufhebungen.** Des Eduard Adler in Stuhlweissenburg. — Des Emil Megay in Karlsburg.

Wasserstand vom 27. Oktober.

Donau:	Bregburg	2.27	abgenommen um 0.02 M.
	Komorn	2.30	zugenommen " 0.01 "
	Budapest	2.56	zugenommen " 0.04 "
	Mohacs	3.86	abgenommen " 0.03 "
	Neusab	4.88	zugenommen " 0.08 "
	Lancsava	3.50	zugenommen " 0.02 "
	Orjova	3.60	abgenommen " 0.01 "
Theiß:	M.-Sziget	0.92	unverändert
	Tofai	5.02	abgenommen " 0.03 "
	Szolnok	5.27	zugenommen " 0.04 "
	Szegedin	4.53	zugenommen " 0.08 "
Drau:	Temesvár	0.19	abgenommen " 0.10 "
	Efegg	3.71	
	Barcs	3.22	
Save:	Siffet	6.75	zugenommen " 0.20 "

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlags-geschäft, Spiegelgasse Nr. 6.

Bis jetzt unübertroffen!!

WILH. MAAGER's

14143



von Wilhelm Maager in Wien, Heumarkt Nr. 3.\*

Seit zwanzig Jahren von den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet...

In Budapest bei den Herren J. v. Török, C. Scherzhoffer, A. Fauser, Rud. Egrefly, C. Blaffet, G. Gisdorfer, St. Zelkoff, sämtlich Apotheker; Thallmayer & Seib, F. Schmeißer's Nachf., F. Kerecs, L. Edelstut, J. Topits Sohn, Gebr. Halbauer, Radocsay & Bányay, L. Endrey, J. A. Radocsay, C. Ritter, A. Kündl, A. Kreische, A. Umheiser, St. Rahl, J. Brüller, A. Gerhardt, A. J. Zellinger, Szenes Gde, Brájay Kálmán, Zalaíásdi, sämtlich Kaufleute.

- Abudbánya: A. Madu, Ap.; A. Scheber, Kaufmann. Agram: S. Miklós, Ap. Gálóc: D. Eisler & Söhne, Kaufleute. Georgenberg: Joh. Greb, Apotheker. Güns: A. Kautl, Apoth. Gospie: D. Bont, Ap.; J. Gerbic Nachf. Kaufmann. Gran: Fr. Sényi, Ap.; J. Greff, G. Bajthy, Kaufleute. Gross-Beeskerek: J. Kellner, M. Steiner, Apoth.; Arjen Popovics, Kaufmann. Gross-Kanizsa: J. Velus, B. Brager, Ap.; A. Rosenfeld, F. Rosenberger, Kaufleute. Gross-Kiskinda: F. Neuhof, D. Párfi, Apoth. Grosswarden: G. Amiri, Fr. Racz, Ap. A. Janth, Kuzlauer u. Ullmann, Kaufleute. Güns: St. Gschwindt, Apoth. Gyöngyös: F. Werth, Apoth. Gyula: Franz Kohnmann, Ap. Hatzeg: Matyáš Bela, Ap. Hermannstadt: S. Riffel, Ap.; F. Jahn's Söhne, F. A. Reiffenberger, Kaufleute. Hlinik: M. Horn, Geschäftsf. Hodmező-Vásárhely: M. Kofován, Kaufmann. Jakó: A. Farkas, Kaufm. Jaska: G. Tomaj, Apoth. Kécskemet: J. Molnar, Ap. Keszthely: Fr. Wülfel, Ap. Kézdi-Vásárhely: Julius v. Benkó, Kaufmann. Kiskovács: Jg. Weinberger, Simon Frigyesi, Kaufleute. Klausenburg: J. Wolff, Nic. v. Selye, Dr. Geo. G. Hüb, v. Bito, A. Valentini, sämtl. Ap.; Emerich Gilly, Sam. Dietrich, Franz Gergely, Kaufleute. Komorn: Mich. Kirchner, A. Kórnácz, Ap.; A. Beloni, Kaufmann. Konia: Mik. Albia, Igl. ung. Holmeiker. Kostanica: A. v. b. Berth, Ap. M. v. Mistic, ohn. Kaufm. Krapina: Ad. Baar, Kaufm. Krennitz: Em. v. Forster, Ap. Kronstadt: Ferd. Jettel, Joh. Gosh, G. Angler, Karl Fuhrmann, C. Schuler, W. D. Sontberger, S. Hornung, sämtlich Apotheker; Demeter

- Merias, J. S. u. A. Hekhai-mer, Emil Worr, Karl Kirr, sämtlich Kaufleute. Kun-Félegyháza: G. Stöckner, Kaufmann. Laackebach: S. Szturmfay, Ap. Leutschau: S. Douthi, Ap. Léva: Ed. v. Bolemann, Ap. Medvech, Apotheker. Liptó-Hibbe: C. Weis, Ap. Liptó-Szt.-Miklós: M. M. Trnóvsky, Kaufmann. Lugos: P. Derman, F. Swo-boda, Ap.; M. Thieberger, Nemeth u. Klein, Eigm. Bäumer, Kaufm. Mázocs: Szeg. Geza, Ap. Makó: St. Südh, Apotheker. Makaczka: J. Friedrich, Ap. Maria - Theresiopel: Jg. So, Ap. Maros-Vásárhely: M. Bura, Karl Kautsch, Kaufm. Matfersdorf: Joh. Gery, Ap. Mediasch: Dr. F. Folberth, Apoth. Nagy-Szt.-Miklós: J. Nagy, Ap. Nasicz: Andr. Mernit, Ap. Neu-Arad: A. J. Orth, Ap. Neu-Gradiska: D. v. Dienes, Ap.; J. Antonovic, Kaufm. Neuhäusel: Cornelius Felscher, Ap.; J. Consequer und Sohn, Ant. Weis, Kaufleute. Neusatz: C. H. Grohinger, G. Blasie, J. Marimovits, sämtl. Ap.; Brüder Wagner, L. Stefanovic, Kaufleute. Neutra: Joh. v. Kovács, Ap. Nyiregyháza: Alfred Zopf, Em. Korányi, Jg. Leberer, Ap. Oedenburg: J. Kudy, Ap. Mezei, C. Karl Kiefer, L. Molnár, sämtl. Ap. Ogulin (M.-Gr.): Karl Doh, Ap. Orava: Aug. v. Knoblauch, Ap.; Joh. Beder, Alexander Peter u. Sohn, Kaufm. Orosháza: S. Medvech, Ap. Singer, Joh. Brettenhofer, J. Kautsch, Ap. Sollenhofer, Joh. Gilly, Steph. Staneek, Alex. Wittmann, Joh. Blahoty, sämtl. Kaufm. Raab-Szigeth: Joseph Mehl-schmidt, Ap. Ragusa: Brüder Boskovich, Kaufm. Rajevoselo: Andr. Jovic Sim. Reps: Ernst Wolff, Apotheker. Reschitza: Eduard Brada, Apotheker. Reussmarkt: C. F. Schim-mert, Ap. Rosenau (Ungarn): Albert Maier, Ap. Rosenberg: P. Matovich, Ap. Ruma: Andr. Kranich, Ap. S.-A.-Ujhely: Fr. Pinter, Ap.; Brüd. Reichard, Kaufm. Samobor: Marko Cesar, Apoth. St. Georgen (Croatien): A. G. Föb, Apotheker. Sárvar: Josef Joizner, Apoth. Sassin: Karl Ruzsfayler, Ap. Schissburg: J. S. Mihel-bacher junior, J. D. Teutsch, Kaufm. Schemnitz: Fr. Stankov, Joh. Margoth, Apotheker. Schläining: A. C. Schwarz, Apotheker. Schütten: Franz Sab, Apoth. Semlin: Karl Treitsch, J. v. Bents, Ap.; A. D. Joanovic, Kaufmann. Seps-Szt.-György: Julius v. Heidenfeld, Apotheker. Siktis: Anton Teletz, Apoth. Sissek: M. Besselinovic, Ste-jan Pavlica, Kaufleute. Stampfen: M. Gerwinke, Ap.; M. Kautsch, Kaufmann. Steierdorf: Gr. Florian Schütz-jun., Kaufmann. Steinbrunn (bei Pest) Stie-ber Nezh, Kaufm. Stuhlweissenburg: A. Sab, J. Braun, Georg Diebald, Alex. Bakhory, Victor v. Körös, sämtl. Apoth.; Paul Fritsch's Sohn, Kaufm. Szász-Régen: Hugo Czappelt, Emil Berniescher, Apotheker. Szathmár: Dr. M. Lengyel, Apotheker. Szegedin: Joh. Kija, Joh. Bauer, A. v. Kovács, Joh. Garg, Ap.; Joh. Wigner jun., Kaufleute u. Stojkovic, Peter Toth, Wilh. Brem Dömötör, Kaufleute. Szegszárd: C. Armin, Ap. Székely-Udvarhely: J. v. Schuroff, Apotheker. Szent-Tamás: Ferd. Baly, Apotheker.



Es fällen in neuerer Zeit mehrere Firmen gemüthlichen ungereinigten Leber-therian in den Handel zu verkaufen. Um einer solchen Vertheilung zu entgegenen, welche man gütigst nur jene Flaschen als mit 'Maager's' echtem gereinigtem Dorsch-Beeren-Extrakt anerkennen, die mit dieser Schutzmarke versehen sind und bei welchen auf der Flasche Etiquette, Vertheilungspapier und Gebrauchsanweisung der Name 'Maager' steht.

Im Auslande: Depots in allen grösseren Städten der Schweiz, Rumäniens, Russlands, Serbiens und der Türkei.

\* Dasselbst ist auch das General-Depot für die österreichisch-ungarische Monarchie der med. Verbandstoffe aus der Internationalen Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen, sowie der Medicamentösen- und Non-alcoholicen-Weine von Dr. Karl Mikolajsch in Lemberg.

Grosser Möbel-Verkauf. Alle Gattungen Tischler-, Tapezierer- und Drechsler-Möbel in größter Auswahl zu besonders billigen Preisen... Erste Wiener Möbel-Quelle, Budapest, IV. Bez., Gittergasse (rostély-utca), Kariskaserne, Gewölb 11.

Ein tüchtiger Platzagent für einen gangbaren Kunst- artikel der Papier-Branchen wird gesucht. Haasenstein & Vogler in Prag.

DEMUTH's Maschinenriemen-Kitt. Bestes und billigstes Bindemittel, statt der Riemen-Nieten, Schrauben, Nähe oder Binde-Nieten. S. GRAUER, Wien, V. Rüdiger-gasse 16.

Lizitations-Kundmachung. Von der Vorsteherung der Stadtgemeinde Deutschproben in Ungarn, Neutraer Komitat, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass das Gemeinde-Brauhaus sub Nr. 243...

**500**

schöne, tabellose Cigaretten  
pr. Stunde erzeugt man leicht  
mit meiner, auch bei der k.  
k. Tabak-Regie an-  
gewandten

**CIGARETTEN-  
Füllmaschine**

von Metall sehr nett ausge-  
führt, in 3 Stärken, hünn,  
mittel, dick ohne Unterschied  
pr. St. je nach Gebrauchs-An-  
weisung 65 kr. Nur echt,  
wenn meine Firma ein-  
gegründet ist. 12803

**Meine Cigaretten-  
Hülsen**, ebenfalls in drei  
Stärken, nur aus dem  
echten französischen  
geruchlosen „LeHub-  
lon“ Papier, kosten: Ohne

**Mundstück** glatt, per  
Tausend . . . 50

**Dieselben** mit Gold-  
druck pr. 1000 Stück  
fl. 1.10

**Mit Mundstück**, glatt,  
1 Karton 500 St. fl. 1.05

**Mit Mundstück** und mit  
Golddruck per 1 Kar-  
ton 500 Stück . . . fl. 1.50

Briefl. Auftr. pr. Nachnahme  
od. gegen Einzahlung des Betra-  
ges. Niederverkaufer Absatz.

**Beberlage für 1/2 Cigar-  
retten-Papier und Maschi-  
nen** von Cawley &  
Henry in Paris.

**ALBERT WLACH**,  
Wien, 2. Bez., Praterstraße  
Nr. 18, Ecke der Spiergasse  
Hotel Europe.

**Preis-Ermässigung.**

50 Kilo Preussische Salonkohle 75 kr.

50 Kilo Salgo-Tarjánér Salonkohle 50 kr.

50 Kilo Gaswerks - Coaks 90 kr.

Die Preise verstehen sich ab Lagerplatz und wird die Zufuhr im  
Verhältnis zum bestellten Quantum billig berechnet.

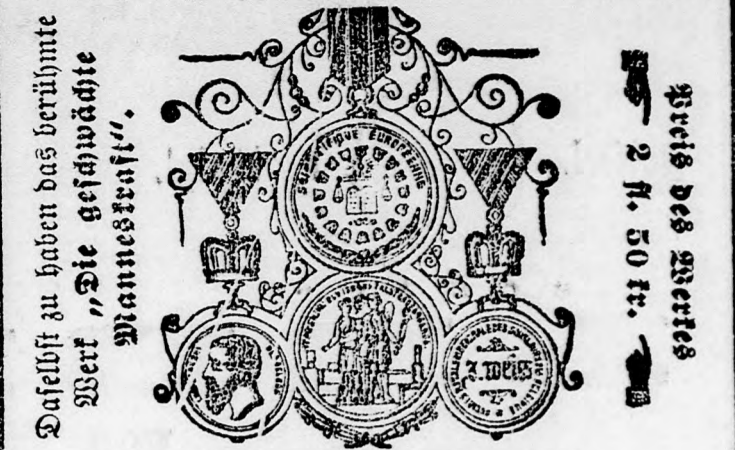
**Brennholz** aller Gattungen zu den billigsten Platzpreisen.  
Ausführliche Preislisten werden auf Verlangen ein-  
gesandt.

**ANTON JULIUS EDER'S**

ältestes Budapester Heizmaterialgeschäft und Coaks-  
Haupt-Depot der hiesigen Gaswerke.

Centralbureau: Franziskanerplatz 4.

...auspalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen  
von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris  
mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.



**Geheime  
KRANKHEITEN**

jeder Art, so auch **Manneschwäche**, **Saut-  
auschläge**, **Garnbeschwerden** etc., selbst hart-  
näckig, werden nach einer in Militär- und Ci-  
vilspitalern, in unzähligen Fällen während einer  
langen Reihe von Jahren **glänzend** erproben  
einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Ge-  
währleistung eines sicheren und dauerhaften Ent-  
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-  
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wifiten)

von dem **J. WEISS**,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem ab-  
theilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital  
allhier, ord. u. Ehrenmitglied im u. ausländischer wissen-  
schaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der  
belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedi-  
schen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster  
Klasse der europ.-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris  
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kron-  
prinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Gasse), Ein-  
gang an der Siege. Täglich Vormittags von 9 bis 11  
Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch  
besonders. Wartezimmer separat. Medicamente werden besorgt.

Wir beehren uns, hiermit dem hochgeschätzten Publikum die ergebene Anzeige zu machen,  
daß joeben die erste Sendung von **Möbelstoffen**, **Laufteppichen**, **Perse-Vorhängen** und **Wolldecken**  
aus unserer

**ersten ungarischen  
Möbelstoff- u. Teppich-Fabrik**  
in ARANYOS-MARÓTH

hier angelangt ist. Unser Bemühen war dahin gerichtet, diese erste vaterländische Fabrik auf ein gleiches  
Niveau mit unseren Etablissements in Oesterreich, Böhmen und England zu stellen. Dieses Bestre-  
ben ist vom besten Erfolg begleitet und bitten wir ein p. t. Publikum bei Bedarf von **Möbelstoffen**,  
**Teppichen**, **Stoff-Vorhängen** und **Wolldecken** uns mit geneigten Aufträgen zu beehren und dabei  
überzeugt zu sein, daß wir auch bei inländischen Fabrikanten sowohl was **Qualität**, als auch was **bil-  
ligsten Preis** anbelangt, das Möglichste bieten.

Gleichzeitig empfehlen wir auch unser reichhaltiges Lager von echten persischen  
und Smyrner Teppichen, Ungora-Zisch- und Bettdecken und Tapeten zu billigsten Preisen.  
14353 Hochachtungsvoll

**Philipp Haas & Söhne.**

**Tánczos Rezső,**

Budapest, Radialstraße 28,  
offerirt sein Fabrikat kön. ung. ausschl. priv. feuer-  
und einbruchssicher

**KASSEN**

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu  
den billigsten Preisen.

Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen  
ebenfalls in großer Auswahl. 14177

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

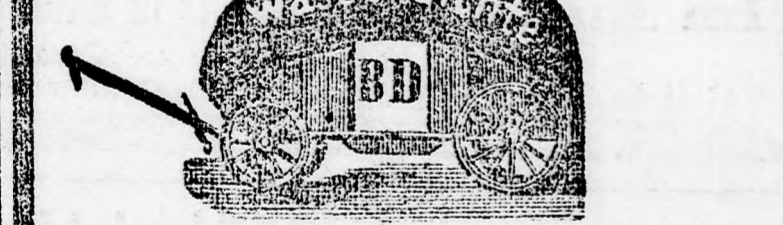
**Meidinger - Oefen**

Beste Ventilations-Oefen.  
E. HEIM, Budapest, Thonethof  
gasse Nr. 12; Niederlage: Wien, I., Kärnt-  
nerstrasse Nr. 42.



Die Schutzmarke  
der Fabrik ist  
auf der Innenseite  
der Thüren  
eingegraben.

**MEIDINGER-OFEN  
H. HEIM**



Deltautschul- oder naturuell imprägnirte  
**Decktücher**,

feinstes Wagenfett, Maschinenöl, Fruchtstücke,  
Theer etc. zu billigsten Fabrikspreisen bei

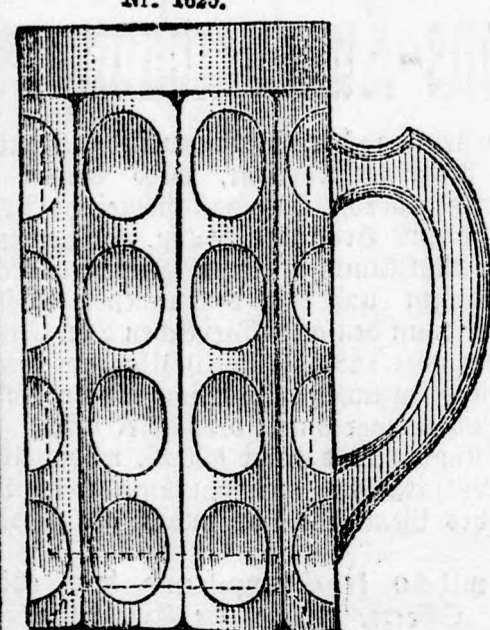
**Bernhard Deutsch**,  
Budapest, äußere Waihrerstraße Nr. 58.

Erste k. k. priv. österr.-ung.

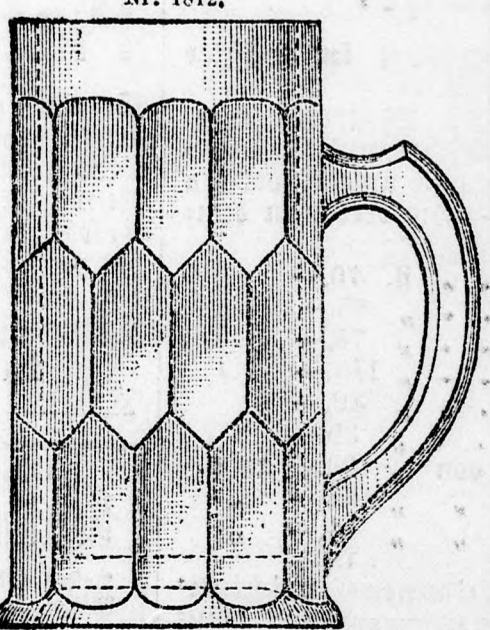
**Press- u. Gussglas-Fabrikation**

**J. Schreiber & Neffen,**

Wien: IX., Liechtensteinstrasse Nr. 22/24.  
Budapest: IV., Waitznergasse Nr. 18 (Mezzanin).  
Prag: Heuwagplatz Nr. 27 (neu).



Nr. 1623. Wir erzeugen in  
**Guss- u. Pressglas:**  
Bierkannen mit festem  
Hentel, Wasserbecher,  
Kaffeepokale, Frucht-  
vasen, Compotiers,  
Dessertteller, Zuder-  
dosen, Butterdosen,  
Salzfässer etc.



Unser Press- und Gussglas ist weiss und rein, ausserdem äusserst billig,  
daher unentbehrlich für **Hotels**, **Kaffeehäuser** und **Haushaltungen**.

Zu haben in der Provinz in jeder grösseren Glasniederlage.

**Geldvorschüsse**

auf alle Gattungen 14291

**Lose, Aktien, Depotscheine  
und Pfandscheine**  
bis zum vollen Kurswerthe zu sehr mäßigen  
Zinsen ertheilt die Wechselstube

**J. LÖRY**,  
Budapest, Hatvanergasse 17.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 297.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Samstag, den 28. Oktober 1882.

## NEMZETI SZINHAZ.

**Tannhäuser**  
és a wartburgi dalnok-verseny.  
Regényes opera 3 felv. Szövegét és zenéjét írta Wagner Richard.  
Hermann Ney  
Erzsébet Nalányé  
Tannhäuser Gassi  
Wolfram Bignio  
Walther Pami  
Hüterolf Tallin  
Henrik Kiss D.  
Reimar Szendrői  
Venus Ma.ockyné  
Pásztorbu Talero F.  
Kezdete 7 órakor.  
Holnap:  
**A Stomfay család.**  
Színmű 3 felv. Irta Csiky G.

## VARSZINHAZ.

**Váljunk el!**  
Vígjáték 3 felv. Irta Sardou és Najac.  
Des Prunelles Halmi  
Cyprienne Molnárné  
Gratignan Adhémar Nádai  
Clavignac Beresényi  
Valontainé Lendvayné  
Batonrtin Egressy  
Valentin Hetényi  
Kezdete 7 órakor.

## NEPSZINHAZ.

Signorina Teresina Tua hegedűművész első fellépése.

## Székháziak.

Eredeti énekes és tánczos bohóság 3 felv. írta Rákosi Jenő.  
Cseresnyés Alfréd Pálmai  
Felvidéki Rosalia Pártósné  
Jabloneza Péter Sojmósi  
Bothos János Tihanyi  
Bethlen Ignác Ujvári  
Izabella Hegyi A.  
Agáta Latabárné  
Klementina asszony Rákosi Szidi  
Doroghy János Horváth  
Kezdete 7 órakor.  
Holnap:  
**Az igmándi kispap.**  
Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv. írta Bereczik Árpád.

## Deutsches Theater, Wollgasse.

**Der Schwabenstreich.**  
Einführung in 4 Akten von Franz v. Schönthan.  
Friedrich Bösch Sr. Schwabe  
Sibegard Bösch Fr. Müller  
Martha Fr. Schulz  
Paul v. Gredding Fr. Blafel  
Gedwig v. Gredding Fr. Werra  
Konrad Schönbürg Sr. Marthes  
Dr. Wintelfberg Sr. R. Müller  
Balnuro Tamburini Sr. Weiß  
Flegelstabenbote Sr. Bornstädt  
Minna Fr. Wilhan  
Lobmeyer Sr. Fernan  
Kezdete 7 órakor.

## Die Fledermaus.

Comische Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.

## ORPHEUM

Hajósuteza 27, nächst der Oper.  
Heute, Samstag, den 28. Oktober 1882.  
**Eröffnungs-Vorstellung.**

Sämtliche engagirte Künstler und Künstlerinnen zum 1. Male in Budapest. Auftreten des Mezzo-Sopranisten **F. Meißner**, der Titeler und Wiener Liedersängerin **Fr. Marie Rosner**, des asiatischen Jongleurs **Mr. Raoul**, der englischen **Albert Star-Troupe** (3 Damen, 2 Herren), des amerikanischen Equilibristen **Mr. John Balto**, unübertrefflich in seiner Leistung, des **Mr. Spero u. Miß Borino**, Universalkünstler der Neuzeit, humoristische Darstellung der Prestidigitation und Magnetiseur, Virtuose auf 24 Mundharmonikas und Bauchredner, der französischen Duettisten **Les soeurs Landart**, der Original Wiener Duettisten **Krische u. Mayer**, der englischen Troupe **Ernesto**.  
Alles Nähere besagen die großen Plakate.

## Café-Restaurant ROSNER.

Vielen Wünschen entsprechend werden ausnahmsweise heute die Herren

**E. Rosner und H. Rosenzweig** während des Nachmittags-Konzertes unserer Kapelle ein

## HARNER-KONZERT

geben. Beginn des Nachmittags-Konzertes präzis 4 Uhr, des Harner-Konzertes 1/4 6 Uhr.

Empfehlenswerth nach den Theatern kaltes Buffet. (Mäßige Preise.)

Hochachtungsvoll **A. Rosner & Söhne.**

Das Komptoir des 14318  
**Weingrosshandlungshauses**  
**David Abeles in Budapest**  
befindet sich vom 1. November d. J. an:  
**Nombachgasse Nr. 3.**

Erster Budapest  
**Möbel-Bazar**  
IV., Franz Deákasse 7,  
empfehlen sein großes Lager von allen Gattungen solider  
**Holz- u. Tapezierer-Möbeln** von einfacher bis feinsten Sorte aus eigenen, besten Materialien in eigener Werkstätte erzeugt.  
**B. Frankl,**  
IV., Franz Deákasse 7.  
En gros et en détail - Verkauf.  
Gegründet 1823.  
Preiscurante auf Verlangen gratis.

## Circus Aug. Krembs

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.  
Heute, Samstag, den 28. Oktober. — abends 7 1/2 Uhr  
**Grosse Extra-Vorstellung.**

Fortsetzung des am 21. d. unentschieden gebliebenen Preis-Ringkampfes (Preis 50 fl. ö. W.) zwischen dem neugewagten Athleten Herrn **Wuhuschütel** und dem Herrn **Franz Manhalter**, Eisengießer in der Schlichtischen Maschinen-Fabrik.  
Alles Nähere besagen die Plakate u. Antrageettel.

## CAFÉ KRAUTH,

WAITZNER-BOULEVARD.  
Täglich 14184  
**Konzert - Abend**  
der neu organisirten **KONZERT-KAPELLE** nach französischem System unter persönlicher Leitung des **Kapellmeisters Cilla g.**  
**ABEND-KONZERT 7 Uhr.**  
Sonn- und Feiertags **Konzert von 4 — 6 Uhr.**

## Café STEINER,

Radialstraße Nr. 47.  
Heute  
**Musik-Konzert**  
durch die beliebte National-Kapelle  
**Balogh Károly.**

Unentbehrlich sind für die Herbst-Saison **Rautschuh-Regenmäntel** **Gammaschen**, die ich wegen überfülltem Lager zu nachstehend stauend billigen Preisen verkaufe: **Rautschuh-Regenmantel mit Kapuze**, Prima Qualität von fl. 8.50, 9.50, 10.50 aufwärts. **Gammaschen**, Kautschuk, von fl. 2.50 bis fl. 3.— per Paar. **Gammaschen**, Chagrain-Leder, Prima fl. 4.50 bis fl. 5.— per Paar. **Gammaschen**, Semisch, Prima fl. 4.— bis fl. 4.50. **Hirschleder-Sandstühle** für Herren, mit 1 Knopf 90 kr., mit 2 Knöpfen fl. 1.—; für Damen, mit 2 Knöpfen 90 kr. **Ein schöner Regenstirn** mit Chinasilber-Springschloß fl. 1.—, aus engl. Chlot von fl. 1.30 bis fl. 2.—, aus engl. Seide fl. 3.—, Prima von fl. 3.75 bis fl. 8.—. Bestellungen werden prompt mit Nachnahme ausgeführt. Nichtkonvenientes wird anstandslos umgetauscht. Adresse: **Sign. Löwenstein, Satvanergasse Nr. 15.**

## Zur Herbst-Saison!

Leibwäsche, Bettwäsche, Leinwände und Tischzeuge, Kleider, Flanelle und Warchende, Kleiderstoffe, Strümpfe, Socken, Duxer-Leibchen und Hosen, Bessir- und Flanel-Winertücher, Teppiche dies alles in reicher Auswahl.  
Artikel für Damen-Toiletten u. Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge sowohl fertig als auch rasch nach Maß, liefert in geschmackvoller Ausführung die bestrenommirte Firma

**Armin Csáky**  
in Budapest,  
VI., Radialstrasse, Oktogonplatz 63.

## Avis für Damen.

Zur herannahenden Winteraison empfehle ich mein reich sortirtes Lager von **Damen-Sträßen- und Salon-Toiletten**, sowie die neuesten **Winter-Mäntel**, passende **Winter-Röcke**, **Seiden-Mantel-Röcke** mit dem neuesten **Federputz**, große Auswahl in den billigsten u. feinsten **Damenpelzen**, eine sehr reiche Auswahl in allen Sorten **Kinder-Mänteln** zu staunend billigen Preisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet  
achtungsvoll

**Sigmund J. Hoffmann,**  
Budapest, Satvanergasse Nr. 6.  
Provinz-Aufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. 13990

## 47,600 Gewinne u. eine Prämie

im Gesamtbetrage von  
**Mark 8,634,275**  
enthält die neueste große Geldlotterie.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Falle laut §. 6 des Planes:  
**Mark 400,000.**

Alle Gewinne werden in 7 Klassen gezogen.

## Zusammenstellung aller Gewinne:

Prämie	Mark	Mark
1 Prämie zu	250,000	250,000
1 Gewinn	150,000	150,000
1 "	100,000	100,000
1 "	60,000	60,000
1 "	50,000	50,000
2 Gewinne	40,000	80,000
3 "	30,000	90,000
4 "	25,000	100,000
2 "	20,000	40,000
1 Gewinn	15,000	30,000
24 Gewinne	10,000	240,000
3 "	8,000	24,000
3 "	6,000	18,000
5 "	5,000	25,000
5 "	4,000	20,000
108 "	3,000	324,000
264 "	2,000	528,000
10 "	1,500	15,000
3 "	1,200	3,600
530 "	1,000	530,000
1073 "	500	536,500
101 "	300	30,300
25 "	250	6,250
85 "	200	17,000
100 "	150	15,000
27069 "	145	3,925,005
2400 "	124	397,000
77 "	100	7,000
15648 "	94, 67, 50, 40, 20 fl.	

Die Gewinneintheilung der sieben Klassen ist folgende: **Mark**  
4000 Gew. 1. Kl. betragen 116,000  
4000 " 2. " 210,620  
4000 " 3. " 331,150  
4000 " 4. " 452,100  
2500 " 5. " 415,600  
1500 " 6. " 351,655  
27069 " 7. " u. 1 Präm. 6,757,150

## Große Geld-Lotterie

unter Garantie der Staats-Regierung.

Die neueste große Geld-Lotterie, welche von der hohen Staats-Regierung in Hamburg genehmigt und mit dem ganzen Staats-Vermögen garantirt ist, enthält 93,500 Lose, **47,600** Gewinne und eine Prämie, laut nebenstehender Gewinnzusammenstellung. Diese Gewinne werden in sieben Klassen oder Abtheilungen laut untenstehender Gewinneintheilung gezogen. Hier von kommen in der ersten Klasse 4000 Gewinne im Betrage von 116,000 Mark zur Entziehung. — Es folgt zur ersten Klasse ein ganzes Originallos **Mark 6** od. fl. **3.50**, damit sich jedoch Jeder nach seinen Verhältnissen betheiligen kann, werden auch halbe Originallosse zu fl. **1.75** und viertel Originallosse zu **90** Kr. ö. W. verkauft, welche alle mit dem amtlichen Wapen versehen sind. Die Originallosse werden verkauft gegen Einzahlung des Betrages auch unter Postnachnahme. Beim Eintreffen der Aufträge werden die Originallosse direkt in verschlossenen Couverts per Post versandt. Ebenso wird jeder Losbesitzer der amtliche Plan, woraus die nähere Eintheilung der Gewinne, die Ziehungstage und Gattungen der verschiedenen Klassen ersichtlich sind, beigelegt und nach der Ziehung sofort auch jedem Losinhaber die amtliche Gewinnliste eingeklebt. — Zur vorherigen Orientierung werden amtliche Ziehungspläne stets gratis von uns versandt. Es treffen bei dem unterzeichneten Haupt-Lotterie-Bureau sofort während viele Bestellungen auf Originallosse ein; wir bitten daher die Aufträge baldigt, spätestens aber bis zum **31. Oktober** d. J. direkt zu senden an:

**VALENTIN & Co.,**  
Haupt-Lotterie-Bureau,  
Hamburg.

Da kurz vor Ziehung immer große Nachfrage nach Losen herrscht, machen wir unsere verehrten Auftraggeber ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir Lose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung erster Klasse retournirt werden, wieder zurücknehmen und den dafür empfangenen Betrag sofort ohne Abzug retourniren.

## Grabkränze

aus natürlichen Blumen und Blättern getrocknet,  
von fl. 2 bis fl. 15.  
**Kränze aus lebenden Blumen**  
zu jedem Preis bei  
**Josef Lampl,**  
Budapest, IV., Satvanergasse 6.  
Provinzaufträge werden pr. Nachnahme prompt effectuirt.

Schön gearbeitete und dauerhafte  
**polirtes Holzpippen**  
mit oder ohne Korf, mit Zinn- oder Metall-Patentverschluß, sind billig zu haben bei **W. Diabac**, in Pribyslaw, Böhmen. Musterbestellungen gegen Nachnahme. — General-Agentur für Ungarn bei  
**Maurus Fehér,**  
Budapest, Nombachgasse Nr. 3.

## Jedes dritte Los ein Treffer.

**Grossartige Lotterie**  
der  
**I. INTERNATIONALEN KUNSTAUSSTELLUNG**  
in Wien 1882.

I. Haupttreffer Gulden 20,000 Werth,  
II. Haupttreffer Gulden 10,000 Werth,  
ferner eine Anzahl Treffer im Werthe von fl. 5000, fl. 3000, fl. 2000, fl. 1000 zc., nebst 50,000 Nebentreffer, so daß auf

jedes dritte Los ein Treffer fällt, eine Chance, welche noch in keiner Lotterie geboten wurde.

Ein Los 1 fl. Ziehung am 30. November. \* Ein Los 1 fl. Preis des Loses 1 Gulden.

Bei Abnahme von 10 Losen ein Gratislos. Die Lose und Ziehungslisten werden portofrei angefaßt von der Direktion der I. Kunstausstellung-Lotterie, Wien, Künstlerhaus. Lose sind auch zu beziehen von allen Buch- und Kunsthandlungen, Wechselstuben und den üblichen Losverkaufsstellen. \* Wegen Verlängerung der Ausstellung wurde die Ziehung definitiv auf den 30. November d. J. verschoben.

## Allerlei.

**(Ein Zigeunerkind bei Hofe.)** Ein kleines Phänomen auf dem Gebiete der Kunst, der fünfthalbjährige Gymbalschläger Balogh Józsa hatte ehervorgestern die Ehre, sich bei Hofe in Gödöllő vor dem König, der Königin und der Prinzessin Marie Valerie als Gast der Letzteren zu produzieren. Das Gymbal wurde auf zwei Sesseln neben ein Klavier, an welchem der Hofklaviermeister saß, der den Künstlerknirps accompagnirte. Der kleine Józsa begann seine Produktionen mit dem „Cserebogár, sárka cserebogár...“, er hatte jedoch diese Piese kaum noch zur Hälfte gespielt, als die Prinzessin unmittelbar vor das Gymbal hintrat, und als sie des Knies müde wurde, sich ungenirt auf den Teppich niederließ und sich ganz und voll dem Vergnügen hingab, welches der kleine Gymbalschläger und sein Spiel ihr bereiteten. Selbstverständlich fehlte es nicht an Applaus und Bravorufen, auch Intermezzo's gab es zwischen den einzelnen Piesen. So ließ der kleine einmal zu Bischof Kónay, sagte die von dessen Hals herabhängende goldene Kette nebst dem Kreuze und sagte kindlich-naiv: „Jaj de szeretnék én ilyet!“ (Wie möchte ich so etwas haben) Worauf der Bischof erwiderte: „Lerne, mein kleiner Sohn, dann wirst Du es haben.“ Die für die Produktion festgestellte Zeit mochte längst vorüber sein, aber die erlauchteste Gesellschaft ward nicht müde, ihn anzuhören. Endlich gab die kleine Hausfrau, die Prinzessin, das Zeichen dafür, daß nun die Unterhaltung ihres kleinen Gastes beginnen solle. Józsa erhielt ein prachtvolles Nachtmahl, einen Braten, welchen die Prinzessin ihm servirte und die Gräfin Nikolaus Kornis tranchirte, dann Zuckerwerk und Obst in Süße und Fülle. Das Beste jedoch — erzählt „Budapesti Szilap“ — folgte erst. Er bekam nämlich: 1. Von der Prinzessin ein prächtiges, kleines, goldenes Kästlein mit seltenen Bonbons gefüllt; 2. von der Königin eine goldene Schachtel; 3. vom König eine goldene Börse, alle drei Gegenstände mit den Porträts der Geber verziert. Von der Gräfin Kornis erhielt der Kleine eine vergoldete Seidenbörse. Der Vater des kleinen Künstlers aber erhielt drei hundert neue hundert. Außerdem wurden der Künstler und sein Vater für den Morgen des darauffolgenden Tages zum Hofe bestellt, wo ihnen folgendes Zeugniß eingehändigt wurde: „Balogh Józsa, (angeblich fünfthalbjähriger) Virtuose, von Pest, ist am heutigen Tage der Auszeichnung theilhaftig geworden, auf seinem Gymbal vor Ihrer Durchlaucht der f. u. E. Erzherzogin Marie Valerie mehrere Musikpieten vorzutragen, und hat sich durch sein schönes Spiel und seine im Verhältniß zu seinem Alter in der That außerordentliche und überraschende Geschicklichkeit allgemeinen Beifall und Anerkennung erworben, weshalb er Jedermanns Aufmerksamkeit und Unterstützung empfohlen wird. Gödöllő, 24. Oktober 1882. Gräfin Nikolaus Kornis.“

**(Eine charakteristische Historie aus dem „Land der Bestechlichkeit“)** erzählt der „Odeski Listok“. Im vorigen Jahre erhielt nach der Refrutenausscheidung der Kreisoffizier Dr. Mitkewitsch einen anonymen Brief, welcher „moi-meme“ unterschrieben war und in welchem der unbekannte Schreiber den ehrenwerthen Doktor anklagte, von den Einberufenen kein gleichmäßiges „Honorar“ für

die Erklärung derselben als untauglich zum Dienst zu erheben. „Von mir“, schreibt „moi-meme“, „nahmen Sie 1200 Rubel, von B. 800 Rubel und von F. E. nur 120 Rubel. Woher diese Ungleichmäßigkeit?“ Dr. Mitkewitsch war über diesen Brief äußerst erstaunt und veröffentlichte sofort in der Zeitung seines Wohnortes einen Aufruf, in welchem er „moi-meme“ aufforderte, bei ihm beizuhelfen einer Auseinandersetzung zu erscheinen, doch derselbe zeigte sich nicht. Dr. Mitkewitsch, der durchaus Aufklärung haben wollte, begab sich nun in das Militärhospital und leitete hier eine kleine Untersuchung ein, indem er die Lazarethgehilfen und einige von den Neueinberufenen ausfragte. Die Angaben des anonymen Schreibers bestätigten sich vollkommen: Jemand hatte wirklich im Namen des Doktors von den Neueinberufenen Tribute erhoben. Dr. Mitkewitsch setzte seine Nachforschungen fort, und es gelang ihm auch, den Schuldigen zu finden, einen Gehilfen, der im Privatfrankenhaus des Doktors beschäftigt war. Dieser hatte sich die Adressen der Eltern der Neueinberufenen zu verschaffen gewußt, kam dann zu ihnen im Namen des Dr. Mitkewitsch und verlangte von ihnen für die Untauglichkeitsklärung des Sohnes eine größere oder kleinere Summe, gewöhnlich 1000 Rubel, von welcher Forderung er jedoch je nach den Umständen mehr oder weniger herunterließ. Das Geld wurde bei dem Bankkomptoir von Zephrusi eingezahlt und nach Beendigung der Aushebung der Neueinberufenen erhielt der Gehilfe das Geld für Diebstahl, welche für untauglich befunden worden waren.

**(Zbionigtraffe.)** Der angeborene und unbefiegbare Widerwille mancher Menschen gegen gewisse Thiere, Pflanzen oder todte Gegenstände, den man eben „Zbionigtraffe“ nennt, trifft merkwürdiger Weise nicht nur solche Dinge, die allgemein für häßlich gelten, sondern mitunter sogar solche, deren Schönheit in der ganzen Welt anerkannt ist. Wer sollte glauben, daß selbst die Königin der Blumen „Verächter und Feinde hat? Dennoch ist es Thatsache, daß Maria von Medicis, die Gemahlin Ludwig XIII. von Frankreich, keine Rose sehen konnte, nicht einmal gemalt, obgleich sie alle anderen Blumen sehr liebte. Beim Chevalier de Guise ging die Zbionigtraffe noch weiter: Der Anblick jeder Rose machte ihn ohnmächtig. Das ist, so komisch es klingt, immerhin noch glaublich. Un glaublich hingegen und wie ein bloßes Märchen erscheint, was von einem russischen Großfürsten aus dem 18. Jahrhundert berichtet wird: er sei in Ohnmacht gefallen, sobald — ein weibliches Wesen in seinen Gesichtskreis gekommen.

**(Künstler-Spekulation.)** Den heutigen Künstlern wird häufig der Vorwurf gemacht, sie ließen sich bei ihren Werken mehr vom Geist der Spekulation, als dem der Kunst leiten; aber abgesehen davon, daß die Kunst nach Brod geht, haben die Meister vergangener Jahrhunderte auch ihren materiellen Vortheil in's Auge gefaßt. Statt vieler Beispiele hier nur eins: Anton van Dyck, der berühmte niederländische Porträt- und Historienmaler (1599 geboren in Antwerpen, 1641 gestorben in London und dort in der Paulskirche begraben), malte 1621 die Königin von England Jakob I. Gemahlin (Margarethe von Bourbon), die sehr schöne Hände besaß. Da er bei der Arbeit stets mehr auf diese, als auf alles

Uebrige sah, fragte ihn die Königin lächelnd, warum er ihre Hände so vor ihrem Kopf hervorhob. „Weil ich“, antwortete van Dyck, „von diesen schönen Händen eine der Person, welche dieselben trägt, würdige Belohnung erwarte.“

**(Ein Geld auf der Lokomotive.)** Einer Kabel-Depesche zufolge hat ein Lokomotivführer der Penhlovania-Bahn am letzten Montag mit größter Aufopferung sechshundert Passagiere vom sicheren Untergange gerettet. Während der Train mit einer Geschwindigkeit von 35 englischen Meilen per Stunde dahindraufte, öffnete der Heizer den Kessel, um Kohlen nachzuladen. Der Zugwind trieb die Flammen heraus, das Heizmaterial auf dem Tender begann zu brennen und der Heizer, sowie der Maschinenführer wurden durch das Feuer in den nächsten Personenwaggon getrieben. Der Zug ging immer schneller und die Flamme stieg immer höher. Schon wurde der nächste Waggon von ihr erfaßt; die Reisenden waren in einer verzweifelten Lage, hinauspringen wäre sicherer Tod gewesen, im Wagen mußten sie lebendig verbrennen. Da rief der Lokomotivführer: „Einer für Alle!“ stürzte zurück zu der in Flammen geschüllten Lokomotive, mitten durch das Feuer und brachte den Zug zum Stehen. Man fand den Unglücklichen im Wasserfaß, in welches er mit letzter Kraftanstrengung geklettert war; seine Kleidung war völlig verbrannt, Gesicht und Hände ganz verkohlt, das Fleisch hing in Fetzen herab. In bewußtlosem Zustande brachte man ihn ins Spital, wo er sofort für verstorben erklärt wurde. — Das Feuer ward bald gelöscht und die Reisenden veranstalteten unter sich für die Familie ihres Retters James Sieg eine Kollekte, die eine namhafte Summe ergab.

**(Eine Schwester des Schah gestorben.)** Am 22. v. M. starb in Bombay, wohin sie sich zur Konsultation einiger englischer Aerzte begeben hatte, die Prinzessin Schehidah, Gattin des persischen Prinzen Aga Ali Khan, und Schwester des Schah Nasr-Eddin, im Alter von 57 Jahren. Auf dem Sterbebette hatte sie sich von ihrem Gatten das Versprechen lassen, daß man ihre Leiche nach der in Mesopotamien gelegenen heiligen Stadt Kerbelah bringen und sie auf dem dortigen Friedhofe, wo auch die beiden Enkel des Propheten, Hassan und Hussein, ruhen, zur ewigen Ruhe heissen werde. Am anderen Tage wurde die Leiche auf ein Dampfschiff übertragen, das sie nach Bassorah, der Hafenstadt Kerbelahs, bringen sollte. Die ganze persische Gemeinde in Bombay betheiligte sich an dem Leichenbegängniß und 76 Fahnen von persischen Schulen und Vereinen gaben dem Sarge das Geleit. Persische Kaufleute und Priester trugen abwechselnd den Sarg, auf dem sämtliche Schmuckstücken und Kostbarkeiten der hohen Frau offen zur Schau lagen. Ueberall, wo der Zug vorüber kam, rief die Menge ihm laut nach: „Prinzessin Schehidah geht nach Kerbelah, wo sich das Thor zur ewigen Glückseligkeit befindet. Der Friede sei mit ihr!“

**(Eine monströse Mißgeburt.)** die lebhaft an den einäugigen Unhold Polyphem in Homers Odyssee erinnert, ist vor kurzem von einem amerikanischen Arzte, Dr. M. A. Kogles, bei einer Entbindung beobachtet und in medizinischen Fachblättern ausführlich geschildert worden. Danach hatte das neugeborene Kind, das wenige

(1. Fortsetzung.)

## Mann und Weib.

Roman nach dem Französischen des Albert Delpit.

1.

Um ihres Effektes sicher zu sein, beeilte sich denn auch Jeanne Bernier, die Neuigkeit allen Personen mitzutheilen, die zu ihr kamen. Und es kamen ihrer viele, denn ihre Samstage waren sehr gesucht. Man plauderte dort ohne Fiererei, aber mit besonderer Auserlesenheit des Geistes; die Besucher wußten, daß sie dort immer irgend eine leckere Neuigkeit erhalten würden. Und dann gefiel man sich in dem großen, etwas düstern, etwas ernsten Saale, der jedoch von äußerster Eleganz und von einem vollendeten „Parisianismus“ war. Die schweren Tapeten von blumendurchwirktem schwarzen Atlas, die dicken, weichen Teppiche erstreckten das Geräusch der Schritte, wie die hohen massiven Fenster den Lärm der Gasse nicht empordringen ließen. Einige Kunstgegenstände, nicht zahlreich, aber von künstlerischem Werthe ersten Ranges, ein Porträt der Herrin des Hauses, von einer ernsten, aber packenden Schönheit, von einem der ersten Meister gemalt; hier und da Bibelots von Werth.

Und all' diese Leute kamen und gingen, plaudernd, medisirend und scherzend. Da gab es: „Ich hätte es nie geglaubt!“ und „o, Sie scherzen bloß, meine Liebe!“ unterbrochen von kurzem, scharfen Gelächter, welches rasch unterdrückt wurde, von Promenaden zu der großen silbernen Tasse, auf welcher der kupferne Samowar und die Bouteillen spanischen Weines standen. Mit einem Worte, der „Jour“ einer hübschen Pariserin, der den modernen Frauen so sehr ans Herz gewachsen ist, daß sie ihm Alles opfern, selbst ihr Glück.

Gegen Abend hatte sich der Cercle der Frau Bernier mehrere Male erneuert, so sehr, daß mindestens fünfzig Personen durch ganz Paris die unwahrscheinliche Neuigkeit von der Heirath Diana's vrbreiten konnten.

Nur Maurice Gendron, der sehr intim im Hause war, hatte seinen Platz nicht verlassen.

Gegen sechs Uhr indessen blieb der Salon der Frau Bernier fast leer, als sie einen ihrer Cousins, Herrn

Fauré, Staatsanwalt in Marseille, eintreten sah. Der Beamte kam selten nach Paris, nichtsdestoweniger erzählte man die Geschichte von der Heirath auch ihm.

— Wozu theilen Sie die Neuigkeit Ihrem Cousin mit? bemerkte Maurice lachend. Er wohnt in Marseille und kennt den Helden des Romans nicht.

Herr Fauré lachte diskret.

— Sie irren, mein Herr, erwiderte er. Ich habe nie vom Marquis von Landray sprechen hören, aber ich kenne Frau von Morere seit langer Zeit.

— Bah! seit langer Zeit?

— Seit etwa zwanzig Jahren; das heißt doch etwas, nicht wahr?

— Aber, mein Cousin, unterdrach ihn Jeanne, Sie verlassen doch nie die Provinz?

— Ich bin der Frau von Morere auch in der Provinz begegnet. Um diese Zeit wohnte sie in Arles; ich war Substitut in Foix, und ich hatte in meiner Eigenschaft als Beamter mit der schönen Katharine Souwe zu thun, wie man sie hieß.

Frau Bernier klatschte mit den Händen. Diesemal handelte es sich nicht um ein einfaches Gerede, um eine mehr oder minder authentische Geschichte. Nein, es war ein Beamter, der gesehen hatte und wußte.

— Ich erkläre Ihnen, mein lieber Fauré, sagte sie lachend, daß Sie von hier nicht weggehen werden, ehe Sie uns Ihren Roman erzählt haben. Denn es ist ein Roman, nicht wahr?

— Mehr als das, meine Cousine, es ist ein Drama, und ein Drama, welches umso erschütternder ist, als es sich thätlich ereignet hat. Sie werden mir verzeihen, wenn meine Erzählung etwas lang ist; die Gewohnheit der Verböbere verurtheilt mich, redselig zu sein; ich kann nicht mehr zurük sein.

— Seien Sie so geschwätzig, als Sie wollen, vorausgesetzt, daß Sie interessant sind.

— Ich werde mich bestreben. Zuvörderst zwei Worte über den Ursprung der Frau von Morere: sie ist Kreolin von der Insel Martinique. Sie verlor ihre Mutter, als sie noch in der Wiege lag. Was ihren Vater anbelangt, so starb er später wahnsinnig in einem Irrenhause. Sie kam dann nach Foix wohnen, zu einer alten Tante. Ich habe Ihnen gesagt, daß man sie zu dieser Zeit die schöne Katharine Souwe nannte. In der That habe ich nie ein wunderbarer Geschöpf gesehen. Unglücklicher Weise für sie hatten ihre Eltern nichts hinterlassen, und die Einwohner

von Arles sind viel zu praktisch, um nicht auf Vermögen zu halten. Da sie keine Mitgift hatte, konnte sie nicht leicht heirathen; es meldeten sich viele Liebhaber, aber kein einziger Gatte. Vielleicht erschreckte auch der große Hang Katharina's zum Luxus die jungen Leute ihrer Umgebung. Kurz, sie wäre sicher sitzen geblieben, wenn ein Offizier der Garnison, der Witwer geblieben war mit einem Sohne, sich nicht närrisch in sie verliebt hätte. Ich habe den Kapitän Sorbier wenig gekannt; ich weiß also nicht, wie die Dinge verliefen. Im Uebrigen hat die Zeit meine Erinnerungen geschwächt. Nach drei Monaten eifrigen Hofmachens hielt der Kapitän um die Hand des Mädchens an, und seine Werbung wurde angenommen. Die Hochzeit ging mit großem Pompe vor sich, und...

— Wie, Frau von Morere war zweimal verheirathet! rief Maurice. Mein Wort darauf, die Pariser sind Ignoranten.

— Sie unterbrechen mich im interessantesten Momente, fuhr der Beamte fort. Ich wiederhole meinen Satz: geben Sie gut Acht, mein Herr, und auch Sie, meine Cousine. Die Hochzeit ging mit großem Pompe vor sich, und... und am Tage nach der Hochzeit trennten sich die beiden Gatten auf Grund eines gegenseitigen Uebereinkommens.

— Das ist ja eine Bosse, was Sie uns da erzählen, und Sie versprachen uns ein Drama!

— Ein wenig Geduld, ich bitte, das Drama wird kommen. Sie begreifen, daß es großen Lärm gab. In Paris hätte man von dem Abenteuer bloß vierundzwanzig Stunden lang gesprochen; aber in unseren kleinen Städten langweilt man sich zum Sterben. Deshalb dauern dort die Skandale auch länger! Man geht mit ihnen sparsam um, um sie nicht auf einmal abzunützen. So kam es, daß man sich sechs Wochen lang mit nichts Anderem beschäftigte, als mit Herrn und Frau Sorbier. Ohne die unterschiedlichen Kommentare zu rechnen, die man sich nicht entgehen läßt. Man denke doch: ein Mann und eine Frau, die sich am Tage nach der Hochzeitsnacht trennen... welch' ein Fund!

Frau Bernier und Herr Gendron dachten nicht mehr daran, den Staatsanwalt zu unterbrechen.

Herr Fauré hielt von selbst inne, um den Malaga zu schlürfen, der an seiner Seite auf einem Nippische stand.

Minuten nach der Geburt starb, nur ein Auge, das sich aber nicht an seiner normalen Stelle befand, sondern in der Mitte des Gesichtes, etwas über der normalen Stelle, wo bei wohlgebildeten Menschen der Mund sich zu befinden pflegt. Das Auge selbst war von normaler Beschaffenheit und Funktionsfähigkeit. Unmittelbar über demselben befand sich die Nase, nur aus einer fleischigen Röhre bestehend. Dagegen lag der Mund unterhalb des Unterkiefers und bestand nur aus einer schmalen Oeffnung, welche direkt in den Rachenraum führte. Die Ohren waren regelmäßig gebildet, aber tiefer gelegen und einander genähert. Einwärts neben den Ohren befanden sich feine, schlauchartige Fortsetzungen, welche zum Kehlkopf führten. Durch diese Oeffnungen, welche offenbar die Ueberbleibsel der einer früheren Entwicklungsperiode im embryonalen Leben angehörenden Kiemen darstellten, soll das Kind sogleich nach der Geburt einigemal geathmet haben. Sonst war der übrige Körper und die inneren Organe ganz normal entwickelt.

(Aus General Wolseley's Jugendzeit.) Da das Augenleben großer Männer stets ein allseitiges Interesse hervorruft, macht Seine Ehrwürden der Prediger Whin in London darauf aufmerksam, daß Sir Garnet Wolseley als Junge seine Sonntagsschule besuchte und innerhalb eines halben Jahres nur einmal den erhebenden Unterricht geschwänzt hat. Das „Truth“, das diese biographische Merkwürdigkeit mit ironischem Schmungeln mittheilt, fügt als Moral von der Geschichte hinzu, daß also Jeder, der einmal ein großer General werden, Egyp-ter und Aschantis besiegen und zum Pair gemacht werden wolle, regelmäßigen Unterricht in einer Sonntagsschule nehmen müsse.

(Bekanntnisse einer schönen Seele.) Louise Michel, die charmannte Petroleuse, wurde vor Kurzem wieder einmal von einem belgischen Journalisten interviewt. Die Säule der „Frauen-Emancipation“ gab unter Anderem folgende interessante Reminiszenzen von sich. „Es war mein fester Entschluß, den Erdboden von drei Menschen zu säubern, von Napoleon III., Thiers und Gambetta. Bevor ich zur Ausführung der Justifizierung Napoleons kam, brach der Krieg von 1870 aus und befreite uns ohne mein Zutun von diesem schleichenden Tyrannen. Was Monsieur Thiers anlangte, so war ich während der seltsamen Kommunezeit Willens, ihn in Versailles mitten in einer Versammlung zu tödten. Doch Herrs beschwor mich, den Plan im Interesse der Revolution aufzugeben. Ich gab seinen Bitten Gehör. Gambetta zu tödten schien mir nach reiflicher Ueberlegung gleichfalls vollkommen zwecklos. In die Lücke, welche sein Tod gerissen haben würde, wären ja doch unzählige Andere eingetreten, und die Revolution hätte nichts gewonnen durch einen derartigen unnützen Mord.“ Und all das sagte die liebenswerthe Frau, wie der Interviewer seinem Blatte schreibt, mit jener anmuthigen Ruhe und lächelnden Treuerichtigkeit, wie sie nur schönen, edlen Seelen eigen sind! — Ehret die Frauen etc.

(Wenig, aber herzlich.) Ein amüsantes Wahl- furiosum wird der „Berl. Ztg.“ von einem Abonnenten unter Verbürgung der Wahrheit erzählt: Der konservativ- Schlächtermeister B., welcher im Nachbarhause des Polizei-Lieutenant N. wohnt, wählte den Letzteren. Nach stattgehabter Wahl durchschritt Polizei-Lieutenant N. das Wahllokal und stößt hierbei auch auf Schlächtermeister B., der im Kreise von Freunden und Bekannten steht. Beiläufig sei bemerkt, daß Schlächtermeister B. stets bemerkt ist, in der Wahl seiner Antwort recht höflich zu sein.

Vielleicht sah er, daß seine Erzählung Effekt hervorruft; mit der Kofetterie der geschickten Erzähler gefiel er sich darin, sich bitten zu lassen.

— Die Fortsetzung! Die Fortsetzung! mein Cousin, sagte Frau Bernier mit Ungeduld.

— In der Provinz, fuhr er fort, ist es unmöglich, neutral zu sein. In Paris ist es bequem, denn da ist es leicht, sich nicht zu begegnen, aber in Foig!... Die Einen ergriffen für den Gatten Partei, während die Anderen sich auf die Seite der Frau stellten. Natürlich erklärten sich alle jungen Leute für diese. Die schöne Katharina sagte nichts über diesen plötzlichen Bruch, aber sie stieß kleine Seufzer aus, welche den Kapitän schrecklich anlagten. Herr Sorbier schwieg gleichfalls. Dennoch wahrten ihm zwei oder drei Thatsachen die Achtung Aller. So hatte er seine Demission gegeben; sein Oberst, der ohne Zweifel in das Geheimniß eingeweiht war, eilte nach Paris, und die Demission wurde verweigert; die Offiziere des Regiments erwiesen ihrem Kollegen eine Sympathie, die umso mehr bemerkt wurde, als man sie abfällig öffentlich zu machen schien. Kurz, die öffentliche Meinung schwankte, als ein schreckliches Ereigniß erfolgte, welches das Geheimniß noch tiefer machte.

— Dies ist wahrscheinlich das versprochene Drama?

— Ja. Ich habe Ihnen gesagt, daß der Kapitän aus erster Ehe einen Sohn hatte, der, ich glaube, Maximilian hieß. Eines Morgens fand der Knabe, als er das Zimmer seines Vaters betrat, diesen todt in seinem Bette. Der Kapitän hatte sich in der Nacht eine Kugel in den Kopf gejagt.

Herr Fauré hielt von Neuem inne — sehr gegen den Wunsch seiner Zuhörer.

— Und dann? fragten Frau Bernier und Maurice Gendron gleichzeitig.

— Und dann, das ist Alles. Der Knabe kehrte zu der Familie seiner Mutter zurück, die Frau Witwe Sorbier verließ Foig, und man hörte nicht mehr von ihr sprechen. Ich allein vielleicht weiß heute, daß die ehemalige Katharina Fouve Frau von Morere geworden ist.

— Wie! die Geschichte ist zu Ende? das ist nicht möglich, mein Cousin, wir müssen den Schlüssel des Geheimnisses haben. Wie Sie selbst eben zugaben, waren Sie in diese Angelegenheit verwickelt und ich habe Sie noch nicht erscheinen gesehen.

sein. — Polizei-Lieutenant N.: „Na, Herr B., wen haben Sie gewählt?“ — „Ihre Wenigkeit“, Herr Lieutenant!“ war die Antwort des sich höflich verbeugenden B.

(Ein Mäcen.) Der bekannte amerikanische Millionär Mr. Steward, der seit einigen Jahren in Paris ansässig ist, bot kürzlich einem berühmten französischen Maler eine große Geldsumme für die Anfertigung eines Gemäldes, mehrere Pariserinnen darstellend, deren Toiletten reichlich mit Schmuck gepuzt sein sollten. Der Maler wendete ein, daß das Bild zu düster erscheinen werde, und fragte Mr. Steward um den Grund dieses seltsamen Geschmacks. Lächelnd meinte der Amerikaner: „Das Bild wird in meinen Salons zu Newyork ausgestellt sein und alle eleganten Damen Amerikas werden nicht ermangeln, die modernen Toiletten der Pariserinnen kopiren zu lassen. Wenn sie nun sehen, daß die Königinnen der Mode Schmuck tragen, werden auch sie nicht ermangeln, diesen Schmuck für ihre Toiletten zu adoptiren, und ich habe zufälligerweise in meinen Magazinen eine große Menge von Schmuckperlen liegen — Sie werden mich verstehen.“ Der Künstler verstand so gut, daß er die Ausführung des Auftrags zurückwies.

(Ueberzieher-Marder.) Diese Sorte von Krebsen ist in anderen großen Städten ebenso bekannt, wie in Budapest; auf originelle Weise aber wurde ein derartiger Gauner kürzlich in Winterthur (Schweiz) ertappt. Kam da eines Abends in ein dortiges Bierhaus ein junger Mensch, welcher etlichen Gästen schon um seines Aeußeren, dann auch um seines Benehmens willen auffiel. Nach einiger Zeit verließ derselbe das Lokal und gab vor der Thür dem Hausknecht den Auftrag, er möchte ihm doch, da er wegen Angetrunkenseins sich genire, nochmals in's Lokal hineingehen, den und den näher bezeichneten Ueberzieher herausbringen. Der harmlose Hausknecht that, wie ihm geheißen worden. Jetzt aber fiel dem Wirthschaftspersonal die Sache auf und angestellte Nachfragen ergaben, daß es sich um einen Diebstahl handle. Der schnell auf die Suche geschickte Hausknecht brachte denn auch bald das gestohlene Gut zurück, den Dieb aber hatte er laufen lassen. Also handelte es sich noch darum, des Delinquenten habhaft zu werden. Wie es machen, da Niemand ihn kannte? Der zufällig anwesende Kunstmalers J. entwarf in raschen Zügen aus dem Gedächtniß eine Bleistiftskizze des Verdächtigen. Andere fügten ein kurzes Signalement bei, Alles mit sofortiger Beförderung auf die Polizei. Und siehe, nach kaum einer halben Stunde meldeten sich zwei Diener der Gerechtigkeit; das Porträt war so sprechend, daß es mit Hilfe derselben gelang, in kürzester Zeit den Schuldigen in einer anderen Wirthschaft zu entdecken. Die Konfrontation ergab die Identität und die erste Untersuchung zeigte, daß Wammis und Kanonenstiefel, welche der Verhaftete trug, ebenfalls gestohlene Waare waren.

(Pariser Künstlerinnen.) „Ja, so sind sie, ja, so sind sie, die Damen von Ballet!“ das ist nun schon ein altes Verschen. Aber nicht nur die Damen vom Ballet haben ihre Kaunen und Extravaganzen. Auch die anderen Künstlerinnen stehen in dieser Beziehung in Nichts zu. So schreibt man aus Paris: Mademoiselle van Zandt, die junge, schöne und vergötterte Primadonna der Opéra comique besuchte dieser Tage das Musée Grévin, als ihr plötzlich ein toller Gedanke kam. Sie schlüpfte in das Kostüm-Artikel und eine halbe Stunde darauf konnte man sie in ihrer bekannten „Mignon“-Pose mit aufgelösten Haaren an einer Säule starr und unbeweglich stehen sehen. „Tiens, c'est Mignon“ riefen die Besucher aus und

— Unglücklicher Weise, meine Cousine, ist es mir unmöglich, Ihnen mehr zu sagen. Ein Beamter ist zuweilen ein Beichtiger. Die Geheimnisse, die er entdeckt, müssen in seinem Bewußtsein begraben sein, wenn das Interesse der Justiz nicht im Spiele steht. Begnügen Sie sich damit, was ich Ihnen mitgetheilt habe. Es ist das auch hübsch genug. In Wahrheit dachte ich gar nicht daran, daß ich mich heute noch mit der schönen Katharina Fouve abgeben werde. Ich sehe, daß sie fortfährt, wie sie begonnen hat; sie betrügt ihren zweiten Gatten, wie sie ohne Zweifel ihren ersten betrogen hat. Und schließlich liefert sie ihre Tochter ihrem Liebhaber aus. Puh!

Frau Bernier beharrte nicht länger; sie kannte ihren Cousin.

Dieser hochgewachsene Mann mit dem ins Graue spielenden Haare, den kalten und klaren Augen besaß die Gewissenhaftigkeit der Beamten der vergangenen Zeit. Wenn Herr Fauré es für seine Pflicht hielt, zu schweigen, so konnte keine menschliche Macht ihn zum Sprechen bringen.

Im Uebrigen wußte die Pariserin genug. Dank der Geschichte der schönen Katharina Fouve wollte sie sich den delikaten Genuß eines Salonerfolges verschaffen. Nicht etwa, als ob sie von Frau von Morere Böses hätte sagen wollen... o mein Gott, nein! Aber wie konnte sie auch dem Vergnügen widerstehen, dieses Abenteuer, welches wie eine Poffe begann und mit einem Selbstmord endete, überall zu verbreiten?

— Ich falle aus den Wolken, sagte sie. Wie! Frau von Morere ist eine Romanheldin? Man lernt alle Tage, scheint es. Kurz, es ist ein Tag der Ueber-raschungen, denn diese Ehe scheint mir unbegreiflich. Man sagte, Katharina sei in den Marquis sterblich verliebt.

— Bah! erwiderte Maurice sorglos, sie haben einander vielleicht satt.

— Mein Lieber, antwortete Jeanne, wenn eine Frau die Verzig überschritten hat, bricht sie nie freiwillig ein altes Verhältniß. Sie weiß zu gut, daß es das letzte ist, sie hält daran fest, wie der Ehepaar an der Eiche.

— Sagen Sie, sie klammert sich daran fest!

— Sei es so. Nun, diese Heirath ist ganz unerklärlich, ich wiederhole es. Was ist Ihre Ansicht, meine Cousin? Ein philosophischer Beamter wie Sie muß das Räthsel aller menschlichen Leidenschaften zu entziffern wissen

bewunderten die frappirende Rehnlichkeit und Lebenswahrheit der vermeintlichen Wachsfigur, bis die Künstlerin plötzlich in ein schallendes Gelächter ausbrach und wie toll davonlief. An Exzentricität ist die Schauspielerin Léa d'Alco der Mademoiselle van Zandt noch überlegen. Diese Dame spielt sich auf die Amazone heraus. In einem seltsamen Gemisch von Männer- und Frauen-Kostüm geht sie auf die Jagd, reitet im Bois, macht Luftballonpartien und dergleichen mehr. Mit besonderer Vorliebe betreibt Léa d'Alco auch den Box-Sport und soll in demselben eine außerordentliche Virtuosität erlangt haben. In ihrer Wohnung zieht sie mehrere junge Bären groß, die unter der besonderen Obhut eines Neaers stehen.

### Fremdenliste.

- Vom 27. Oktober.
- Hotel National.** Gräfin J. Somjich, Gutsb., Somogy. — J. Simon, f. Rath, Ung.-Altenburg. — L. Berzény, Bezirksrichter, sammt Familie, Paks. — J. Nagy, Gutsb., Belsőke. — J. Ksz, Gutsb., sammt Gemahlin, Debreczin. — S. Pör sammt Gemahlin, Gran. — Dr. J. Burián, Adv., Gran. — J. Radmanovics, f. Postmeister, Kuma. — L. Munkácsy, Gutsb., Goltz-Szt.-Márton. — S. Braun, Gutsb., Duna-Szt.-György. — A. Stauer, Kaufm., D.-Földvár. — J. Kolesztoz, Kaufm., Palánta. — A. Faragó, Adv., sammt Gemahlin, N. Körs. — A. Kontics, Kaufm., Syrmien. — Frau I. Fischer, Priv., Teplis. — A. Horváth, Gutsb., sammt Gemahlin, Neutra. — G. Müller, Kaufm., Graz.
- Hotel zur Stadt Paris.** A. Rawra, Priv., Wien. — E. Bad, Weinhändler, Königsdorf. — S. Morgenstern, Weinhändler, Königsdorf. — E. Cafara, Kaufm., Florenz. — W. Bache, Kaufm., Florenz. — J. Balogh, Kaufm., Szegedin. — M. Sallmann, Kaufm., Limbach. — S. Regenbogen, Kaufm., Vajárhely. — A. Rosenstock, Kaufm., Léva. — A. Braun, Reisender, Mürzschlag.
- Hotel Orient.** B. Balassa, Gutsb., Baranya. — J. Devics, Gutsb., Harsány. — J. Ványás, Barrer, N.-Kébe. — L. Lehmann, Agent, Paris. — J. Mihalicovics, Gutsb., Agram. — H. Bader, Ingenieur, Berlin. — K. Klamm, Ingenieur, Dresden. — J. Szendrovics, Holz-händler, Eperies. — A. Csillévényi, Priv., Raab. — L. Coci, Defonom, Ják-Ápáti. — L. Horváth, Defonom, Ják-Ápáti. — S. Mitter, Kaufm., Wien. — J. Nadler, Kaufm., Wien. — J. Stancsics, Kaufm., Zombor. — S. Goldmann, Kaufm., Arad. — A. Strauß, Kaufm., Temesvár.
- Hotel Hungaria.** Baron G. Widmann, Statthalter, Innsbruck. — A. Rubinczy, Gutsb., Großwardein. — J. Beres, Bergrath, Schenau. — E. Riggendach, Ingenieur, Basel. — L. Haase, Arzt, Lemberg. — A. Jellerth, Beamter, Wien. — J. Bergstein, Kaufm., Wien. — B. Harsh, Kaufmann, Wien. — K. Jactel, Kaufm., Wárnasdorf. — M. Haar, Kaufm., Nyiregyháza. — M. Eisenberger, Kaufm., Sütth. — H. Heibut, Kaufm., Frankfurt. — F. Dubalin, Kaufm., Paris. — S. Rigail, Kaufm., Marseille.
- Hotel zum König von Ungarn.** J. Dienes, Gutsb., Pölöske. — A. Bojani, Gutsb., Italien. — F. Schwarz, Gutsb., Ruzsa. — J. Bimmer, Beamter, Temesvár. — A. Junterer, Beamter, Wien. — J. Löwinger, Kaufm., Wien. — M. Rohm, Kaufm., Wien. — S. Horowitz, Kaufm., Wien. — J. Dirichstein, Kaufmann, Wien. — P. Sand, Kaufm., Wien. — L. Deutsch, Kaufmann, Fregh. — J. Weichhaus, Kaufm., Balkány. — K. Labroise, Kaufm., Paris. — A. Pölsler, Kaufm., Graz. — E. Gogler, Kaufm., Graz. — S. Szarvas, Kaufm., Moór. — L. Weiß, Kaufm., Balkány. — J. Valentini, Kaufm., Baja.
- Hotel zur Stadt London.** G. Zamachdri, Gutsb., Neutra. — H. Hoffmann, Fabrikant, Wien. — E. Grlesbed, Ingenieur, Sorokfár. — H. Popper, Priv., Temesvár. — M. Ausländer, Beamter, Temesvár. — A. Schöpnv, Schlosser, Wien. — M. Scheibel, Schlosser, Wien.
- Hotel zum Tiger.** M. Matscheko, Delegationsmitglied, Wien. — J. Horváth, Gutsb., Beregháza. — G. Szegedi, Advokat, N.-Szállás. — R. Jager, Priv., Kanija. — G. Ernyey, Priv., Gran. — A. Löwenstein, Kaufm., Wien. — M. Zwißack, Kaufm., Neufab. — S. Pragmann, Kaufm., M.-Sziget.
- Hotel zum Erzherzog Stephan.** B. v. Catinelli, f. Oberlieutenant, Wien. — B. Lamm, Gutsb., F.-Nyék. — J. Gábor, Gutsb., Rajshau. — J. Hüller, Kaufm., Prag. — J. Hieser, Kaufm., Wien. — J. Jankovics, Kaufm., Serajewo. — M. Bastianovics, Kaufm., Agram. — J. Davis, Fabrikant, Newyork. — K. Bago, Defonom, Szt.-Márton.
- Hotel zum Fächerhorn.** A. Liptay, Gutsb., Béczel. — F. Tesrendel, Priv., Warasdin. — M. Lóth, Arzt, Zombor. — G. Györfy, Kaufm., Wien.
- Holzwarth's Hotel Frohner.** Dr. Bitizics, Delegationsmitglied, Wien. — Dr. Broch, Stenograph, Wien. — Charmak, Stenograph, Wien. — S. Rohm, Stenograph, Wien. — R. Leves, Stenograph, Wien. — L. Korniczger, Stenograph, Wien. — M. Popper, Stenograph, Wien. — S. Franzos, Stenograph, Wien. — M. Müller, Kaufm., Wien. — J. Seidl, Kaufm., Wien. — N. Singer, Kaufm., Wien. — W. Oldham, Priv., London. — J. Deutsch, Unternehmer, Komorn. — L. Wolfinger, Gutsb., Bicske. — L. Weinberger, Priv., Debreczin. — G. Burger, Kaufm., Nyiregyháza. — J. Kessel, Kaufm., Rükersdorf.
- Hotel zur Königin Elisabeth.** A. Rubiny sammt Frau Gutsb., Teclak. — J. Lannert sammt Frau, Gutsb., B.-Sirályi. — D. Danis, Honvéd-Hauptmann, Elisabethstadt. — J. Thelsmann, Honvéd-Hauptmann, N.-Enged. — A. Kontics, Kaufm., India. — J. Lóth, Techniker, Debreczin. — F. Megyes, Techniker, Zilah. — G. Reiner, Beamter, Komorn. — A. Horváth, Kaufm., Kacsfeve.
- Hotel Pannonia.** S. Roth, Rath, Kacsfeve. — J. Antikis, Stuhlrichter, Jákberény. — J. Szarvas, Finanzkommissar, Sujuar. — J. Kofovat, Pferdehändler, B.-Gyarmat. — K. Weholy, Rechnungsmitglied, Hont. — E. Glatty, Adv., Großwardein. — L. Prille, Techniker, Arad. — G. Krauß, Techniker, Arad. — D. Mépáros, Defonom, Großwardein. — J. Bohanczy, Priv., N.-Bald. — J. Sósja, Priv., N.-skáta.
- Hotel zum weißen Schwan.** L. Schillinger, Gutsb., Vajárhely. — J. Reiner, Gutsb., Páskó. — G. Janoska, Adv., Monor. — M. Weiss, Kaufm., Kacsgháza.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Politischen Volksblatte** erscheint seit 24. September nebst anderen Romanen auch unter dem Titel **Ein Vergessener im Armenhause** ein neuer Roman von **Gustav Klinger**. Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses Romanes gratis nachgeliefert. Die Administration des **Politischen Volksblattes**.

**Erzieherinnen** mit Sprach- und Musikkenntnissen für Budapest und Provinz, 3-600 fl. **Schul-Agentur der Frau Anna Gerson** (Tochter der Frau Julie Weid in Wien), **Budapest, Batatin-gasse 15, Barterre.** Billiges Logis u. Pension. 25371

**Ein Partie Zeimerige Holzreifen** werden zu kaufen gesucht. Anträge Arpadgasse Nr. 4, Bureau Nr. 2. 25684

**Existenz.** Mit 1000 Gulden Kaution kann die Leitung eines bedeutenden Geschäftes in einer größeren Stadt in Siebenbürgen übernommen werden. Offerten „N. 3. 100“ an die Exp. gegen Inzeratschein. 25668

**Matulaturpapier um 15 fl.** pr. Meterzentner, liefert ab Budapest die Exp. d. Bl.

**Wohnung gesucht,** 2-3 Zimmer mit oder ohne Küche per 1. November oder später beziehbar. Offerte mit Angabe des Stockwerkes und Preises unter „S. K. 40“ an die Expedition. 25706

**Zur Saison.** Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß die beliebtesten 50 fr. Sorten, als Nuß, Kastanien, Schokolad-, Vanille-Crém, stets vorräthig in Gayer's Konditorei, 4. Bezirk, Grinbaumgasse Nr. 5, zu bekommen sind. 25226

**Reisender** für den Detailverkauf von Schuhwaren gegen hohe Provision gesucht. Adresse in der Exp. 25658

**Haus Verkauf.** Die Hälfte des in der Sotroffäergasse sub Nr. 9 liegenden Stanzarischen Hauses ist aus freier Hand zu verkaufen. Vermittler aus geschlossen. Näb. erteilt auf mündliche oder briefliche Anfragen Advokat Stephan Theodorovics in Szt.-Endre nächst Ofen. 25673

**Eine Greislerei** auf dem belebtesten Posten ist wegen anderer Unternehmung sofort zu übergeben, billiger Zins. Zu erfragen Café Krauth, Weiß. 25700

**Die gelbe Rose** glüht in Liebe; hier nichts erfahren. Bis aufs Wiedersehen tausend Küsse. 25698

**Zu verkaufen sind** an der Kerepeserstraße, Agatelek- und Bezeredygasse, vis-à-vis der slav. Kirche,

**10 Hausstellen,** aus zu Fabriken geeignet. Unterhändler ausgeschlossen. Näheres beim Hrn. Advokaten Ludwig Mezes, Hochstraße Nr. 23. 25681

**Diener** als Laborant, bevorzugt wird ein lediger junger Mann, der noch in keiner Apotheke bedienstet war Adreise in der Exp. 25669

**Mädchen-Lehr- u. Erziehungsanstalt,** Königs-gasse Nr. 47, werden noch immer Zöglinge zum Unterricht und in Pension aufgenommen. Annonie von Matlekovits. 25325

**Nusverkauf.** Münz Nr. 2, Budapest, Dorotheagasse Nr. 6. Wegen Aussteigerung und Ueber-siedlung in die Franz Deaf-gasse Nr. 8 bin ich gezwun-gen, mein ganzes Lager von Leinwand, Tischzeugen und Wäschewaaren tief unter dem Fabrikpreise bis 1. November 1882 gänzlich um jeden Preis auszuverkaufen. Bestellungen jeder Art, sowie Brautausstattungen werden wie bisher übernom-men, auf das Solideste ange-fertigt und billiger als überall berechnet. Das Por-tal und Geschäftseinrichtung ist billig zu verkaufen. Münz Nr. 2, Dorothea-gasse 6 (Wurmbhof). 25599

**Zu kaufen** in guter Qualität; eruche um bemusterte Antr. unter „S. Glodner“ in die Exp. 25696

**Ein Praktikant** wird aufgenommen. Offerte unter „T. M.“ an die Exp. 25679

**Gebrauchte Lokomobile** und Maschinen werden ge-kaufte, ebenso überführte Put-schen, Biergeschirre und Sättel. Näheres durch N. Berger, Szanyigasse 4.

**Möbel-Lager.** Karls-gasse, Gewölb 23, bei M. A. Benedel, sind stets am Lager die billigsten und feinsten Salongarnituren von 40 fl. aufwärts, sowie alle Gattungen Tischler-Möbeln zu den billigsten Preisen. 25546

**Dankfagung.** Herrn Ludwig v. Per a! Ich mache Ihnen mit Freun-den bekannt, daß meine Fußwunde, die nach allen angewendeten Heilmitteln sieben Jahre hindurch nicht geheilt werden konnte, mit Ihrem vorzüglichem Kräuter-Wurzelöl in kaumend kurzer Zeit geheilt wurde. Nebst meinem Dank muß ich Ihnen noch den Wunsch zollen, daß Sie Gott viele Jahre zum Wohle der leidenden Menschheit erhalte. Hochachtungsvoll **Budai Sabel.** Da ich Ge-zerziger den Verkauf der Heilung beobachtete, so fann ich als Zeuge die Wichtig-keit dieser Dankfagung be-stätigen. Mofra, 19. Februar 1881. **Witthelm Goldig,** Realitätenbesitzer.

**Zufwunden,** die nach allen angewendeten Heilmitteln viele Jahre nicht geheilt werden konn-ten, werden mit dem un-geheuren Kräuter-Wurzelöl in kaumend kurzer Zeit ge-heit. Stellt ferner alle böz-artigen Wunden und Ge-schwüre, dient zur Befän-tigung schmerzhafter Hä-morrhoidalnoten, zur Ver-treibung der Flechten und eiternden Gesichtspusteln, sowie zur Heilung der Skropheln. Zu beziehen: Budapest, 8. Bezirk, Kleine Kirchengasse Nr. 4, nächst der Josefstädter Kirche. **Ludwig v. Vega.** Bestel-lungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens expedirt. 24899

**Ich kaufe Hafer** in guter Qualität; eruche um bemusterte Antr. unter „S. Glodner“ in die Exp. 25696

**Ein Praktikant** wird aufgenommen. Offerte unter „T. M.“ an die Exp. 25679

**Ein anständiges Mädchen,** das alle häuslichen Arbeiten, sowie Kochen, Milch- und Bandwirthechaft versteht, Klei-der und Wäschearbeiten kann und mehrere Jahre einen größeren Haushalt selbstständig geführt hat, gegenwärtig noch in Stelle ist, wünscht am liebsten auf dem Lande bei einer Herrschaft oder bei mitterlofen Kin-dern als Wirtschaftlerin baldigst placirt zu werden. Anträge unter „D. B.“ poste restante, Ungvár. 25699

**Schleuderhönig** (Tropfhönig) billigt zu ha-ben bei Wundham & Hölz-rit, Waiknerboulevard 28. 25722

**Ein anständiges Mädchen,** das alle häuslichen Arbeiten, sowie Kochen, Milch- und Bandwirthechaft versteht, Klei-der und Wäschearbeiten kann und mehrere Jahre einen größeren Haushalt selbstständig geführt hat, gegenwärtig noch in Stelle ist, wünscht am liebsten auf dem Lande bei einer Herrschaft oder bei mitterlofen Kin-dern als Wirtschaftlerin baldigst placirt zu werden. Anträge unter „D. B.“ poste restante, Ungvár. 25699

**Bermuthwein** bekommt man in vorzügli-cher Qualität pr. Hektoliter á fl. 28 bei **Karl Popowitsch** in Szt.-Endre bei Ofen. 25674

**Instalateure** für Gas- und Wasserleitun-gen finden Beschäftigung in der elektrischen Abtheilung von Ganz & Comp. in Bu-dapest. Solche, die auch mit dem Legen von Telegraphen- oder elektrischen Lichtleitun-gen vertraut sind, werden bevorzugt. 25683

**Ein Praktikant** aus gutem Hause wird so-fort acceptirt. Adr. in der Expedition 25707

**Diens-Anerbieter.** Ein Mann im reiferen Alter, gesund und rüstig, Hr. Kaufmann u. mehrere Branchen praktisch und all-seitig verwendbar; der deut-schen, ungar. u. slavischen Sprache kundig, sucht unter becheidenen Ansprüchen wech! immer geartete sofor-tige Stellung. Gültige An-träge bitte unter „S. S.“ an die Exp. zu richten. 25710

**Alter Hopfen** wird gekauft. Bemusterte Offerte übernehmen aus **Gefälligkeit Kaufmann & Lichtenstern, Trom-melgasse 11.** 25709

**Ein Mädchen,** welche Kleider-, Wäsche- und in allen Handarbeiten Kenntniß hat, empfiehlt sich den Herrschaften als Haus-mäherin. Näb. die Exp. 25711

**Ein anständiges Mädchen,** das alle häuslichen Arbeiten, sowie Kochen, Milch- und Bandwirthechaft versteht, Klei-der und Wäschearbeiten kann und mehrere Jahre einen größeren Haushalt selbstständig geführt hat, gegenwärtig noch in Stelle ist, wünscht am liebsten auf dem Lande bei einer Herrschaft oder bei mitterlofen Kin-dern als Wirtschaftlerin baldigst placirt zu werden. Anträge unter „D. B.“ poste restante, Ungvár. 25699

**Schleuderhönig** (Tropfhönig) billigt zu ha-ben bei Wundham & Hölz-rit, Waiknerboulevard 28. 25722

**Ein anständiges Mädchen,** das alle häuslichen Arbeiten, sowie Kochen, Milch- und Bandwirthechaft versteht, Klei-der und Wäschearbeiten kann und mehrere Jahre einen größeren Haushalt selbstständig geführt hat, gegenwärtig noch in Stelle ist, wünscht am liebsten auf dem Lande bei einer Herrschaft oder bei mitterlofen Kin-dern als Wirtschaftlerin baldigst placirt zu werden. Anträge unter „D. B.“ poste restante, Ungvár. 25699

**Erzieherinnen und Bonnen,** zum Herbstwechsel offerirt den B. T. Herrschaften aus-schließlich befähigte nord-deutsche, franz., engl. 25674

**Ungar. Präparand-Lehre-rinnen** mit und ohne Musik, nebst einjähriger Garantie, die Schulagentur u. Kom-missions-Geschäft des G. Schiefinger, Budapest, Gre-nadiergasse 20. 25695

**Mehlgeschäft** auf lebhaftem Posten ist Fa-milienangelegenheiten hal-ber sofort billig zu übergeben. Zu erfragen Donau-gasse 15. 25712

**Möbel.** 1 Divan, 2 Fauteuils, 4 Sessel, 1 Steh-Spiegel, 2 Chiffoneurs, 1 Stature, 1 Trummeaufstel und einige weiße Fenster-Roletten sind billig zu haben. Große Feld-gasse 48, 1. Stock 8. 25723

**Mehrere** vorzügliche Geschäfte, wie auch eine Trafik mit nach-weisbarer Tageslojnung von 80-100 fl. sind krankheits-halber pro 1. November abzulösen in der Agenturs-Kanzlei, Waiknerboulevard Nr. 52. 25717

**D. 1.** Wie schwer erwarte ich den Freundentag! Ist es doch schon eine Gewigkeit, daß ich nicht in Ihre schönen Augen schauen, nicht den süßen Klang Ihrer Stimme hören konnte. Meine Erwartung wird wohl in Erfüllung gehen! 25724

**Eine Gouvernante,** Israkitin, die in deut-schen und Klavier perfekt unterrichten kann, wird für die Provinz gesucht. Näb. Königs-gasse 8, 1. Stock 43. Dasselbst ist ein unmöblirtes Monatzimmer zu vermie-then. 25721

**Ein kompletter Einspänner** sammt Deichsel für 2 Pferde, im besten Zustande, geeignet für Nerzie, Infanterien, Agenten, komfortabel, ist all-fogleich zu verkaufen. Wo? laßt die Exp. 25716

**G. S. 1882.** Unter obiger Chiffre erliegt ein Brief in der Exp. 25719

**Palota.** Heute Samstag oder Mon-tag. 25720

**Küchtige Kolyotere,** Buchhandlungs-Agenten werden mit fixem Gehalte aufgenommen. Desselwffy-gasse 8, Th. 3. 25715

**Herrschafts-Woh-nung,** umfassend den gan-zen 1. Stock mit 10 Zim-mern und die Hälfte des Mezzanins des Hauses Nr. 23 Szuzteza, ist pr. Novem-ber 1. J. zu vermieten, eventuell des genannte Haus zu verkaufen. Näb. IV., Wiener-gasse 5 H. 1. St. Eine

**Hilfslehrerstelle** mit 240 fl. Jahresgehalt ist a bezeugen und Offerte ein-zufenden an das Präsidium des auton. isral. ort. Schul-stuhles Nagyb-Salló. 25718

**Als passendes Geschenk für Fest- und Ge-burtstage** wird ganz besonders der Roman:

**„Die Geheimnisse des Rodusospitales“** von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem romanliebenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenom-men wurde, bewirte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auslagen, die rasch vergriffen wurden und nach-dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

**„Die Geheimnisse des Rodusospitales“** kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rodusospita-les“ sind vom selben Verfasser erschienen die **„Neuen Geheimnisse des Rodusospitales“** ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusen-dung 55 kr. Beide Romane kosten 90 kr.

Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Po-litischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. (Mit Postnachnahme wird nichts versendet).



**Karl Herbster** Mechaniker, Budapest, Karlsring, (Sandstraße) Nr. 3, Gufar'sches Haus, empfiehlt seine Original echt amerikanischen **Wheeler u. Wil-son** mit geraden Nadeln Nr. 8 für Hausgebrauch und Damenschneider, Nr. 6 für Schuhmacher, Nr. 7 u. 10 für Schneider. Ferner reichfortirtes Lager in

**Singer-Maschinen** mit eleganter Ausstattung, Nollgestelle, Metermaß, Nadauslösung und Selbstsauffpuler mit Verschluß-fasten **36 fl., schlußfaste 33 fl.** Als Mechaniker erlaube mir die g. Ge-werbtreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß jede von mir gekaufte Nähmaschine durch mich selbst aufs Beste regulirt wird, so daß dieselbe nach mehrjährigem Gebrauch ihre Standhaftigkeit und Leistungsfähigkeit nicht verliert, weshalb eine bedeutende Ausgäbe für öftere Reparaturen erspart wird.

**Gummi u. Fischblasen.** Echt französisch, do 2-6 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pa-riser Schwämme, pr. Dbd 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,** Deakgasse, Budapest. 11088

**WARNUNG** vor einem Individuum Namens **Herman Grauer** (das sich fälschlich 14322 **M. Grauer** nennt) und in Steinbruch bei Budapest wohnhaft ist. Derselbe benützt zum Verkaufe seines gän-zlich werthlosen Materialen, ge-nannt „Neuerbestelter Ma-schinen-Ritt“ meine Adresse, insbesondere die über die Mäglichkeit meines Namens-krites erhaltenen Zeugnisse der B. T. Bester Firmen: G. Gre-gersen, Steinbrüche Dampf-gereien, Eisellamühle etc. Ich hab gegen dieses Individuum die gesetzlichen Schritte eingeleitet. Das einzige Verkaufrecht meines Namens hat nur Herr S. Grauer, Wien, V., Nidiger-gasse 16. **Fr. Demuth, Wien.**

**Gesucht** in einer lebhaften Straße oder in einem Durchhaufe der innern Stadt eine pas-sende Lokalität für ein fei-nes Weingeschäft. Anträge unter „D. 6520“ an die Annoncen-Exp. von Ru-dolf Mosse, Budapest, V., Nidiger-gasse 7. 14350

**Szilvorium (Pflaumen-Geist), Borovicska (Wachholder-Geist)** in echter und alter abgelagerter Qualität bei 14279 **Halbauer & Kölber,** BUDAPEST, V., Akadémia-uteza Nr. 3.

**Zofalveränderung.** Unseren geschätzten Kunden die ergebene Mittheilung, daß in Folge bevorstehender Demolirung wir unsere seit 40 Jahren in der Mohren-gasse bestandene 14250 **Liqueur-, Rum-u. Spiritusfabrik** nach der Uellöerstrasse Nr. 19 verlegt haben, doch werden zur Bequemlichkeit unserer werthen Kommit-tenen gefällige Aufträge noch in unserem alten Lokale entgegenommen. Hochachtungsvoll **Joseph Zwack & Comp.**

### Gerichtshalle.

(Die Katastrophe der Essger Eisenbahn-Brücke.) Der königliche Gerichtshof zu Fünfkirchen hat sich — wie „Nemzet“ erfährt — in der in Folge des Essger Eisenbahn-Unglücks eingeleiteten Strafsache für die Fünfkirchner Staatsanwaltschaft hat am 20. d. bei dem dortigen Gerichtshof die Anzeige erstattet und derselben die vom Dardaer Stuhlrichteramt unmittelbar nach dem Unglück aufgenommenen Verhörs-Protokolle, ferner die auf dem Schauplatz des Brückeneinsturzes angefertigten Zeichnungen beigelegt, aus welchen hervorgeht, daß der Einsturz auf ungarischem Territorium erfolgte. Der auf diese Anzeige erlassene gerichtliche Bescheid, mit welchem der Gerichtshof die Kompetenz feststellt, ist folgendermaßen motivirt: Abgesehen davon, daß laut den topographischen Aufnahmen und den Protokollen des Stuhlrichteramtes, jener Theil der Brücke, welcher eingestürzt ist, und jenes Bett des Draußusses, in welchem in Folge des Unglücks mehrere Menschenleben zugrunde gingen, zu Ungarn und zum Sprengel des Fünfkirchner königlichen Gerichtshofes gehören — was laut S. 1 der Bestimmungen des Strafverfahrens schon an und für sich die Kompetenz feststellt — abgesehen ferner davon, daß der Ausgangspunkt des verunglückten Bahnzuges auf ungarischem Territorium war, mußte bei Beurtheilung der in Rede stehenden Strafsache dieser Gerichtshof schon aus dem Grunde für kompetent erklärt werden, weil die Aufsicht über die Alfid-Stumauer Bahn durch die in Budapest residirende Direktion geübt wurde, und die aus solchen Fällen erwachsende Verantwortung bis in ihre äußersten Konsequenzen von dieser zu tragen ist. Nachdem der Gerichtshof in Folge dessen in dieser Angelegenheit kompetent erscheint, so hat derselbe beschlossen, den Essger königlichen Gerichtshof dringend wegen Uebermittlung der Vernehmungs- und Voruntersuchungs-Akten anzuweisen. Die diesbezügliche amtliche Requisition ist schon am 24. d. dem Essger Gerichtshofe zugegangen, bisher jedoch noch unbeantwortet geblieben. Das Eingangsbeneannte Blatt bepricht nun diese Angelegenheit in einem Leitartikel und sagt darin zunächst, daß es opportun war, das Erkenntniß des Essger Gerichtshofes in der Kompetenzfrage abzuwarten, da der dortige Staatsanwalt selbst beantragt hatte, daß der Essger Gerichtshof sich als inkompetent erklären möge. Dieses Erkenntniß ist nicht im Sinne des staatsanwaltschaftlichen Antrages ausgefallen, der Essger Gerichtshof hat sich für kompetent erklärt und der Kompetenzkonflikt ist nun fertig. Dieser Konflikt ist deshalb von prinzipieller Bedeutung, weil Kroatien-Lavonien in gerichtlicher Beziehung autonom ist und die Appellation gegen das Erkenntniß des Essger Gerichtshofes nicht nach Budapest, sondern nach Agram geht, allein über ein auf ungarischem Territorium vorgefallenes strafbares Ereigniß dürfen nur ungarische Gerichte urtheilen. Es handelt sich daher um eine ungarische staatsrechtliche Frage, in welcher nur das Territorialprinzip entscheidend sein kann. Man darf diese Frage nicht in der Schwere lassen, sagt „Nemzet“, man muß sie mit den vorhandenen konstitutionellen Mitteln zur Lösung bringen, und wenn die höheren kroatischen Gerichte in der Kompetenzfrage nicht anders urtheilen, als der Essger Gerichtshof, könne zur Lösung dieser und anderer Kompetenzfragen überhaupt, so lange es kein Spezialgesetz über Kompetenzkonflikte zwischen ungarischen und kroatischen Gerichten gibt, nur der Ministerrath berufen sein.

(Zur Dombovarer Affaire.) Die in Begleitung ihres Distrikts-Vorstandes zum Verhöre nach Dombovar gereisten Loujzer sind Montags zurückgekehrt, nachdem sie in Dombovar verhört wurden. Distrikts-Vorstand Sipetics fand in Dombovar bei dem Untersuchungsrichter Mikos — wie „Bozor“ meldet — loyale Zuverlässigkeit und es gelang demselben, die Freilassung auch der noch verhaftet gewesenen zwei Grenzer zu erwirken. Das kompetente kroatische Gericht wird nun die Untersuchung betreffs der Loujzer weiterführen. Von den an der bebaueriswerthen Affaire theilhaftig gewesenen Dombovarern befinden sich vierzehn in Untersuchungshaft.

Wien, 26. Oktober. (Die brasilianische Witwe.) Vor fünf Jahren kam aus Rio de Janeiro eine junge Dame mit einem kleinen Knaben nach Wien, um hier bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Sie nannte sich in dem Meldzettel Louise de Souza, bezeichnete sich als Witwe und Brasilien als ihr Heimathland. Die Anwesenheit dieser Dame hat dem hiesigen Bankier Friedrich Freund viel Sorge bereitet. Einer der Söhne des genannten Herrn begann nämlich ein Liebesverhältnis mit der jungen Brasilianerin, und diese verstand es, den kaum dem Knabenalter entwachsenen jungen Mann in ihren Netzen zu erhalten. Vergeblich waren die Vorstellungen der Eltern, vergeblich die Strenghe, die der Vater gegen den früher gehorhamen Sohn nun anwendete, vergebens selbst erwies sich die Intervention der Polizeibehörde. Der Sohn des Herrn Freund erklärte, lieber das elterliche Haus verlassen zu wollen, ehe er mit Frau Louise de Souza breche, und entsprechend dieser Erklärung handelte er auch. Es kam zwischen Eltern und Sohn zum vollständigen Bruche. Einige Wochen, nachdem der junge Mann das Haus seiner Eltern verlassen hatte, erkrankte er, und wie die Aerzte behaupteten, an den Folgen des erschöpfenden Lebenswandels, dem er sich ergeben hatte. Frau Louise de Souza nahm sich jetzt ihres erkrankten Anbeters mit einer geradezu staunenswerten Hingebung an; sie bezahlte für ihn im Lazareth ein absonderliches Wohnzimmer und brachte all ihre Zeit an seinem Krankenlager zu.

Die Krankheit des jungen F. erwies sich als unheilbar — derselbe starb im Spitale, und Frau Louise de Souza geberdete sich in ihrem Schmerze um den Verlust des Dahingegangenen wie eine Rasende; sie ließ die ärgsten Verwünschungen gegen die Eltern des ihr ent-rissenen Anbeters aus und äußerte sich, sie werde nunmehr Rache an Herrn F. ausüben. Als der junge Mann im Spitale sich darniederlag, besuchte ihn täglich ein jüngerer Bruder, welcher damals eben das Abiturienten-Examen bestanden hatte. Frau Louise de Souza lud

den Knaben in ihre Wohnung ein, willig folgte er der Einladung, und ein Jahr später war der Nachplan, den die Dame aus Brasilien ausgeheckt hatte, vollständig gelungen. Der nun zum Jüngling gereifte Knabe war ihr glühendster Anbeter geworden. Auch er verließ ihretwillen das elterliche Haus.

Im Bureau des Polizeikommissärs Hern Seidel trafen vor vier Monaten der Bankier F. und Frau Louise de Souza zusammen. Herr F. hatte nämlich die Verföhlerin seiner Söhne brieflich gebeten, ihm denn doch nicht auch den zweiten Sohn zu entreißen; in seinen Ausdrücken mag er nicht geradezu wählerisch gewesen sein, und Frau Louise de Souza hatte es für geboten erachtet, den Schreiber bei der Polizei wegen Ehrenkränkung und später gar beim Bezirksgerichte wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung zu klagen.

Im Verhandlungssaale des Bezirksgerichtes Merggrund ward den damals Anwesenden Gelegenheit zutheil, sich über das leidenschaftliche Temperament der Frau Louise de Souza ein Urtheil zu bilden. Frau Louise de Souza wurde in den Saal gerufen. Kaum hatte sie den Raum innerhalb der Gerichtshranken betreten, als sie plötzlich auf den Geklagten zuschritt und ihm die Zunge entgegenstreckte.

Zum Glück für Frau de Souza hatte diese Szene der Richter nicht bemerkt, und er beschränkte sich daher bloß darauf, Frau Louise de Souza streng zu ermahnen, sich anständig zu benehmen. — Herr F. schilderte dem Richter seine Leidensgeschichte, die wir in vorstehendem getreulich wiedergeben haben. — Bei der Verhandlung führte Frau Louise de Souza ihren gegenwärtigen Geliebten als Zeugen gegen den Vater. Unwillkürlich entschlüpfte dem Ersteren, als er seine Aussage ablegte, der Ausdruck „mein Vater“. „Nenne mich nicht Vater“, entgegnete Herr F., und der Sohn suchte verächtlich die Achseln. — Dem Geklagten oblag es, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, daß Frau Louise de Souza auch diesen seinen Sohn verführt habe, und darüber sollte der junge Mann deponiren. Da, im entscheidenden Augenblicke erhob sich der Anwalt der Frau Souza und gab die Erklärung ab, er wolle das entsetzliche Bild nicht noch mehr entrollen lassen, es würde dies aber geschehen, wenn der Sohn seines Klienten auf die Fragen des Anwalts des Geklagten antworten würde. Aus diesem Grunde ziehe er die Klage zurück. Seither sind wieder einige Wochen verstrichen, und heute fand, wie die „N. Fr.“ berichtet, vor dem Bezirksgerichte Merggrund unter Leitung des Richters Dr. Schörrhuber eine Verhandlung wegen Falschmeldung statt. Die polizeiliche Note, welche Anlaß zu dieser Verhandlung bot, lautet:

„Maria Louise van Baekel, Private von Rio de Janeiro, 26 Jahre alt, Singersstraße Nr. 14 bei Herrn Stephanou wohnhaft, hat sich fälschlich als Maria Louise de Souza und als Witwe aus Brasilien gemeldet. Nachdem dieselbe auch mit Arthur F., dem minderjährigen Sohne des Gelbwechslers Friedrich F., ein von den Eltern mißbilligtes triviales Liebesverhältnis trotz wiederholter Verwarnungen der Polizei fortsetzt, wodurch der Sohn seinen Studien entzogen und zum Ungehorsam und zur Unehrebarkeit gegen seine Eltern verleitet wird, so dürfte diese Umstände maßgebend sein, gegen Frau Louise de Souza die Abschaffung zu beantragen.“

Der Verlauf der Verhandlung war ein sehr einfacher. Der Richter gab zunächst bekannt, daß Frau Louise van Baekel, welche in Brasilien ein Verhältniß mit einem Rentier, Namens Souza, unterhalten, im Jahre 1879 mit einem kleinen Knaben — sie bezeichnete denselben als den Sohn dieses Rentiers — im „Hotel Tugendhof“ gewohnt und sich schon damals falsch gemeldet habe. Sie wurde damals wegen Falschmeldung angeklagt, jedoch freigesprochen. In der dieser Anklage zu Grunde gelegenen polizeilichen Note hieß es, Frau Louise de Souza, richtig van Baekel, verkehre viel mit Offizieren und stadtbekanntem Kavalleristen, mit denen sie die Nächte außer dem Hause zubringe. Der Richter begründete damals die Freisprechung damit, daß sich Frau Louise van Baekel aus Schamgefühl und nicht in der Absicht, die Behörde irreführen, falsch gemeldet habe.

So gut erging es heute der brasilianischen Witwe, unter welcher Bezeichnung Frau Louise van Baekel der Polizei bekannt ist, nicht. Der Richter verurtheilte sie zu einer dreitägigen Arreststrafe und sprach entsprechend dem Antrage des staatsanwaltschaftlichen Funktionärs, Kommissärs Wessely, die Abschlaffung der diesseitigen Reichshälfte aus.

### Der Kapitalist.

Budapest, 27. Oktober.

(Von der Börse.) Die Erscheinungen, welche der dieswöchentliche Börseverkehr bot, gleichen ganz denen der letzten Wochen und Monate. Die Grundstimmung war matt und lustlos, die Umsätze waren an den meisten Tagen sehr bescheiden und auch die Kursvariationen hielten sich innerhalb sehr mäßiger Grenzen. Um diese Eintönigkeit zu unterbrechen, wurde zeitweise ein oder das andere Gerücht in Circulation gesetzt, einige Male mußte dazu das Perfektwerden des türkischen Tabakgeschäfts, gestern aber das Gerücht von einer Herabsetzung des englischen Bankdiskonto erhalten, die Contremine wurde dadurch eingeschüchtert, sie schritt zu Deckungskäufen, welche ein momentanes Aufblähen der Kurse herbeiführten. Tags darauf wurden die in Umlauf gesetzten Gerüchte demontirt und die Börse vertiefte wieder in ihre frühere Stagnation. Einen hauptsächlichsten Grund für das Darniederliegen des Börseverkehrs bildet die andauernde Geldknappheit und Geldtheuerung; die letztere wirkt namentlich dem Kurzaufschwung des Renten und einer lebhafteren Gestaltung des Geschäftes in denselben entgegen. Diejenigen, welche früher Renten zur Spekulation kauften, weil sie bei einer Verzinsung von 5 3/4 Prozent und einer Belehnung zu 5 Prozent ihre Rechnung fanden, lösen gegenwärtig ihre diesfälligen Engagements auf, weil der Zinsfuß im Lombard auf 6 Prozent gestiegen ist und

sie daher noch auf die Zinsen draufzahlen müßten. Für weiterblickende Kapitalisten, welche ihre Gelb-lagen nicht für kurze Zeit, sondern für die Dauer machen, sind allerdings die billigen Kurse verlockend genug, um zu kaufen, und darin mag auch der Grund zu suchen sein, weshalb die Renten sich auch in flauen Börsenzeiten ziemlich gut hielten. Der Kurs der österr. Kreditaktien hob sich in den ersten Tagen der Woche von 308.80 auf 313.20, variierte dann wiederholt zwischen 308.50 und 302.50; sobald sich der Kurs der Ziffer 300 näherte, trat regelmäßig wieder eine Erholung ein, aber auch über den Kurs von 309 konnten die Kreditaktien nicht mehr kommen, weil sich dann sofort Abgeber einstellten. Wenn nicht die Rothschildgruppe bald den Abschluß eines größeren Geschäftes, beispielsweise des türkischen Tabakgeschäftes, fertig bringt, so hat ein weiterer Rückgang der beiden Kreditaktien eine immer noch größere Wahrscheinlichkeit, als eine erhebliche Steigerung, weil die bisherigen Geschäftsergebnisse dieses Jahres die gegenwärtigen Kurse nicht rechtfertigen. Heute Mittags schlossen österr. Kredit mit 306.80, um 2 fl. ung. Kredit mit 297.25, um 1 fl. 50 kr. billiger, als vor acht Tagen. Die Aktien der Eszkomptebank waren von 102.50 bis 100 zurückgegangen, blieben heute mit 101 gefragt. In Lokalbanken war wenig Geschäft. Spar-kassenaktien-Aktien waren mehr gefragt und schließen höher. In Renten konnte sich kein reger Verkehr entwickeln, 4proz. Goldrente war von 87.35 auf 86.85, 5proz. Papierrente von 86.45 auf 85.90 zurückgegangen; erstere erholte sich wieder auf 87, letztere auf 86.10. Mühlenaktien waren im Anfang der Woche gefragt und fester, zum Schluß wieder etwas matter. Von Affekuranzpapieren waren Fonciere beliebt und wurden mit 48.50 bis 50 mehrheitig gekauft. In sonstigen Effekten war wenig Geschäft.

(Die Kornhalle an Sonn- und ersten Feiertagen geschlossen.) Vom hiesigen Börsenrath geht uns folgende Kundmachung zu:

Gemäß Börsenbeschlusse vom 17. Juli d. J. bleibt vom 1. November d. J. an die Kornhalle an Sonntagen und am ersten Tage der Doppelfeiertage geschlossen.

(Von Geldmarkt.) Die Bank von England hat gestern in ihrer Diskont-Rate keine Aenderung eintreten lassen, obgleich die Verhältnisse auf offenem Markte günstiger geworden sind und der Sterling-Wechselkurs in Newyork sich gebessert hat. Es scheint, daß die Direktoren der Bank den Verlauf der Ultimo-Liquidation abwarten wollen und daß sie einen allzu starken Goldabzug nach Schottland befürchten wie derselbe gewöhnlich Anfangs November einzutreten pflegt. Die heute vorliegenden Ausweise der Bank von Frankreich und der deutschen Reichsbank sind ziemlich günstig. Bei der Bank von Frankreich ist das Verhältniß des Noten-Umlaufes zum Baarvorrath nicht wesentlich geändert, es beträgt 76.64 gegen 76.78 in der Vorwoche. Die Abnahme des Metallvorrathes ist eine geringe; bei Gold 6.6 Millionen, bei Silber 6.3 Millionen Gulden. Die deutsche Reichsbank hat ihren Baarbestand sogar erhöht (513.1 Millionen gegen 511.7 Millionen in der Vorwoche), während im Leihgeschäfte ein mäßiger Rückgang eingetreten ist.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die in voriger Woche beschlossene Erhöhung des Zinsfußes hat offenbar bewirkt, daß die Finanzspruchnahme der Geldmittel der Bank weniger stark war als in den letzten Wochen. Das Leihgeschäft der Bank zeigt daher nach dem soeben veröffentlichten Ausweise nur eine mäßige Zunahme. Es vergrößerte sich der Eszkompte um 1,023,230 fl., der Lombard um 674,900 fl., und zwar stieg in Wien der Eszkompte um 490,630 fl., der Lombard um 618,100 fl., und in den österreichischen Filialen der Eszkompte um 1,108,700 fl., der Lombard um 1,617,000 fl.; dagegen verminderte sich in Budapest der Eszkompte um 436,128 fl., der Lombard um 83,600 fl., und in den ungarischen Filialen der Eszkompte um 91,872 fl., der Lombard um 21,300 fl. Unter dem Einflusse der Zinsfuß-Erhöhung trat auch ein erhebliches Rückziehen von Giro-Guthaben ein, deren Stand sich gegen die Vorwoche um 1,201,982 fl. verminderte. Außer diesen beiden Momenten wirkten auf Vermehrung des Banknoten-Umlaufes noch die Vergrößerung des Bestandes der Bank an börsenmäßig angekauften Pfandbriefen um 121,101 fl. und an Effekten des Reservefonds um 103,119 fl., während die Verminderung der „sonstigen Aktiva“ um 899,861 fl. und das Ueberwiegen in der Entäußerung an Devisen (771,705 fl.) gegenüber der Erhöhung des Metallschatzes (652,831 fl.) auf die Verringerung des Banknoten-Umlaufes einwirkten, dessen Anschwellen auch in der Vergrößerung des Staatsnoten-Bestandes der Bank ein theilweises Gegengewicht fand. Die Vermehrung der Banknoten-Circulation beträgt aber besenungsgachtet wieder 1,838,560 fl. und hatte ein weiteres Sinken der Notenreserve zur Folge. Die reine Notenreserve stellt sich nunmehr auf 2340 Millionen und die erweiterte auf 2843 Millionen Gulden.

(Neue Anleihe der Stadt Paris.) Der Municipalrath der Stadt Paris wird in der ersten Novemberwoche über ein vom Seine-Präsidenten einzubringendes Anleihenprojekt von 400 Millionen Francs zu beschließen haben. Diese Anleihe soll zum weitestausgedehnten Theile zur Deckung des Erfordernisses für unaufschiebbare Kanal- und Straßenbauten, zum geringeren Theile zur Errichtung von neuen Schulgebäuden dienen.

